

September 2022

Schleifufer 12
39104 Magdeburg
<https://aufarbeitung.sachsen-anhalt.de>

Tel.: 03 91 / 5 60 15 01
Fax: 03 91 / 5 60 15 20
E-Mail: info@lza.lt.sachsen-anhalt.de

Tel. Geschäftszeiten: Mo–Do 9.00–15.00 Uhr; Fr 9.00–13.00 Uhr

Ausführlichere Informationen sowie aktuelle Ergänzungen auf unserer Website unter „Termine“

Liebe Leserin, lieber Leser,

am 20. September ist der Weltkindertag. Mir ist die Aufarbeitung des politisch motivierten Unrechts, das in der DDR gegen Kinder und Jugendliche verübt wurde, ein ganz besonderes Anliegen. Dazu gehört die Biografie-Klärung und die Möglichkeit der Beratung zur Rehabilitierung von rechtsstaatswidrigen Einweisungen in Kinderheime und Jugendwerkhöfe. Ich unterstütze deshalb auch die Aufarbeitung der Verhältnisse im Jugendhaus Halle, weil auch hier gegen die elementaren Rechte von Kindern und Jugendlichen verstoßen wurde. Ich begrüße die Wanderausstellung aus dem geschlossenen Jugendwerkhof Torgau und hoffe, dass wir sie in Kürze in Sachsen-Anhalt zu Gast haben können. Die systematische Verletzung der Kinderrechte in der DDR hat lebenslange Folgen für die Betroffenen und ihre Angehörigen, wir möchten dazu beitragen, diese zu lindern.

Gemeinsam mit der Gedenkstätte „ROTER OCHSE“ Halle (Saale), der Vereinigung der Opfer des Stalinismus in Sachsen-Anhalt e.V. und weiteren Kooperationspartnern veranstalten wir am 22. und 23. September das Halle-Forum. Den historischen Hintergrund bilden dieses Jahr die programmatischen Aufrufe der DDR-Friedens- und Bürgerrechtsbewegung, mit denen die Aktivisten die strikte Einhaltung der Menschenrechte im Land forderten. Die DDR hatte sich im August 1975 mit der Unterzeichnung der Schlussakte der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) in Helsinki dazu verpflichtet. Weil die SED-Führung ihre Verpflichtungen nicht einhielt, sondern die Repression nach innen verstärkte, erwachte Widerstand, der sich unter anderem sich 1977 im „Querfurter Papier“ sowie 1982 im Berliner Appell „Frieden schaffen ohne Waffen“ äußerte und vom SED-Staat mit scharfen Repressionen beantwortet wurde. Diese Initiativen werden beim diesjährigen Halle-Forum von den Protagonisten Lothar Tautz und Rainer Eppelmann vorgestellt.

Weitere Veranstaltungen werden den Austausch ermöglichen zum Thema Punk in der DDR – zum Todestag von Pfarrer Siggie Neher in Halle oder zum 40. Jahrestag zur Eröffnung der Schule der Freundschaft in Staßfurt.

Unsere Beratungsarbeit wird im September wie gewohnt fortgesetzt, gerne weise ich auch auf unsere wöchentliche Sprechzeit jeweils dienstags 14 bis 17 Uhr in Magdeburg hin, für die jederzeit persönliche oder telefonische Termine vereinbart werden können.

Mit freundlichen Grüßen

Birgit Neumann-Becker, Landesbeauftragte

Personelle Veränderungen

seit Juli arbeitet eine neue Mitarbeiterin in der Behörde
Franziska Kaiser

Seit 25.7.2022 arbeitet Frau Kaiser als Mitarbeiterin für Bildung/Forschung, Zeitzeugenarbeit/Erwachsenenbildung und Bibliothek bei der Beauftragten des Landes Sachsen-Anhalt zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. Sie wuchs in Halberstadt auf und ist jetzt wohnhaft in Magdeburg. Sie absolvierte eine Ausbildung zur Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste in der Stadtbibliothek Wernigerode und studierte anschließend Kultur- und Wirtschaftswissenschaften an der Universität Bremen. Bisherige berufliche Stationen waren die Staats- und Universitätsbibliothek Bremen und das Projektbüro der German Jordanian University an der Hochschule Magdeburg-Stendal. Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit und wünschen Frau Kaiser einen guten Start.

Neuer Internetauftritt

Forum für politisch verfolgte und inhaftierte Frauen der SBZ/SED-Diktatur e.V.

Am 15. Juni 2019 haben sich Unterstützerinnen und Unterstützer zusammengefunden und ein Forum für politisch verfolgte und inhaftierte Frauen in der SBZ/SED-Diktatur gegründet. Ziel ist es, die Schicksale der Frauen, die in der SBZ und der SED-Diktatur als Unschuldige staatlichen Verfolgungsmaßnahmen ausgesetzt waren in der Öffentlichkeit bekannt zu machen, um nachhaltig demokratisches Bewusstsein zu stärken. Dazu trägt seit dem 12.8.2022 nun auch ein neuer Internetauftritt bei: <https://www.verfolgteddrfrauen.de>

Der Verein hat seinen Sitz in Berlin. Das „Forum für politisch verfolgte und inhaftierte Frauen der SBZ/SED – Diktatur“ hat die Bestätigung der Gemeinnützigkeit durch das Finanzamt für Körperschaften erhalten und ist als e.V. in das Vereinsregister eingetragen.

Am 2. November 2019 wurde das Frauenforum in die UOKG aufgenommen.

Gesprächsgruppe

für Betroffene von kontaminierter Anti-D-Prophylaxe in der DDR 1978/1979

In Sachsen-Anhalt wird für betroffene Frauen von kontaminierter Anti-D-Prophylaxe in der DDR alle vier bis sechs Wochen eine Gesprächsgruppe angeboten. Dieses Angebot besteht seit Januar 2018 und soll einen Austausch unter Betroffenen ermöglichen. In einem geschützten Rahmen und unter therapeutischer Anleitung können betroffene Frauen ihre Erlebnisse mitteilen und den gegenwärtigen sowie zukünftigen Umgang damit gemeinsam besprechen.

Als nächster Termin ist der 6.9.2022 vorgesehen.

Bei Interesse melden Sie sich bitte unter E-Mail: alina.degener@lza.lt.sachsen-anhalt.de, bzw. über Tel.: 0391/560 1508 an.

Veranstaltungen (Nord)

1.9. (Do), 17 Uhr • Marienborn

Finissage zur Wechselausstellung „Die Mauer. 1961 – 2021“

mit dem Künstler Alexander Kupsch

Die Erinnerung an die Berliner Mauer wirkt noch nach, manche meinen, die Mauer sei noch „in den Köpfen“. Der Fotograf Alexander Kupsch nimmt sich dieses Phänomens in seiner Ausstellung „Die Mauer 1961–2021“ auf besondere Weise an: Er überblendet historische Fotos mit Bildern aus der Gegenwart. So zeigt er, wie die Mauer aussähe, stünde sie noch heute. Wo heute Verkehr fließt, Neubauten stehen und sich Passanten über die ehemalige Grenze bewegen, zeigen ins Bild montierte Wachtürme, Grenzsoldaten und Panzersperren die vormalige gewaltsame Teilung der Stadt.

Bei der Finissage wird Alexander Kupsch durch die Ausstellung führen und über ihre Konzeption sprechen. „Die Mauer 1961–2021“ ist seit dem 8. Juli in der Gedenkstätte zu sehen. Die Ausstellung wird durch die Bundeszentrale für politische Bildung gefördert.

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Der Eintritt ist frei.

Veranstalter: Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn, Tel.: 03 94 06 / 92 09-0, E-Mail: info-marienborn@erinnern.org

Ort: Gedenkstätte Deutsche Teilung, An der Bundesautobahn 2, 39365 Marienborn

8.9. (Do), 17 Uhr • Marienborn

Musikalische Lesung „Seelische Narben. Freiheit und Verantwortung in den Biographien politisch Traumatisierter der DDR“

mit dem Autor Dr. Karl-Heinz Bomberg. Er wird von Erika Kunz am Keyboard begleitet.

Karl-Heinz Bomberg wurde 1955 in Thüringen geboren. Der promovierte Mediziner, Psychoanalytiker und leidenschaftlicher Musiker kam immer wieder mit dem DDR-Regime in Konflikt. 1984 geriet ein Band mit „staatsfeindlichen“ Texten in die Hände einer Inoffiziellen Mitarbeiterin der Staatssicherheit. Bomberg kam für drei Monate in Untersuchungshaft. Diese Erfahrung wirkt bis heute nach.

Bomberg behandelt auch selbst Opfer des SED-Regimes und setzt sich immer wieder mit den Folgen der Verhaftungen auseinander. Nun präsentiert er sein Buch. Darin lässt der Autor politisch Verfolgte zu Wort kommen und thematisiert ihren Umgang mit Freiheit und Verantwortung – auch angesichts der Corona-Pandemie. Bomberg bettet die Erfahrungsberichte in theoretische Grundlagen der psychoanalytischen Traumatherapie ein. Am Ende steht die Frage, ob die Betroffenen mit sich selbst versöhnt sind.

Erika Kunz, Musik- und Theaterpädagogin, begleitet ihn musikalisch. Sie arbeitet regelmäßig mit Bomberg zusammen und beschäftigt sich auch mit Therapieansätzen bei der Traumatisierung.

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Der Eintritt ist frei.

Veranstalter: Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn, Tel.: 03 94 06 / 92 09-0, E-Mail: info-marienborn@erinnern.org

Ort: Gedenkstätte Deutsche Teilung, An der Bundesautobahn 2, 39365 Marienborn

9.9. (Fr), 19.30 Uhr • Potsdam

nicht im gedruckten RB

Filmreihe Zeitschnitt 2022 „Utopie und Diktatur. Die 50er Jahre im Osten“:

„Zwanzig Stunden“ (Ungarn 1965, 115 min, Spielfilm, OmU, Pädagogische Empfehlung des Filmdienstes: sehenswert ab 16 Jahren, R: Zoltán Fábri)

Eine dörfliche Gemeinde Ungarns im Verlauf mehrerer Jahrzehnte. Vier Freunde durchleben Kriegssende und Bodenreform, Stalinisierung und Kollektivierung bis zur Revolution von 1956. Der Film – selbst ein Dokument der „Normalisierung“ unter János Kádár – sorgte seinerzeit für enormen Wirbel. Erstmals wurden unauflösbare Widersprüche als ein miteinander verknüpfter Prozess beschrieben. „Zwanzig Stunden“ etablierte Fábri neben Miklós Jancsó als wichtigsten zeitgenössischen Filmemacher Ungarns. Beide griffen Tabus auf, die sie auch formal mutig in Szene setzten. Eintritt 3 Euro

Veranstalter: Beauftragte des Landes Brandenburg zur Aufarbeitung der Folgen der kommunistischen Diktatur (LAKD), Hegelallee 3, 14467 Potsdam, Tel: 03 31 / 23 72 92 - 0; Fax: 03 31 / 23 72 92 - 29, E-Mail: aufarbeitung@lakd.brandenburg.de in Kooperation mit dem Filmmuseum Potsdam

Ort: Filmmuseum Potsdam, Breite Straße 1A, 14467 Potsdam

14.9. (Mi), 18 Uhr • Magdeburg

„Der Fall Gleiwitz“. (DEFA 1961; s/w, 70 min) Reihe „DEFA-FILM IM GESPRÄCH“

Regie: Gerhard Klein; Drehbuch: Wolfgang Kohlhaase, Günther Rücker; Kamera: Jan Curik; Darsteller: Hanjo Hasse, Herwart Grosse, Hilmar Thate, Georg Leopold, Wolfgang Kalweit, Rolf Ludwig, Friedrich Richter, Rolf Ripperger, Christoph Beyertt, Günter Naumann

Im oberschlesischen Gleiwitz nahe der polnischen Grenze wird von den Nazis in der Nacht vom 31. August zum 1. September 1939 der Überfall auf den deutschen Rundfunksender inszeniert, um vor der Weltöffentlichkeit den Überfall auf Polen zu rechtfertigen. Beauftragt damit ist SS-Hauptsturmführer Naujoks. Polnisch sprechende Volksdeutsche aus der SS-Fechtschule spielen die polnischen Angreifer. Ein deutscher KZ-Häftling in polnischer Uniform wird erschossen am Sender zurückgelassen. „Wir befanden uns im Kalten Krieg. Der Film hatte einen politischen Gedanken. Wir wollten Leute zeigen, die in bestimmten Zusammenhängen funktionieren, und zugleich noch etwas anderes versuchen, nämlich etwas vom Gemüt des Faschismus in Deutschland zeigen.“ (Wolfgang Kohlhaase) „Die Schöpfer dieses eindrucksvollen Films knüpfen an den Stil Eisensteins und der attraktiven Bildmontage an. Seit Wolfgang Staudtes ‚Der Untertan‘ gelang ihnen damit der optisch stärkste, seit Konrad Wolfs ‚Sterne‘ der geschlossenste und überzeugendste Film.“ (Heinz Kersten)

Gesprächspartner: Wolfgang Kohlhaase;

Einführung und Moderation: Paul Werner Wagner

Veranstalter: Filmreihe der Friedrich-Ebert-Stiftung, Landesbüro Sachsen-Anhalt, mit freundlicher Unterstützung von DEFA-Stiftung und Deutsches Rundfunkarchiv, Standort Potsdam-Babelsberg; Kurator und Moderator: Paul Werner Wagner; Rückfragen an: Andreas.Tschiche@fes.de

Kartenvorbestellungen: Tel.: 0391-2578932, E-Mail: info@moritzhof-magdeburg.de, Eintritt frei

Ort: Kulturzentrum Moritzhof, Moritzplatz 1, 39124 Magdeburg

14.9. (Mi), 20 Uhr • Neuruppin nicht im gedruckten RB
Filmreihe Zeitschnitt 2022 „Utopie und Diktatur. Die 50er Jahre im Osten“:
„Sonnensucher“ (DDR 1958/1972, 116 min, Spielfilm, FSK: 12 Jahre, R: Konrad Wolf)

Der Uran-Bergbau im Erzgebirge als sozialer Schmelztiegel der jungen DDR: Bei der „Wismut“ treffen die unterschiedlichsten Charaktere aufeinander. Abenteuer suchende und enthusiastische Menschen, alte Nazis, ehemalige Prostituierte, Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter. Untereinander und im Verhältnis zu den sowjetischen Vorgesetzten birgt sich jede Menge Konfliktpotential. Obwohl Konrad Wolf in seiner differenzierten Darstellung alles richtigmachen wollte, eckte er bei der Zensur an. Bereits komplett abgeschlossen, wurde der Film im Herbst 1959, kurz vor seiner Premiere, verboten. Das Veto kam aus Moskau: Die Uranförderung sollte nicht exponiert dargestellt werden. Eintritt frei

Veranstalter: Beauftragte des Landes Brandenburg zur Aufarbeitung der Folgen der kommunistischen Diktatur (LAKD), Hegelallee 3, 14467 Potsdam, Tel: 03 31 / 23 72 92 - 0; Fax: 03 31 / 23 72 92 - 29, E-Mail: aufarbeitung@lakd.brandenburg.de in Kooperation mit dem Filmmuseum Potsdam
Ort: Kornspeicher Neumühle e. V., Neumühle 3, 16827 Neuruppin - Neumühle

17.9. (Sa.) 15–17 Uhr • Stassfurt
Vernissage: Fotoausstellung mit Porträts ehemaliger Schülerinnen und Schüler der Schule der Freundschaft in Staßfurt mit Fotografien von Angelo Ghidoni
Anlässlich des 40. Jahrestages der Eröffnung der Schule der Freundschaft in Staßfurt laden die Evangelische Erwachsenenbildung und die Kirchengemeinden der Stadt Staßfurt zu einer Fotoausstellung mit Porträts ehemaliger Schülerinnen und Schüler mit Fotografien von Angelo Ghidoni ein. Die Ausstellung ist bis zu 27. Oktober 2022 zu sehen
Ort: Salzlandsparkasse, Foyer, Lehrter Str. 15 (Foyer im "Schiff"), 39418 Staßfurt
Geöffnet: Mo 8.30–16; Di+Do 8.30–18; Fr 8.30–15 Uhr

24.9. (Sa), 18 Uhr • Ludwigsfelde nicht im gedruckten RB
Reihe „Repression und Rebellion“:
„Red Metal. Die Heavy-Metal-Subkultur der DDR“. Buchvorstellung und Gespräch
Dr. Nikolai Okunew erzählt in seinem Buch über die größte renitente Jugendszene der DDR und ihre fortwährenden Konflikte mit dem Staat, der Polizei und dem Geheimdienst.

Veranstalter: Beauftragte des Landes Brandenburg zur Aufarbeitung der Folgen der kommunistischen Diktatur (LAKD), Hegelallee 3, 14467 Potsdam, Tel: 03 31 / 23 72 92 - 0; Fax: 03 31 / 23 72 92 - 29, E-Mail: aufarbeitung@lakd.brandenburg.de in Kooperation mit dem Stadtmuseum Ludwigsfelde
Ort: MUST – Museum für Stadt und Technik, Am Bahnhof 2, 14974 Ludwigsfelde

27.9. (Di), 18 Uhr • Lychen nicht im gedruckten RB
Filmreihe Zeitschnitt 2022 „Utopie und Diktatur. Die 50er Jahre im Osten“:
„Ida“ (Polen 2013, 110 min, Spielfilm, FSK: 0, R: Paweł Pawlikowski)

Polen 1962. Die 18-jährige Novizin Anna bereitet sich auf ihr Gelübde vor. Doch bevor sie dieses ablegen darf, stellt die Äbtissin die als Waise aufgewachsene Anna vor eine überraschende Aufgabe: Sie soll ihre letzte verbleibende Verwandte treffen. Anna fährt in die Stadt zu Wanda, der Schwester ihrer Mutter, der sie noch nie begegnet ist. Das Aufeinandertreffen des behütet

aufgewachsenen, religiösen Mädchens und der merkwürdig mondänen wie parteitreuen Richterin wird das Leben beider Frauen verändern. Der den latenten Antisemitismus und die Kollaboration mit der deutschen Besatzungsmacht thematisierende Film zog sich den Zorn der katholischen Kirche, der Altkommunistinnen und -kommunisten und der Nationalistinnen und Nationalisten zu. Eintritt 3 Euro

Veranstalter: Beauftragte des Landes Brandenburg zur Aufarbeitung der Folgen der kommunistischen Diktatur (LAKD), Hegelallee 3, 14467 Potsdam, Tel: 03 31 / 23 72 92 - 0; Fax: 03 31 / 23 72 92 - 29, E-Mail: aufarbeitung@lakd.brandenburg.de in Kooperation mit dem Filmmuseum Potsdam
Ort: Altes Kino Lychen, Kirchstraße 3 a, 17279 Lychen

Veranstaltungen (Süd)

7.9. (Mi), 19 Uhr • Torgau
„Todesstreifen – Aktionen gegen die Mauer in West-Berlin 1989“
Begleitveranstaltung zur Ausstellung „AUS GRAU WIRD BUNT“
multimediale Lesung mit Raik Adam und Dirk Mecklenbeck – Graphic Novel mit anschließender Dialogrunde

Veranstalter: Evangelisches Jugendbildungsprojekt Wintergrüne 2 der Diakonie Delitzsch, E-Mail: ludwig.henne@diakonie-delitzsch.de
Ort: Evangelisches Jugendbildungsprojekt Wintergrüne 2, 04860 Torgau

14.9. (Mi), 19 Uhr • Torgau
„Schlimmer als Knast: Jugendwerkhöfe in der DDR“
Begleitveranstaltung zur Ausstellung „AUS GRAU WIRD BUNT“
Öffentliche Dialogrunde mit dem Zeitzeugen Alexander Müller
Veranstalter: Evangelisches Jugendbildungsprojekt Wintergrüne 2 der Diakonie Delitzsch, E-Mail: ludwig.henne@diakonie-delitzsch.de
Ort: Evangelisches Jugendbildungsprojekt Wintergrüne 2, 04860 Torgau

15.9. (Do), 16 Uhr / 17 Uhr • Erfurt nicht im gedruckten Rundbrief
Zwangsaussiedlungen im Thüringer Grenzgebiet zwischen 1952 und 1961.
Lesung, zuvor Archivführung

Zwischen dem 5. und 8. Juni 1952 wurden in Nacht-und-Nebel-Aktionen in Thüringen circa 3.500 Personen aus dem Grenzgebiet zur Bundesrepublik in das Landesinnere ausgesiedelt. Der Mauerbau und die folgenden Absperurmaßnahmen seit dem 13. August 1961 leiteten eine zweite erzwungene Aussiedlungswelle ein. Der Vortrag geht auf die Entstehung des Grenzregimes, der Aussiedlungen 1952 und der ausgelöschten Orte ein und behandelt die heutige Erinnerung an die ehemalige innerdeutsche Grenze.

Zuvor findet um 16 Uhr eine Archivführung statt.

Veranstalter: Stasi-Unterlagen-Archiv Erfurt, Tel.: 030 / 18665-4711, E-Mail: erfurt.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de
Ort: Stasi-Unterlagen-Archiv Erfurt, Petersberg Haus 19, 99084 Erfurt

17.9. (Sa), 18 Uhr • Halle (Saale)

„Untergrund war Strategie. Punk in der DDR: Zwischen Rebellion und Repression“.

Multimediale Lesung mit Musik mit Geraf Pochop und Sebastian Schmidt
Eine Veranstaltung anlässlich des ersten Todestages von Siggie Neher, dem „Punkpfarrer“ von Halle
Mit einer Performance aus Erzählung, Lesung, Bildspots, Leidenschaft, Ton-Dokumenten, Präsentation von Original-Utensilien und Stasiakten sowie begleitet vom Musiker Sebastian Schmidt präsentiert Geraf Pochop in einem Kulturprogramm die „intensivste Zeit“ seines Lebens als Punk in der DDR. Im Buch „Untergrund war Strategie. Punk in der DDR: Zwischen Rebellion und Repression“ hat Pochop diese Erlebnisse festgehalten.

Geraf Pochop 1986 und heute: „Die Rolle als vermeintliche Feinde hatten wir Punks angenommen. Der Staat hatte uns über etliche Jahre wegen unseres Musikgeschmacks und unseres Äußeren wie Feinde behandelt. Diese Rolle hatten wir angenommen. Wir hatten uns stark politisiert und nutzten unsere schwer erkämpften Freiräume nicht mehr nur, um unser Lebensgefühl auszukosten, sondern bauten ein Netz aus komplett autonomen Strukturen auf. Wir fanden Wege, den Wehrdienst zu verweigern, unsere Meinung auch öffentlich zu sagen, und wir redeten, wie uns der Schnabel gewachsen war. Wir gingen nicht zur Wahl, weil wir diese nicht als solche anerkannten. Unserer Kompromisslosigkeit hatte der Staat nichts entgegenzusetzen. [...] Punk war das Beste, was uns in der DDR passieren konnte. Wir wurden diskriminiert, gejagt und willkürlich weggesperrt, trotzdem waren wir freier als alle anderen. Es war die intensivste Zeit meines Lebens.“. Eintritt frei

Veranstalter: Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv Halle, Blücherstraße 2, 06122 Halle (Saale), Gedenkstätte ROTER OCHSE Halle (Saale), Beauftragte des Landes Sachsen-Anhalt zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Evangelische Johannesgemeinde Halle und Zeit-Geschichte(n) e.V. – Verein für erlebte Geschichte, Große Ulrichstraße 51, 06108 Halle / Saale, TEL 0345 / 20360 -40 FAX 41, www.zeit-geschichten.de

Ort: Christuskirche, Freimfelder Str. 90, 06112 Halle

21.9. (Mi), 19 Uhr • Torgau

„Was denkt die heutige Generation über damals?“

Begleitveranstaltung zur Ausstellung „AUS GRAU WIRD BUNT“

Öffentliche Dialogrunde mit Freya und Clara

Veranstalter: Evangelisches Jugendbildungsprojekt Wintergrüne 2 der Diakonie Delitzsch,
E-Mail: ludwig.henne@diakonie-delitzsch.de

Ort: Evangelisches Jugendbildungsprojekt Wintergrüne 2, 04860 Torgau

22.9. (Do), 14 Uhr – 23.9. (Fr), ca. 14.30 Uhr • Halle (Saale)

Anmeldefrist war 1.8.

Halle-Forum 2022: Zwischen KSZE-Prozess und verschärfter Verfolgung. Die Bürgerrechtsbewegung im SED-Staat der 1970er- und 1980er-Jahre

Das Halle-Forum der Gedenkstätte „ROTER OCHSE“ Halle (Saale) in der Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt wird in Zusammenarbeit mit der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., der Beauftragten für die Aufarbeitung der SED-Diktatur in Sachsen-Anhalt, der Vereinigung der Opfer des Stalinismus in Sachsen-Anhalt e.V., dem Verein Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V. und der Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt veranstaltet.

Im Jahr 2022 jahren sich zwei programmatische Aufrufe der DDR-Friedens- und Bürgerrechtsbewegung: das „Querfurter Papier“ von 1977 und der „Berliner Appell“ von 1982. Bekanntermaßen reagierte das Ministerium für Staatsicherheit in der Absicht, jeden Keim von Kritik zu unterdrücken, mit Druck und Inhaftierungen. Diese Reaktionen des MfS werden vor dem Hintergrund des KSZE-Prozesses auf dem diesjährigen Halle-Forum in den Blick genommen.

Am ersten Veranstaltungstag referiert einleitend Wolfram Tschiche (Badingen) über die DDR im KSZE-Prozess, bevor Anke Silomon (Berlin) die Aufmerksamkeit auf die Diskussion über eine Alternative zum von vielen DDR-Bürgern abgelehnten Wehrdienst in der Nationalen Volksarmee, den Sozialen Friedensdienst, lenkt. Als Mitverfasser des „Querfurter Papiers“ schildert anschließend Lothar Tautz (Erkner) unter dem Titel „Frieden und Gerechtigkeit heute“ im Gespräch mit Dr. Wolfram von Scheliha (Magdeburg) die Aktualität der 1977 formulierten Thesen des „Querfurter Papiers“.

Am zweiten Veranstaltungstag stehen zunächst Inhaftierungen des MfS in Halle als Reaktion auf die Friedens- und Bürgerrechtsbewegung im Zentrum. Hierzu referiert Niklas Poppe (Halle). Anschließend reflektieren als Betroffene derartiger Repression Matthias Muth (Delitzsch) und Jürgen Schmidt (Halle) im Gespräch mit Michael Viebig (Halle) das Agieren der DDR-Sicherheitsbehörden im Falle einer Totalverweigerung des Wehrdienstes. Den letzten Themenbereich eröffnet Rainer Eppelmann (Berlin) mit einem Impulsreferat zum seinerzeit von ihm mit Robert Havemann verfassten und veröffentlichten „Berliner Appell“. Abschließend moderiert Birgit Neumann-Becker (Magdeburg) ein Podiumsgespräch mit Akteuren der unabhängigen Friedens-, Bürgerrechts- und Umweltbewegung: Heidi Bohley („Frauen für den Frieden“), Rainer Eppelmann („Berliner Appell“) und Matthias Waschitschka (Umweltbibliothek Halle).

Veranstaltungsort ist das Mitteldeutsche Multimediazentrum (MMZ) in der Mansfelder Str. 56, 06108 Halle (Saale).

Anmeldung möglichst umgehend, bis zum 1.8. bei der Landesbeauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur in Sachsen-Anhalt: telefonisch (0391-560 1501), postalisch (Schleiufer 12, 39104 Magdeburg) oder per E-Mail (veranstaltung@lza.lt.sachsen-anhalt.de).

Es wird ein Teilnahmebeitrag von 50,00 € (EZ) bzw. von 30,00 € p.P. (DZ) bzw. von 10,00 € für Tagesgäste erhoben.

Das Halle-Forum ist als Präsenzveranstaltung mit öffentlicher Übertragung in einem Livestream geplant. Es gelten die zum Zeitpunkt der Veranstaltung aktuellen Corona-Regelungen des Landes Sachsen-Anhalt.

Halle-Forum 2022



Zwischen KSZE-Prozess und verschärfter Verfolgung. Die Bürgerrechtsbewegung im SED-Staat der 1970er- und 1980er-Jahre

22.09.2022

11.30 Uhr bis 13.30 Uhr

Ankommen im Hotel „Ankerhof“ / Anmeldungen zum Halle-Forum 2022 im MMZ

14.00 Uhr

Eröffnung

im Mitteldeutschen Multimediazentrum (MMZ) Halle, Mansfelder Str. 56, 06108 Halle

Begrüßung: Dr. Kai Langer, Direktor Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt

Grußwort: Dr. Sebastian Putz, Staatssekretär für Kultur des Landes Sachsen-Anhalt

Grußwort: Birgit Neumann-Becker (LzA) im Namen aller Kooperationspartner

Musikalische Umrahmung: Elisabeth-Gymnasium Halle (Saale)

14.30 Uhr (Vortrag und Diskussion)

Die DDR im KSZE-Prozess 1972-1985.

Zwischen Ostabhängigkeit, Westabgrenzung und Ausreisebewegung

Wolfram Tschiche, Badingen (Bismark)

Moderation: Dr. Kai Langer

15.45 Uhr

Kaffeepause

16.15 Uhr (Vortrag und Diskussion)

Verborgene Alternative: Sozialer Friedensdienst anstatt Wehrdienst in der DDR

Dr. Anke Silomon, Berlin

Moderation: Maik Reichel

17.30 Uhr

Pause

17.45 Uhr (Vortrag und Diskussion)

„Frieden und Gerechtigkeit heute“

... vor 45 Jahren: Das „Querfurter Papier“ (1977) und seine Aktualität 2022

Dr. Wolfram von Scheliha im Gespräch mit Lothar Tautz, Mitautor des „Querfurter Papiers“

19.00 Uhr

Abendessen im Hotel „Ankerhof“

20.00 – 23.00 Uhr

Möglichkeit zum Gedankenaustausch in der Gedenkstätte ROTER OCHSE Halle (Saale) sowie zur Besichtigung der Dauerausstellungen und der Exposition

„Als Jüd:innen markiert und verfolgt. Jüdische Identitäten und NS-Tatorte in Sachsen-Anhalt“

Kooperationsprojekt der Gedenkstätten Halle (Saale), Lichtenburg, Bernburg, Langenstein-Zwieberge,

Gardelegen und Magdeburg

Kaffee, Tee und kalte Getränke stehen bereit

23.09.2022

im Mitteldeutschen Multimediazentrum (MMZ) Halle, Mansfelder Str. 56, 06108 Halle

9.00 Uhr (Vortrag und Diskussion)

Inhaftierungen des MfS in Halle als Reaktion auf die Friedens- und Bürgerrechtsbewegung

Niklas Poppe, Halle (Saale).

10.00 Uhr (Zeitzeugengespräch und Diskussion)

Die Verfolgung von Wehrdiensttotalverweigerern.

Michael Viebig im Gespräch mit Matthias Muth, Delitzsch und Jürgen Schmidt, Halle (Saale)

11.30 Uhr

Kaffeepause

12.00 Uhr (Vortrag und Diskussion)

Impulsreferat

40 Jahre „Berliner Appell“

Rainer Eppelmann, Berlin

12.45 Uhr

Podiumsgespräch

mit Heidi Bohley, Dresden / „Frauen für den Frieden“, Rainer Eppelmann, Berlin / „Berliner Appell“

und Matthias Waschitschka, Halle / Umweltbibliothek Halle

Moderation: Birgit Neumann-Becker

13.45 Pause

14.00 bis 14.30 Uhr

Aktuelle Informationen, Austausch, Rückblick und Ausblick

Moderation: Birgit Neumann-Becker

Ende der Veranstaltung ca. 14.30 Uhr

29.9. (Do), 14 bzw. 19–21 Uhr • Teistungen

Bürgerberatung und Vortrag: „Im Fokus der Stasi: Peter Maffay und die Fans“

14–19 Uhr Bürgerberatung

19 Uhr Vortrag. *Der Musiker Peter Maffay und seine Band spielten im Juni 1986 in der Stadthalle in Rostock ihre ersten beiden DDR-Konzerte. Drei Jahre zuvor war es beim Kurzauftritt von Udo Lindenberg im Palast der Republik in Ost-Berlin zu Krawallen gekommen, weil viele echte Fans nicht hineinkamen. Auch in Rostock gelangten nur zehn Prozent der Konzertkarten in den freien Verkauf. Im März 1987 folgten Konzerte von Maffay in Suhl und Ost-Berlin - immer überwacht durch die Stasi. Was die DDR-Geheimpolizei unternahm, um Musiker und Fans zu observieren, beschreibt der Thüringer Journalist Thomas Purschke in seinem multimedialen Vortrag. Im Anschluss steht der Referent für ein Gespräch mit dem Publikum bereit. Was Peter Maffay im September 2019 vor seinem Konzert in Duderstadt dem Journalisten offenbarte, wird ebenfalls Gegenstand des Vortrages sein.*

Veranstalter: Stasi-Unterlagen-Archiv Erfurt, E-Mail: erfurt.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de, Tel.: 030 / 18665-4711, Mitveranstalter: Grenzlandmuseum Eichsfeld, Landesbeauftragter des Freistaats Thüringen zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Ort: Grenzlandmuseum Eichsfeld, Duderstädter Str. 7–9, 37339 Teistungen

Vorankündigungen (Nord)

20.10. (Do), 13.30–18.30 Uhr • Magdeburg

Fachtag „Kulturgutentzug in Sachsen-Anhalt 1945–1990: Perspektiven der Aufarbeitung und der musealen Provenienzforschung.“

Ort: **voraussichtlich** Kulturhistorisches Museum Magdeburg, Otto-von-Guericke-Str. 68–72 in 39104 Magdeburg

Kulturgutentzug fand in der der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) und in der DDR im Zusammenhang mit der Bodenreform, Enteignungen, Aussiedlungen und Republikflucht, aber auch durch andere willkürliche staatliche Zwangsmaßnahmen wie überhöhte, rückwirkende und dadurch unbezahlbare Steuerbescheide statt. Profitiert haben der Staat durch den staatlichen Kunsthandel der DDR, Privatpersonen und Museen.

Seit drei Jahrzehnten ist der Kulturgutentzug in der SBZ/ DDR ein wichtiges Thema für die ostdeutschen Museen in Zusammenarbeit mit den Ämtern zur Regelung offener Vermögensfragen. Die Ämter bearbeiteten 350 Fälle nach § 5 AusglLeistG und Museen wie das Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale) oder das Schloss Wernigerode gaben tausende Objekte zurück. Gerade kleinere Museen stehen vor der drängenden, aufgrund geringer Ressourcen jedoch kaum zu bewältigenden Aufgabe, ihre umfangreichen Sammlungen zu sichten und die Herkunft einzelner Objekte zu erforschen, die in den Inventarbüchern häufig nur als „staatliches Eigentum“ ausgewiesen sind.

Die Entziehung von Kulturgut von 1945 bis 1990 bildet neben den Unrechtskontexten in der Zeit des Nationalsozialismus und während des Kolonialismus den dritten wichtigen Schwerpunkt der Provenienzforschung in Museen. Das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste (DZK) hat 2017 einen Arbeitsbereich für diese Thematik gebildet, dieser konzentriert sich zunächst auf Grundlagenforschung.

Unser Fachtag verfolgt vor allem drei zentrale Ziele: die Vernetzung der Beteiligten an der Aufarbeitung des Kulturgutentzugs, zum Beispiel Museen, Museumsträger, mit der

Problematik befasste Behörden und Institutionen mit Opfern und Politiker:innen für einen konstruktiven Austausch; die Schaffung eines breiten Bewusstseins für die Problematik und für den Handlungsbedarf sowie die Entwicklung gemeinsamer Perspektiven für die Aufarbeitung des Kulturgutentzugs in der SBZ/DDR und für die Provenienzforschung in den Museen im Land Sachsen-Anhalt.

Die Provenienzforschung ist dabei kein Selbstzweck. Die Opfer von Kulturgutentzug und ihre Nachfahren haben einen Anspruch darauf, den Verbleib ihres früheren Eigentums zu erfahren. Die Museen gewinnen durch die Provenienzforschung eine Gewissheit über ihre Sammlungen und können diese Erkenntnisse in ihre Ausstellungs- und Vermittlungsarbeit produktiv einbringen. Schließlich dient die Provenienzforschung auch der Aufarbeitung der SED-Diktatur insgesamt und eröffnet gerade auf lokaler Ebene die große Chance, ein Nachdenken über die Geschehnisse während der SBZ/ DDR vor Ort zu initiieren.

Programm

13:30-14:00 Uhr Begrüßung

Dr. Sebastian Putz, Staatssekretär für Kultur
Birgit Neumann-Becker, Landesbeauftragte zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Ulf Dräger, Museumsverband Sachsen-Anhalt e. V.

14:00-14:30 Uhr Kulturgutentzug und Provenienzforschung – eine Herausforderung für Sachsen-Anhalt seit 1990

Prof. Dr. Konrad Breitenborn, Kulturstiftung Sachsen-Anhalt

14:30-16:00 Uhr Panel I: Provenienzforschung in Museen

Moderation Dr. Wolfram von Scheliha, LzA

- Provenienzforschung 1944–1990 als museumsethisches Desiderat
Mathias Deinert, Deutsches Zentrum Kulturgutverluste
- Sicherstellung, Verwertung, Rückübertragung. Die Moritzburg in Halle (Saale) als Zentraldepot für Kunst- und Kulturgut aus der Bodenreform
Dr. Jan Scheunemann, Kulturstiftung Sachsen-Anhalt
- Daten zu entzogenem Kulturgut im Bereich des LaRoV
Gundula May, Landesamt zur Regelung offener Vermögensfragen

16:30-17:30 Uhr Panel II: Kulturgutentzug in Sachsen-Anhalt

Moderation Dr. Annette Müller-Spreitz, Koordinierungsstelle
Provenienzforschung am Museumsverband Sachsen-Anhalt e. V.

- 450 Mal Provenienz: Bodenreform – offene Stellen in der Aufarbeitung im Börde-Museum
Dr. Nadine Panteleon, Leiterin Börde-Museum Ummendorf
- Fremdbestimmter Sammlungszuwachs: staatliche Zuweisungen ohne genaue Herkunftsangaben im Städtischen Museum Halberstadt
Dr. Antje J. Gornig, Leiterin Städtisches Museum Halberstadt
- Ein Flüchtlingsrücklass im Museum Schloss Bernburg und dessen ausufernde Aktenlage
Sophie Kamprad M. A., Leiterin Museum Heringen

17:30-18:30 Uhr Podiumsdiskussion: Perspektiven der musealen Provenienzforschung in Sachsen-Anhalt

Moderation: *Birgit Neumann-Becker, LzA*
Dr. Sebastian Putz, Staatssekretär für Kultur
Prof. Dr. Gilbert Lupfer, Deutsches Zentrum Kulturgutverluste
Ulf Dräger, Museumsverband Sachsen-Anhalt e. V.
Elisabeth Salomon, Heimatverdrängtes Landvolk e. V.
Bernward Küper, Städte- und Gemeindebund Sachsen-Anhalt

Führungen (Nord)

Jeden ersten Mo im Monat [außer feiertags] (5.9.), 17 Uhr • Magdeburg

„Unterwegs im Archiv“

Beim Rundgang können Besucherinnen und Besucher sich ein Bild vom Umfang der Überlieferung der ehemaligen Stasi-Bezirksverwaltung Magdeburg machen. Ausstellungsmaterial und der direkte Einblick in Beispielakten Inoffizieller Mitarbeiter und Betroffener vermitteln ein Bild von der Arbeitsweise der Staatssicherheit.

Veranstalter: Stasi-Unterlagen-Archiv Magdeburg, Telefon: 0391 / 6271-2211,

E-Mail: magdeburg.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Ort: Stasi-Unterlagen-Archiv Magdeburg, Georg-Kaiser-Straße 7, 39116 Magdeburg

Jeden Sonntag (4./11./18./25.9.), jeweils 14.30 Uhr • Marienborn

öffentliche Führung im Rahmen der Sonntagsöffnungszeiten (10–17 Uhr)

Die ehemalige Grenzübergangsstelle Marienborn steht synonym für eine lückenlose Kontrolle und das rigide DDR-Grenzregime. Es trennte nicht nur Deutsche von Deutschen, sondern auch Europa und die Welt in zwei sich feindlich gegenüberstehende Machtblöcke. Die Führung gibt einen Überblick über das weitläufige ehemalige Kontrollareal der Grenzübergangsstelle Marienborn. Dieses umfasst die historischen Abfertigungsbereiche für die in die DDR einreisenden PKWs und LKWs, den Zollbereich sowie die Wechselstube der DDR-Staatsbank und den Kommandantenturm der Grenztruppen.

Veranstalter: Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn,

Tel.: 03 94 06 / 92 09-0, E-Mail: info-marienborn@erinnern.org

Ort: Gedenkstätte Deutsche Teilung, An der Bundesautobahn 2, 39365 Marienborn

Geöffnet: täglich 10–17 Uhr

Nach Terminvereinbarung • Hötensleben

Führung am Grenzdankmal Hötensleben

Veranstalter: Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn,

Tel.: 03 94 06 / 92 09-0, E-Mail: info-marienborn@erinnern.org, bei Führungen

wird um vorherige Anmeldung gebeten unter Tel.: 03 94 06 / 9 20 90

oder Tel.: 015114254454 (René Müller), E-Mail: grenzdenkmal@aol.com, Internet:

www.grenzdenkmal.com

Ort: Grenzdankmal, Ortsausgang, Richtung Schöningen (L 104), 39393 Hötensleben

Nach Terminvereinbarung • Offleben

Grenzwanderung Offleben – eine westliche Perspektive

Durch den Besuch verschiedener Stationen wird beispielhaft die Situation der Bevölkerung während der Schließung der Grenze im niedersächsischen Offleben von 1952 bis 1989 dargestellt. Das individuelle Begehen der Grenzwanderung erfolgt auf eigene Gefahr. Die Wanderung dauert etwa 20 Minuten (ohne Rückweg). Eine geführte Wanderung wird empfohlen. Die Führungen sind kostenfrei. Für Besitzer eines Smartphones zwei Audio-Dateien: www.grenzdenkmal.com/seite/201543/audiowalk-offleben.html

Anmeldung: Terminvereinbarung für Führungen unter Tel.: 0 53 52 / 62 53 (Pfarramt Offleben)

oder beim Grenzdankmalverein Hötensleben unter 015114254454;

E-Mail: jan.pruesse@yahoo.de; Internet: <http://www.grenzdenkmal.com/>

Ort: Treff für die Führungen ist am evangelisch-lutherischen Pfarramt, Kirchstr. 3, 38372 Biddenstedt OT Offleben

Führungen (Süd)

Täglich 15 Uhr • Leipzig

nicht im gedruckten Rundbrief

Führungen

Veranstalter: Bürgerkomitee Leipzig e. V. für die Auflösung der ehemaligen Staatssicherheit

(MfS), Tel.: 03 41 / 961 24-43, Fax: 03 41 / 961 24-99,

E-Mail: mail@runde-ecke-leipzig.de, Internet: www.runde-ecke-leipzig.de

Ort: Gedenkstätte Museum in der „Runden Ecke“, Dittrichring 24, 04109 Leipzig

Jeden zweiten Di im Monat (13.9.), 17 Uhr • Halle (Saale)

„Unterwegs im Archiv“ (Anmeldung erforderlich)

Einmal im Monat öffnet das Stasi-Unterlagen-Archiv Halle für Sie seine Türen. Wir informieren über Ziele, Methoden und Strukturen der DDR-Geheimpolizei. Anhand von Beispielakten und ausgewählten Dokumenten können Sie sich ein Bild von den umfangreichen Hinterlassenschaften des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) machen. Beim Rundgang durch die Archivhalle, den Karteibereich sowie das Informations- und Dokumentationszentrum erläutern wir Ihnen die Arbeit des Stasi-Unterlagen-Archivs.

Wir beraten Sie gern zu Ihrem Antrag auf persönliche Akteneinsicht. Bitte bringen Sie für die Identitätsbestätigung ein gültiges Personaldokument mit.

Aufgrund der Corona-Pandemie ist eine Teilnahme nur mit Voranmeldung möglich: telefonisch über 0345 6141-2711 oder per Email an halle.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de Während der Veranstaltung gelten die allgemeinen Corona-Schutzmaßnahmen.

Veranstalter: Bundesarchiv, Stasi-Unterlagen-Archiv, Dienststelle Halle, Tel.: 03 45 / 61 41-27 11,

Fax: 03 45 / 61 41-27 19, E-Mail: halle.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de,

Internet: <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/>

Ort: Bundesarchiv, Stasi-Unterlagen-Archiv, Dienststelle Halle, Blücherstr. 2, 06122 Halle

immer dienstags (6./13./20./27.9.), 16 Uhr • Leipzig

„Stasi intern. Rundgang durch die ehemalige Zentrale des MfS“

Sonderführung – Vom Keller zum Boden.

Veranstalter: Bürgerkomitee Leipzig e. V., Tel.: 03 41 - 9 61 24 43, www.runde-ecke-leipzig.de

Ort: im Museum in der „Runden Ecke“, Dittrichring 24, 04109 Leipzig

Jeden letzten Dienstag im Monat [außer Dez.] (27.9.), 10 Uhr • Gera nicht im gedr. Rundbrief

Führung für Senioren – Unterwegs im Archiv

Veranstalter: Stasi-Unterlagen-Archiv Gera, Tel.: 03 65 - 55 18.0, Anmeldung: 03 65 - 55 18.42 22,

E-Mail: gera.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Ort: Gera, Haus 3, Hermann-Drechsler-Straße 1, 07548 Gera

Jeweils am letzten Di im Monat September und November (27.9.), 10 Uhr • Halle (Saale)

„Führung für Senioren – Unterwegs im Archiv“ (Anmeldung erforderlich)

Das Stasi-Unterlagen-Archiv Halle lädt jeweils am letzten Dienstag im September und November 2022 zu einer Führung für Seniorinnen und Senioren ein.

Mit diesem speziellen Angebot sprechen wir die Generation an, in der die Erfahrungen mit der SED-Diktatur und der Stasi noch zum eigenen Erleben gehören. Der Rundgang ist barrierefrei, ausreichend Sitzgelegenheiten stehen zur Verfügung.

Die Führung erläutert im Archiv, im Karteibereich sowie im Informations- und Dokumentationszentrum das Wirken der Stasi sowie die Nutzung des Archivgutes der DDR-Geheimpolizei für die heutige Aufarbeitung durch das Stasi-Unterlagen-Archiv.

Es besteht zudem die Möglichkeit zur Antragstellung auf Akteneinsicht. Hierfür ist ein gültiges Personaldokument erforderlich.

Die Teilnehmerzahl der Führung ist begrenzt. Wir bitten um telefonische Anmeldung unter 0345 6141-2711 oder über halle.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de. Die Führung findet unter Beachtung der geltenden Maßnahmen und Regeln zum Infektionsschutz statt.

Veranstalter: Bundesarchiv, Stasi-Unterlagen-Archiv, Dienststelle Halle, Internet: <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/>

Ort: Bundesarchiv, Stasi-Unterlagen-Archiv, Dienststelle Halle, Blücherstr. 2, 06122 Halle

Jeden ersten Mittwoch im Monat (7.9.), 16 Uhr • Gera

Das Stasi-Unterlagen-Archiv am historischen Ort

„Aufgrund der aktuellen Corona-Pandemie bitten wir Sie um telefonische Anmeldung“

Veranstalter: Stasi-Unterlagen-Archiv Gera, Tel.: 03 65 - 55 18.0, Anmeldung: 03 65 - 55 18.42 22, E-Mail: gera.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Ort: Gera, Haus 3, Hermann-Drechsler-Straße 1, 07548 Gera

Jeden letzten Mi im Monat [außer feiertags] (28.9.), 17 Uhr • Leipzig

Führung: „Einer Diktatur auf der Spur“

Veranstalter: Bundesarchiv - Stasi-Unterlagen-Archiv Leipzig, Tel.: 03 41 / 22 47-32 11, E-Mail: leipzig.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Ort: Bundesarchiv - Stasi-Unterlagen-Archiv Leipzig, Dittrichring 24, 04109 Leipzig

Jeden ersten [außer feiertags] Do im Monat (1.9.), 10 Uhr • Erfurt nicht im gedr. Rundbrief

Führung für Senioren: „Unterwegs im Archiv“

Veranstalter: Stasi-Unterlagen-Archiv Erfurt, Tel.: 030 / 18665-4711, E-Mail: erfurt.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Ort: Stasi-Unterlagen-Archiv Erfurt, Petersberg Haus 19, 99084 Erfurt

Jeden dritten Do im Monat (15.9.), 16 Uhr • Erfurt nicht im gedruckten Rundbrief

Führung und Bürgerberatung: „Unterwegs im Archiv“, anschließend Lesung (siehe oben)

Auf Grund des Hygienekonzeptes können max. zehn Personen an der Archivführung teilnehmen.

Veranstalter: Stasi-Unterlagen-Archiv Erfurt, Tel.: 030 / 18665-4711, E-Mail: erfurt.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Ort: Stasi-Unterlagen-Archiv Erfurt, Petersberg Haus 19, 99084 Erfurt

Erstes Wochenende des Monats: 3. und 4.9. (Sa/So), 14 Uhr • Halle (Saale)

Führungen im Rahmen der Wochenend-Öffnungszeiten (13–17 Uhr)

Der Besuch der Gedenkstätte ist nur nach der 3-G-Regel (mit tagesaktuellem Test) möglich!

Die Zertifikate sind bitte unaufgefordert am Empfang vorzuzeigen!

Veranstalter: Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, Gedenkstätte ROTER OCHSE Halle (Saale),

Tel.: 03 45 / 4706983-13 37, Fax: 03 45 / 4706983-13 39, E-Mail: info-roterochse@erinnern.org,

Internet: <https://gedenkstaette-halle.sachsen-anhalt.de/>

Ort: Gedenkstätte ROTER OCHSE Halle (Saale), Am Kirchtor 20 b, 06108 Halle (Saale)

Geöffnet: Mo, Fr 10–14; Di, Mi, Do 10–16; sowie erstes Wochenende im Monat 13–17 Uhr

Samstags (3./10./17./24.9.), jeweils 14 Uhr • Leipzig

Stadtrundgang „Auf den Spuren der friedlichen Revolution“

Veranstalter: Bürgerkomitee Leipzig e. V. für die Auflösung der ehemaligen Staatssicherheit (MfS), Tel.: 03 41 / 961 24-43, Fax: 03 41 / 961 24-99,

E-Mail: mail@runde-ecke-leipzig.de, Internet: www.runde-ecke-leipzig.de

Ort: Treff Hauptportal Nikolaikirche, Nikolaikirchhof 3, 04109 Leipzig

Letztes Wochenende im Monat (Sa/So, 24./25.9.), 13–16 Uhr • Machern

Führungen durch die ehemalige Ausweichführungsstelle des MfS

(Anfahrt zur Bunkeranlage in Richtung Zeltplatz Lübschützer Teiche; Eintritt: 3 EUR / erm. 2 EUR)

Ständig Führungen. Zu besichtigen: das 5,2 Hektar große, Gelände, sowie das Bunkerinnere.

Veranstalter: Bürgerkomitee Leipzig e. V., Tel.: 03 41 - 9 61 24 43

Ort: Naherholungsgebiet Lübschützer Teiche, Flurstück 439, 04827 Machern

Ausstellungen (Nord)

1.9. bis 16.9. • Elbingerode

Ausstellung „An der Grenze erschossen. Erinnerung an die Todesopfer des

DDR-Grenzregimes in Sachsen-Anhalt“

Die Ausstellung „An der Grenze erschossen“ wurde erstmals 2019 im Magdeburger Landtag gezeigt und war seither als Wanderausstellung an verschiedenen Orte zu sehen.

Veranstalter: Beauftragte des Landes Sachsen-Anhalt zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und Stadt Braunlage

Ort: Stadtkirche Elbingerode, Pfarrstraße 2, 38875 Oberharz am Brocken OT Elbingerode

Geöffnet: täglich 9 Uhr – 18 Uhr

19.9. bis 11.10. • Bad Harzburg

Ausstellung „An der Grenze erschossen. Erinnerung an die Todesopfer des DDR-Grenzregimes in Sachsen-Anhalt“

Die Ausstellung „An der Grenze erschossen“ wurde erstmals 2019 im Magdeburger Landtag gezeigt und war seither als Wanderausstellung an verschiedenen Orte zu sehen.

Veranstalter: Beauftragte des Landes Sachsen-Anhalt zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und Stadt Braunlage

Ort: Wandelhalle „Am Kurpark“, Rudolf-Huch-Straße, 38667 Bad Harzburg

Geöffnet: wochentags von 09.30 bis 14 Uhr sowie an Wochenenden von 09.30 bis 13 Uhr

bis 1.9. • Marienborn

Wechselausstellung „Die Mauer. 1961 – 2021“

Es werden Bildmontagen, die aus historischen Aufnahmen der Berliner Mauer und aus aktuellen Fotos derselben Orte bestehen, gezeigt. Dazu hat sich der Berliner Fotograf und Designer Alexander Kupsch auf eine Spurensuche entlang des Verlaufs der ehemaligen innerstädtischen Grenze begeben, um genau diese Orte zu identifizieren und aus derselben Perspektive neu aufzunehmen. Durch fotografische Überblendungen überträgt er den Blick aus der Vergangenheit in die Berliner Gegenwart. Wo heute der Verkehr fließt, Neubauten stehen und sich Passanten von Ost nach West und umgekehrt bewegen, versperren plötzlich wieder Beton, Stacheldraht und Panzersperren den Weg.

Veranstalter: Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn, Tel.: 03 94 06 / 92 09-0, E-Mail: info-marienborn@erinnern.org

Ort: Gedenkstätte Deutsche Teilung, An der Bundesautobahn 2, 39365 Marienborn

Geöffnet: täglich 10–17 Uhr

täglich 10–17 Uhr • Marienborn

Außengelände und Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn

Es ist das weitgehend original erhaltene Außengelände mit wesentlichen Funktionsbereichen des früheren Grenzübergangs geöffnet. Die Abstands- und Hygieneregeln sind einzuhalten.

Für das Gebäude mit der Sonder- und der Dauerausstellung gilt: Es gelten die aktuellen Maßnahmen zur Eindämmung von SARS-CoV-2. Weitere Informationen finden Sie unter <https://gedenkstaette-marienborn.sachsen-anhalt.de/startseite/>

Kontakt/Ort: Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn, An der Bundesautobahn 2, 39365 Marienborn, Tel.: 03 94 06 / 92 09-0, E-Mail: info-marienborn@erinnern.org, <https://gedenkstaette-marienborn.sachsen-anhalt.de/>

Geöffnet: täglich 10–17 Uhr

Jeden ersten So im Monat (4.9.), ansonsten Mo bis Fr • Magdeburg

Einzelbesuche, auch im Rahmen der Sonntagsöffnungszeit (10–16 Uhr)

Besucher werden gebeten, an der Pforte zu klingeln; ihnen wird umgehend geöffnet.

- Beim Besuch der Gedenkstätte ist ein medizinischer Mund-Nasen-Schutz zu tragen.

Veranstalter: Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg, Tel.: 03 91 / 244 55-90, Fax: 244 55 999, E-Mail: info-moritzplatz@erinnern.org, <https://gedenkstaette-magdeburg.sachsen-anhalt.de/>

Ort: Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg, Umfassungsstr. 76, 39124 Magdeburg

Geöffnet: Mo, Di, Mi 9–16, Do 9–18, Fr 9–14 und jeden 1. So im Monat 10–16 Uhr

Jeden letzten So im Monat (25.9.), ansonsten Di bis Fr • Gardelegen

Außengelände und Gedenkstätte Gardelegen

Gardelegen: Das Gelände der Gedenkstätte Feldscheune Isenschnibbe Gardelegen ist für Einzelbesucherinnen und -besucher geöffnet. Unter Einhaltung der geltenden Abstands-, Hygiene- und Versammlungsaufgaben zur Eindämmung der Corona-Pandemie und mit Nutzung eines medizinischen Mund-Nasen-Schutzes ist es tagsüber frei zugänglich.

Das Gebäude mit der Dauerausstellung ist für Einzelbesucherinnen und -besucher und angemeldete Gruppen geöffnet. Aus Gründen des Infektionsschutzes für das Besuchspublikum und für die Mitarbeitenden ist beim Besuch gemäß der 3G-Regel ein geltender Corona-Impfnachweis, ein gültiger Corona-Genesungsnachweis oder ein aktuelles negatives Testergebnis (zertifizierter Schnelltest aus dem Testzentrum oder zertifiziertes PCR-Testergebnis) vorzulegen. Dabei gelten die Frist-, Ausnahme- und Befreiungsregelungen gemäß der Eindämmungsverordnung des Landes Sachsen-Anhalt. Um gemäß der Eindämmungsverordnung des Landes Sachsen-Anhalt größere Ansammlungen von Personen in den Ausstellungsräumen und Wartezeiten vor dem Einlass ins Gebäude zu vermeiden, wird vor einem Besuch eine vorherige terminliche Anmeldung mit Angaben zur Personenzahl empfohlen. Feste Zeitfenster (s. u.) können für individuelle Besucherinnen und -besucher gebucht werden: Zur Anmeldung gelangen Sie hier: anmeldung-isenschnibbe@erinnern.org (Im April 2022 sind 9 der verfügbaren 17 Tage bereits ausgebucht.)

Kontakt/Ort: Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, Gedenkstätte Feldscheune Isenschnibbe Gardelegen, An der Gedenkstätte 1, 39638 Hansestadt Gardelegen, Tel.: 0 39 07 / 775 908 11, Fax: 775 908 20, E-Mail: info-isenschnibbe@erinnern.org, Internet: <https://gedenkstaette-gardelegen.sachsen-anhalt.de>

Geöffnet: Di, Mi, Do 9–12+13–15.30, Fr 9–13 und am letzten So im Monat 13–14.45+15–17 Uhr

Ausstellungen (Süd)

ständig • Halle (Saale)

Dauerausstellung: Informations- und Dokumentationszentrum Halle

Wie wurden die Menschen in der DDR überwacht und ausspioniert? Wie funktionierte der Überwachungsapparat und wie war er aufgebaut? Welchen Anteil hatte das Ministerium für Staatssicherheit an politischen Prozessen? Welche Fluchten über die Grenze verhinderte die Geheimpolizei? Wo waren die Lager, in denen oppositionelle Bürger eingesperrt werden sollten? Antworten auf diese Fragen finden Sie im Informations- und Dokumentationszentrum. Dort kann die Dauerausstellung „Entschlüsselte Macht“ besichtigt werden. Der Eintritt ist frei.

Veranstalter: Bundesarchiv, Stasi-Unterlagen-Archiv, Dienststelle Halle, Tel.: 03 45 / 61 41-27 11, Fax: 03 45 / 61 41-27 19, E-Mail: halle.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de, Internet: <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/>

Ort: Bundesarchiv, Stasi-Unterlagen-Archiv, Dienststelle Halle, Blücherstr. 2, 06122 Halle

Geöffnet: Mo–Fr 8–18 Uhr

ständig • Leipzig

Dauerausstellung: „Stasi – Macht und Banalität“

Seit 1990 bietet das Museum in der „Runden Ecke“ in den Originalräumen des Ministeriums für Staatssicherheit die Möglichkeit, Zeitgeschichte in authentischer Umgebung nachzuvollziehen.

Veranstalter: Bürgerkomitee Leipzig e. V. für die Auflösung der ehemaligen Staatssicherheit (MfS), Tel.: 03 41 / 961 24-43, Fax: 03 41 / 961 24-99, E-Mail: mail@runde-ecke-leipzig.de, Internet: www.runde-ecke-leipzig.de

Ort: Gedenkstätte Museum in der „Runden Ecke“, Dittrichring 24, 04109 Leipzig

Geöffnet: täglich 10–18 Uhr, öffentliche Führungen täglich 15 Uhr

bis 28.8. • Burg Scharfenstein im Erzgebirge

BLACKBOX HEIMERZIEHUNG

Mobiles Denkzeichen als interaktiver Lernort zur repressiven DDR-Heimerziehung – Ein Projekt der Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau

Die „Blackbox Heimerziehung“ ist ein umgebauter Seecontainer und ermöglicht mit einer mobilen Innen- und Außenausstellung Einblicke in die ideologischen Hintergründe sozialistischer Umerziehung und bringt die Funktionsweise des DDR-Heimsystems anhand der Geschichten vier ehemaliger DDR-Heimkinder mit Endstation im Geschlossenen Jugendwerkhof Torgau nahe.

Die „Blackbox Heimerziehung“ ist vom 1. Juli bis 28. August auf der Burg Scharfenstein zu sehen, wo ebenfalls bis 1989 ein Jugendwerkhof untergebracht war.

Das Denkzeichen wird auch darüber hinaus auf Reisen gehen und an historischen Orten der repressiven Heimerziehung erinnern.

Ein ortsunabhängiges Angebot bietet die neue crossmediale Ausstellung „Im Takt. Wege in den geschlossenen Jugendwerkhof Torgau“, die unter www.heimerziehung-ddr.de entdeckt werden kann. Weitere Informationen können Sie <https://www.jugendwerkhof-torgau.de/> oder <https://blackbox-heimerziehung.de/> entnehmen.

Veranstalter: Initiativgruppe Geschlossener Jugendwerkhof Torgau e. V., Fischerdörfchen 15, 04860 Torgau, Tel.: 03421 / 714203, E-Mail: info@jugendwerkhof-torgau.de und Familienburg Scharfenstein, <https://die-sehenswerten-drei.de/>

Ort: Schloßberg 1, 09430 Drebach

Geöffnet: Di–So 10–18 Uhr

bis 9.10. • Torgau

Ausstellung „AUS GRAU WIRD BUNT“

Begleitveranstaltungen am 7.+14.+21.9. (jeweils Mi), 19 Uhr



Veranstalter: Evangelisches Jugendbildungsprojekt Wintergrüne 2 der Diakonie Delitzsch, E-Mail: ludwig.henne@diakonie-delitzsch.de

Ort: Evangelisches Jugendbildungsprojekt Wintergrüne 2, 04860 Torgau

Geöffnet: Mo–Fr 10–16 Uhr

bis 30.9. • Leipzig

Gruftis, Punks & Co. – Alternative Jugend im Visier der Stasi. Archivpräsentation

Veranstalter: Bundesarchiv - Stasi-Unterlagen-Archiv Leipzig, Tel.: 03 41 / 22 47-32 11,

E-Mail: leipzig.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de,

Internet: <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/archiv/standorte/leipzig/>

Ort: Bundesarchiv - Stasi-Unterlagen-Archiv Leipzig, Dittrichring 24, 04109 Leipzig

Geöffnet: Mo–Fr 8–18 Uhr sowie Sa/ So/ feiertags 10–18 Uhr

ständig • Leipzig

Dauerausstellung: „Überwachen. Verängstigen. Verfolgen. – Stasi. Die Geheimpolizei der DDR“

Veranstalter: Bundesarchiv - Stasi-Unterlagen-Archiv Leipzig, Tel.: 03 41 / 22 47-32 11,

E-Mail: leipzig.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de,

Internet: <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/archiv/standorte/leipzig/>

Ort: Bundesarchiv - Stasi-Unterlagen-Archiv Leipzig, Dittrichring 24, 04109 Leipzig

Geöffnet: Mo–Fr 8–18 Uhr sowie Sa/ So/ feiertags 10–18 Uhr

Jeden ersten So im Monat (4.9.), ansonsten Di bis Fr • Bernburg (Saale)

Einzelbesuche, auch im Rahmen der Sonntagsöffnungszeit (10–16 Uhr)

Aktuelle Regelungen für den Besuch der Gedenkstätte

- Nutzen Sie bitte auf dem Gelände des Fachklinikums den direkten Weg, um zur Gedenkstätte zu gelangen. Vermeiden Sie dabei zum Schutz der Patient:innen, sowie des Personals des Klinikums jeglichen Kontakt.
- Das Tragen eines medizinischen Mund-Nase-Schutzes ist erforderlich – sowohl auf dem Gelände des Fachklinikums als auch in der Gedenkstätte.
- Maximal 15 Besucherinnen und -besucher dürfen sich zeitgleich im Ausstellungsbereich der Gedenkstätte aufhalten. Eine Personenansammlung ist dabei zu vermeiden. Aufgrund der Gruppenbetreuung muss der Ausstellungsbereich zeitweise für Besucherinnen und -besucher gesperrt werden. Bitte informieren Sie sich daher bei den Mitarbeiterinnen vor dem Besuch der Gedenkstätte unter info-bernborg@erinnern.org oder 03471 / 319816 über entsprechende Zeitfenster..
- Allgemeine Abstands- und Hygieneregeln sind zu beachten.

Veranstalter: Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, Gedenkstätte für Opfer der NS-„Euthanasie“ Bernburg, Tel.: 0 34 71 / 31 98 16, Fax.: 0 34 71 / 64 09 691, Internet <https://gedenkstaette-bernborg.sachsen-anhalt.de/>

Ort: Gedenkstätte für Opfer der NS-„Euthanasie“ Bernburg auf dem Gelände des Fachklinikums Bernburg, Olga-Benario-Str. 16/18, 06406 Bernburg

Geöffnet: Di–Fr 9–16; sowie erster So im Monat 10–16 Uhr

Jeden letzten So im Monat (25.9.), ansonsten Di bis Fr • Prettin

Einzelbesuche, auch im Rahmen der Sonntagsöffnungszeit (13–17 Uhr)

Aufgrund des aktuellen Pandemiegeschehens im Landkreis Wittenberg gilt die 3G-Regel für über 18-Jährige für den Besuch der Gedenkstätte KZ Lichtenburg Prettin. Die Abstands- und Hygieneregeln sind einzuhalten. Das Tragen eines medizinischen Mund-Nasen-Schutzes ist verpflichtend.

Veranstalter: Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, Gedenkstätte KZ Lichtenburg Prettin, Tel.: 03 53 86 / 60 99-75, Fax: 03 53 86 / 60 99-77, E-Mail: info-lichtenburg@erinnern.org, Internet: <https://gedenkstaette-lichtenburg.sachsen-anhalt.de/>

Ort: Gedenkstätte KZ Lichtenburg, Besucherzentrum im Schloss, Prettiner Landstr. 4, 06925 Annaburg (Navi: Prettin, Annaburger Str. 4)

Geöffnet: Di, Mi, Do 9–15.30; Fr 9–13; sowie letzter So im Monat 13–17 Uhr

Ausschreibung

9.9. bis 11.9. (Fr bis So), ganztags • Marienborn

Projekt „Motion Comics als Erinnerungsarbeit“

Auftaktworkshop

In regelmäßigen Online-Treffen entwickeln die Teilnehmenden in den folgenden Monaten eine eigene Geschichte. Künstler_innen und Expert_innen stehen ihnen dabei zur Seite. Die Anmeldefrist lief bis zum 28. August. Die Teilnahme an dem Projekt ist komplett kostenlos.

Website des Projektes: www.mocom-memories.de

Ort: Gedenkstätte Deutsche Teilung, Tel.: 03 94 06 / 92 09-0, E-Mail: info-marienborn@erinnern.org, An der Bundesautobahn 2, 39365 Marienborn

Ausschreibung

Mach mit! ..moCom

Mit deiner Geschichte entsteht ein neuer Motion Comic

Thema: Geteilte Geschichte(n)

Wie entsteht ein Motion Comic überhaupt? Sei im gesamten Produktionsprozess involviert! Gemeinsam erarbeiten wir „Geteilte Geschichte(n)“ von Flucht, Heimatverlust, Trennung und Begegnung im geteilten Deutschland – aber auch von aktuellen Migrations- und Fluchterfahrungen. Entwickle mit anderen jungen Menschen die Story und gestalte mit professionellen Künstler:innen deinen Motion Comic. Wir lassen Geschichte(n) lebendig werden!

- ✓ du bist 15 - 25 Jahre alt
- ✓ kostenlose Teilnahme
- ✓ Wochenend-Workshop 9. - 11. September 2022
- ✓ regelmäßiger Austausch bei Online-Treffen
- ✓ Kino-Premiere des fertigen Motion Comics

Anmeldefrist: 28. August 2022

Fragen? Du erreichst uns unter
Projektleitung.MoCom@erinnern.org | 0177 410 2731

Besucht uns auf facebook.com/MoCom.Grenzgeschichten
und instagram.com/mocom_memories

mocom-memories.de



GEDENKSTÄTTE
DEUTSCHE TEILUNG
WITTENBERG



STIFTUNG
GEDENKSTÄTTEN
SACHSEN-ANHALT



JUGEND
SACHSEN-ANHALT



Die Beauftragte
der Bundesregierung
für Kultur und Medien

BUNDESSTIFTUNG
AUFARBEITUNG



Institut für
Didaktik der
Demokratie



Streams (Youtube usw.)

mehrere im Themenbereich Aufarbeitung tätige Veranstalter experimentieren derzeit mit Online-Formaten. Nachfolgend eine Auswahl, die wir z. T. mehrfach abdrucken:

ab dem 10.10. (Mo), 20–21.30 Uhr im „Channel“ des Literaturforums im Brecht-Haus abrufbar
Historisches Quartett: Zeitgeschichte in der Diskussion

Jedes Jahr erscheint eine Vielzahl von Büchern zu geschichtlichen Themen. Das »Historische Quartett« wählt besonders interessante Neuerscheinungen aus, um sie öffentlich zu diskutieren. Die Veranstaltung möchte neugierig machen auf aktuelle Bücher und die hier verhandelten Fragen.

Es diskutieren: Christine Bartlitz (ZZF), Dr. Jutta Braun (ZZF), Prof. Dr. Bernd Greiner (Berliner Kolleg Kalter Krieg), Dr. Jan-Holger Kirsch (ZZF)

Die diskutierten Bücher:

Imre Kertész: Heimweh nach dem Tod. Arbeitstagebuch zur Entstehung des „Romans eines Schicksallosen“. Aus dem Ungarischen übersetzt und herausgegeben von Ingrid Krüger und Pál Kelemen

Christiane Hoffmann: Alles, was wir nicht erinnern. Zu Fuß auf dem Fluchtweg meines Vaters

Thomas Urban: Verstellter Blick. Die deutsche Ostpolitik

Dipesh Chakrabarty: Das Klima der Geschichte im planetarischen Zeitalter. Aus dem Englischen von Christine Pries

Eine Veranstaltung des Leibniz-Zentrums für Zeithistorische Forschung Potsdam (ZZF) in Kooperation mit dem Verein der Freunde und Förderer des ZZF, Clio-online/H-Soz-Kult und dem Literaturforum im Brecht-Haus

Stream: <https://www.youtube.com/channel/UC-bwA6oonJHTp-f4--OO2og>

ab dem 21.6. im gemeinsamen „Channel“ des Instituts für Zeitgeschichte München-Berlin und der Willy-Brandt-Stiftung abrufbar

Online-Vortrag: Oppositionserfahrungen: Wohnungspolitik und sozialdemokratische Erneuerung in Deutschland und Großbritannien 1979–1998

Vortrag von Flemming Falz, Universität Jena, anschließend Diskussion mit Hermann Wentker (München/Berlin) und Wolfgang Schmidt (Berlin).

11. Veranstaltung der Reihe „Kolloquium zur Zeitgeschichte“

Warum und wie haben sich die britische und die deutsche Sozialdemokratie in ihrer 20jährigen Oppositionszeit, von 1979/82 bis 1997/98, von den wichtigsten Befürwortern eines sozialstaatlich eingeregten Kapitalismus in engagierte Promotoren des Marktliberalismus gewandelt? Am Beispiel der Wohnungspolitik geht Flemming Falz in seinem Vortrag dieser Frage nach. Dazu setzt er nicht bloß auf der Ebene der Programmatik an, sondern fragt insbesondere nach den prägenden Oppositionserfahrungen sozialdemokratischer Politikerinnen und Politiker auf diesem Politikfeld.

Stream: <https://www.youtube.com/watch?v=ChZWqOMqi6w>

Reihe gesamt: <https://www.youtube.com/playlist?list=PLArIFKrCW-zzYC8dd1V5qv6secRud6JZH>

ab dem 2.6. im „Channel“ MDR DOK abrufbar

Reportage: „Aktion Ungeziefer-Vertrieben in der DDR“

Vor 70 Jahren erklärte die DDR-Führung die innerdeutsche Grenze zur Sperrzone. Sie begann, Menschen in der sogenannten „Aktion Ungeziefer“ aus dem Grenzgebiet auszusiedeln. Heidrun Breitbarth hat diese Umsiedlung erlebt.

Video verfügbar: bis 02.06.2023 · 19:52 Uhr

Stream: <https://www.ardmediathek.de/video/mdr-sachsen-anhalt-heute/zwangsumsiedlung-in-der-ddr-aktion-ungeziefer/mdr-sachsen-anhalt/Y3JpZDovL21kci5kZS9iZWlocmFnL2Ntcy83YTJkY2QwNiijNTA3LTQoM2ItYQW5YSo4ZjcxZDBmMTA5OTU>

ab dem 24.5. im „Channel“ der Bundesstiftung Aufarbeitung abrufbar

Online-Podiumsdiskussion: Aufarbeitung ohne Ende! Bilanz, Herausforderungen, Perspektiven

10. Veranstaltung der Reihe „Transitional Justice“

Was hat Transitional Justice in den vergangenen Jahren weltweit erreicht? Vor welchen Herausforderungen steht sie angesichts aktueller politischer und gesellschaftlicher Entwicklungen? Was ist entscheidend für die Zukunft der Aufarbeitung? Diesen Fragen widmet sich die Abschlussveranstaltung der Reihe „Transitional Justice“, die in neun Veranstaltungen den Status quo der Aufarbeitung in verschiedenen Ländern aus aller Welt erörterte. Die zehnte und letzte Veranstaltung „Aufarbeitung ohne Ende!“ beleuchtet das Thema aus unterschiedlichen Blickwinkeln – wie etwa der Versöhnung, der Menschenrechte und der Erinnerungskultur – und möchte auf diese Weise die Erfolge wie Misserfolge der Aufarbeitung bilanzieren, für die Bedeutung und Vielfalt der zu bewältigen Herausforderungen im Umgang mit der Vergangenheit sensibilisieren und Perspektiven für die zukünftige Arbeit skizzieren.

Stream: www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/livestream

ab dem 11.5. im „Channel“ der UOKG abrufbar

Tagung – „Geraubte Heimat!“, Aktion „Ungeziefer“.

70 Jahre Zwangsaussiedlungen an der innerdeutschen Grenze

Im Zusammenhang mit der Verschärfung des Grenzregimes vor 70 Jahren wurde im Mai/Juni 1952 in der DDR die erste Zwangsaussiedlungsaktion aus dem Sperrgebiet an der innerdeutschen Grenze durchgeführt. Aus diesem Anlass hat die UOKG in Kooperation mit der Landesbeauftragten Sachsen-Anhalts Birgit Neumann-Becker am Freitag den 29. und Samstag den 30. April 2022 im Roncalli-Haus in Magdeburg eine Tagung im Hybridformat veranstaltet.

Stream: <https://www.youtube.com/channel/UCUIJCC9UqEajt3vQSEfWlW>

Die Tagung wurde von der Bundesstiftung Aufarbeitung gefördert.

ab dem 3.5. im „Channel“ der Bundesstiftung Aufarbeitung abrufbar
Gesprächsrunde: Vereint versorgt. Das gesamtdeutsche Gesundheitssystem seit 1989/90

Zur Transformationsgeschichte des Gesundheitswesens nach über 30 Jahren deutscher Einheit. In unserer Gesprächsrunde wollen wir beleuchten, welche Auswirkungen der Umbau des DDR-Gesundheitssystems für Ärzte und Patienten hatte und wie die Erfahrungen der Transformationszeit heute genutzt werden können.

Nähere Informationen zur Veranstaltung finden Sie hier: <https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/veranstaltungen/vereint-versorgt-das-gesamtdeutsche-gesundheitssystem-seit-198990>

Die Gesprächsreihe, zu der die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und die Deutsche Gesellschaft e. V. gemeinsam einladen, wird bis auf Weiteres per Livestream übertragen. Folgen Sie der Veranstaltung unter: <https://tip.de/VereintVersorgt> oder per

Stream: <https://www.youtube.com/watch?v=LCq9-E7NEKI>

ab dem 26.4. im „Channel“ der Bundesstiftung Aufarbeitung abrufbar
Online-Podiumsdiskussion „Geschichte als Waffe. Historischer Neoimperialismus unter Putin und seine Folgen für Europa“

Am 24. Februar 2022 haben russische Streitkräfte die Ukraine überfallen. Tausende Menschen haben bisher ihr Leben verloren, Millionen sind auf der Flucht – Städte werden gnadenlos bombardiert und Angriffe gegen zivile Einrichtungen und die Bevölkerung gerichtet. Städte wie Charkiv oder Mariupol werden belagert, ausgehungert und dem Erdboden gleichgemacht.

Der Krieg gegen die Ukraine wird von Putin, der russischen Regierung und Propaganda mit historischen Legitimationen versehen, die für viele seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion als überholt, ja überwunden galten. Im Zentrum der Veranstaltung stehen deshalb Geschichtsnarrative, die bereits in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder benutzt wurden, um die Souveränität und Eigenstaatlichkeit anderer Länder in Frage zu stellen und Kriege gegen und in diesen Ländern zu rechtfertigen.

Nähere Informationen entnehmen Sie bitte unserer Internetseite:

<https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/veranstaltungen/geschichte-als-waffe>

Die Veranstaltung wird auf zwei Streams in englischer und deutscher Sprache übertragen.

Stream: https://youtu.be/aedbtVN9R_Y

ab dem 5.4. im „Channel“ der Bundesstiftung Aufarbeitung abrufbar
Gesprächsrunde: Kann das weg? Das städtebauliche Erbe der DDR

Erste Gesprächsrunde im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Zukunftswerkstatt Einheit. Hoffnungen – Veränderungen – Perspektiven“ im Jahr 2022, um über städtebauliche Entwicklungen nach über 30 Jahren deutscher Einheit zu diskutieren und wie mit dem sozialistischen Erbe in verschiedenen Städten und Regionen umgegangen wird.

Nähere Informationen zur Veranstaltung finden Sie hier: <https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/veranstaltungen/kann-das-weg-das-staedtebauliche-erbe-der-ddr>

Die Gesprächsreihe, zu der die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und die Deutsche Gesellschaft e. V. gemeinsam einladen, wird aufgrund der COVID19-Pandemie bis auf Weiteres per Livestream übertragen. Sie können der Veranstaltung folgen unter:

Stream: www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/livestream

ab dem 17.3. im „Channel“ der Bundesstiftung Aufarbeitung abrufbar
Online-Podiumsdiskussion: Zwischen Siegpodest und „Damnatio Memoriae“: Sportlerbilder im 20. Jahrhundert

Auftakt-Veranstaltung der fünfteiligen Reihe „Im Lauf durch die Epochen: Sport und Systemwechsel im 20. Jahrhundert“, einer Reihe des Leibniz-Zentrums für Zeithistorische Forschung (ZZF Potsdam), des Zentrums deutsche Sportgeschichte Berlin-Brandenburg und der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, <https://zzf-potsdam.de/de/veranstaltungen/im-lauf-durch-die-epochen-sport-systemwechsel-im-20-jahrhundert>.

Der Abend ging der Frage nach, welche symbolische Rolle Sportidolen zukam und zukommt, auch in politischen Kämpfen um Freiheit und Unabhängigkeit. Wie änderten sich Ästhetik, politische Funktion und Arbeitsbedingungen der Sportfotografie? Und wie wandelten sich Selbstbild und politische Inszenierung von Athletinnen und Athleten im Lauf der Epochen.

Impulsvortrag und Moderation: Dr. Jutta Braun (ZZF Potsdam)

Podium: Prof. Dr. Diethelm Blecking, Professor für Sportgeschichte an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg; Kateryna Chernii, Historikerin / Expertin für den Fußball der Ukraine, ZZF Potsdam; Rica Reinisch, Goldmedaillengewinnerin Moskau 1980, Nebenklägerin in den Doping-Prozessen der 1990er Jahre; Prof. Dr. Annette Vowinkel, Professorin an der HU Berlin / Leiterin der Abteilung für Mediengeschichte am ZZF Potsdam, Mitglied im Beirat für den Nachlass von Leni Riefenstahl

Stream: <https://www.youtube.com/watch?v=6RnuknIxNo4>

ab dem 17.3. unter <https://www.bundestag.de> abrufbar (Parlamentsfernsehen)
30 Jahre Enquete-Kommission zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Tagesordnungspunkt 8 vom 17.3.2022 (Vereinbarte Debatte)

Der Bundestag hat am Donnerstag, 17. März 2022, in einer vereinbarten Debatte an die Einrichtung der Enquete-Kommission zur Aufarbeitung der SED-Diktatur erinnert. Am 12. März 1992 hatte der Bundestag einstimmig beschlossen, eine Enquete-Kommission „Zur Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“ einzusetzen. Als sich nach zwei Jahren zeigte, dass die Arbeit noch nicht beendet werden konnte, beschloss der Bundestag die zweite Enquete-Kommission „Überwindung der Folgen der SED-Diktatur im Prozess der deutschen Einheit“ (1995–1998) einzurichten, die 1998 ihren Abschlussbericht vorlegte.

Insgesamt 18 Reden sind hier verlinkt:

<https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2022/kw11-de-enquete-sed-diktatur-881848>

Fundstelle im Plenarprotokoll: <https://dipbt.bundestag.de/dip21/btp/20/20021.pdf#P.1544>

Veranstalter: Deutscher Bundestag, 11011 Berlin

ab dem 24.2. im Kanal des Stasi-Unterlagen-Archivs abrufbar
Neues vom „großen Bruder“. Aktuelle Studien zum Verhältnis von KGB und MfS

Das Ministerium für Staatssicherheit war Zeit seiner Existenz „Diener zweier Herren“ – es war „Schild und Schwert“ der SED und verlängerter Arm des KGB. Das Verhältnis des MfS zu den sowjetischen „Freunden“ war dabei nie von Gleichberechtigung, sondern bis zuletzt von Unterwerfung geprägt. Der Sammelband „Der große Bruder“ veranschaulicht in quellenbasierten Fallstudien die KGB-Präsenz in der DDR. Sie sind Thema eines Podiumsgesprächs, in dem zugleich die Perspektiven dieser Forschungen vor dem Hintergrund aktueller politischer Entwicklungen erörtert werden.

Weitere Informationen: <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/ueber-uns/termin/neues-vom-grossen-bruder-berlin-24-02-2022/>

Stream: <https://www.youtube.com/c/StasiUnterlagenArchiv> oder <https://www.youtube.com/watch?v=EztoRbRJi2s>

[ab dem 24.2. im „Channel“ der Stiftung Haus der Geschichte abrufbar](#)

„...die DDR schien mir eine Verheißung.“ – Migrantinnen und Migranten in der DDR und Ostdeutschland. Digitale Buchvorstellung Livestream

Buchpräsentation und Gespräch mit den Autorinnen Carina Großer-Kaya und Monika Kubrova (Mi*story), Dr. Patrice Poutrus (Universität Erfurt) sowie Zeitzeuginnen und Zeitzeugen; Moderation: Katharina Warda (Soziologin)

Die Publikation „... die DDR schien mir eine Verheißung“ versammelt Biographien von Frauen und Männern, die aus unterschiedlichen Gründen in die DDR kamen und nach der Wiedervereinigung in Ostdeutschland geblieben sind. Sie erzählen aus bisher wenig berücksichtigter Perspektive vom migrantischen Alltag im Sozialismus, mit welchen Konflikten Menschen nicht-deutscher Herkunft in den Umbruchsjahren 1989/90 und danach zu kämpfen hatten und welche Lösungen sie fanden, um ein gelingendes Leben in der neuen Bundesrepublik zu führen.

Entstanden ist das Buch im Rahmen des Projekts Mi*story. Migrationsgeschichten in und aus Ostdeutschland des Dachverbands der Migrant*innenorganisationen in Ostdeutschland e.V. (DaMost), das mit der Buchpremiere gleichzeitig seinen Abschluss findet.

Die Veranstaltung wird als Live-Stream aus dem Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig gesendet. Die Soziologin und freie Autorin Katharina Warda moderiert. Der Zeithistoriker und Migrationsforscher Dr. Patrice Poutrus wird mit einem Impulsvortrag in das Thema einführen, bevor eine Gesprächsrunde mit im Buch portraitierten Zeitzeuginnen und Zeitzeugen das Format beschließt. „...die DDR schien mir eine Verheißung“ wird herausgegeben vom Landesnetzwerk Migrantenorganisationen Sachsen-Anhalt (LAMSAs) e.V. in Zusammenarbeit mit DaMost e.V.

Texte/Interviews/Übersetzungen: Carina Großer-Kaya, Monika Kubrova, Minh Nguyet Nguyen, Mustafa Bico; Fotos: Mahmoud Dabdoub; Amman Verlag für Regional- und Zeitgeschichte
Gefördert durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie sowie durch den Beauftragten der Bundesregierung für die neuen Bundesländer

Veranstalter: Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Willy-Brandt-Allee 14, 53113 Bonn, Tel: (02 28) 91 65-0, newsletter@hdg.de, Internet: www.hdg.de

Stream: <https://youtu.be/8UjWJFFT4UQ>

[ab dem 23.2. im Kanal des Offenen Kanals Magdeburg abrufbar](#)

Wohin geht der Trend: Raus aufs Land oder Flucht in die Stadt?

Franziska Kretzschmar und Marcel Linge (Leitung Gründungszentrum Zukunft Lausitz und Gründerökosystem Startup Lausitz) im Gespräch mit Landrat Patrick Puhlemann (Landkreis Stendal).

Reihe „Heimat im 21. Jahrhundert – Idyll und Lebensraum. 10. Magdeburger Ringvorlesung“

Stream: <https://www.youtube.com/c/offenerkanalmd/>

[ab dem 26.1. im Kanal des Offenen Kanals Magdeburg abrufbar](#)

Heimat im 21. Jahrhundert – Idyll und Lebensraum

Eröffnung der 10. Magdeburger Ringvorlesung mit einem Vortrag von Martin Schulz, Vorstandsvorsitzender Friedrich-Ebert-Stiftung und anschließendem Gespräch mit Landesbischof Friedrich Kramer und Bischof Dr. Gerhard Feige. Moderation: Cosima Schmitt (ZEIT)

Reihe „Heimat im 21. Jahrhundert – Idyll und Lebensraum. 10. Magdeburger Ringvorlesung“

Stream: <https://www.youtube.com/c/offenerkanalmd/>

[ab dem 25.1./1.2. im „Channel“ der Stiftung Haus der Geschichte abrufbar](#)

Heimat Ostdeutschland? Junge Perspektiven (Folgen I bis VI)

„Schon sechs Folgen unserer digitalen Gesprächsreihe ‚Heimat Ostdeutschland? Junge Perspektiven‘ liegen hinter uns. Zeit für einen Rückblick, bevor im März unsere finale Folge der Reihe läuft. Unsere Moderatorin Greta Taubert hat u.a. mit der Leipziger Journalistin Nhi Le über viet-ostdeutsche Identität gesprochen, mit dem Musiker und Arzt Thabet Azzawi über seine Projekte gegen Rechtsextremismus zusammen mit der Band ‚Banda Comunale‘ geredet und von Künstler Philipp Baumgarten alles über seine künstlerische Arbeit in der Provinz in Sachsen-Anhalt erfahren. Diese Folgen und auch alle anderen spannenden Gäste finden Sie zum (Wieder-) Anschauen auf unserem YouTube-Kanal!“

Veranstalter: Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Willy-Brandt-

Allee 14, 53113 Bonn, Tel: (02 28) 91 65-0, newsletter@hdg.de, Internet: www.hdg.de

Stream: <https://www.youtube.com/playlist?list=PLSOj7M9jqAbLEBnXVQVikWxmabLj3ZOej>
oder www.youtube.com/c/StiftungHausderGeschichte

[ab dem 15.1. im Kanal des Stasi-Unterlagen-Archivs abrufbar](#)

Die Spuren der Diktatur. 30 Jahren Einsicht in die Stasi-Akten

Was bedeutete die Akteneinsicht für die Betroffenen? Und welche Folgen hatten die Maßnahmen der Stasi? Vor 30 Jahren, am 2. Januar 1992, hatten viele erstmals die Möglichkeit, auf rechtsstaatlicher Basis von den Eingriffen der Geheimpolizei in ihre Freundschaften, Familien und Biographien zu erfahren und selbst Einblick in die dokumentierten Observations- und Zersetzungsmaßnahmen zu erhalten. Die Akteneinsicht ermöglichte Aufklärung, Rehabilitierung und Wiedergutmachung von Unrecht in der SED-Diktatur – Themen, die uns auch 30 Jahre später noch bewegen.

Im Gespräch: Ulrike Poppe, die ehemalige Landesbeauftragte zur Aufarbeitung der Folgen der kommunistischen Diktatur in Brandenburg und heutiges Vorstandsmitglied der Robert-Havemann-Gesellschaft e. V. nahm als eine der ersten Akteneinsicht und erhielt Informationen über die weitreichenden Eingriffe der DDR-Geheimpolizei in ihr Leben; Evelyn Zupke, die Bundesbeauftragte für die Opfer SED-Diktatur berichtet über die Bedeutung der Stasi-Unterlagen für die Betroffenen, von den Anliegen der Opfer und Handlungsbedarfen bei der Anerkennung und Wiedergutmachung von Unrecht; Dr. Stefan Trobisch-Lütge, Der Psychologe und Leiter der Beratungsstelle Gegenwind gibt aus seiner Beratungserfahrung und aus wissenschaftlicher Perspektive Einblicke in die individuellen und transgenerationalen Langzeitfolgen von Stasi-Maßnahmen.

Stream: <https://www.youtube.com/c/StasiUnterlagenArchiv>

[ab dem 15.12.2021 im „Channel“ des Beauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur abrufbar](#)

Prozess gegen Memorial in Russland: Mitbegründerin Irina Scherbakowa spricht am 15.12. über drohendes Verbot

Seit dem 25. November läuft in Moskau ein Verbotsverfahren gegen die russische Nichtregierungsorganisation Memorial International. Die Mitbegründerin von Memorial Irina Scherbakowa spricht in einer Online-Veranstaltung der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur am 15. Dezember um 18 Uhr über die Hintergründe und möglichen Folgen des Verbotsverfahrens: Wie bedrohlich ist dieser Prozess für Memorial International in Russland? Welche erinnerungspolitischen Motive stehen hinter dem Verfahren gegen die NGO? Was bedeutet ein Verbot für die Aufarbeitung der politischen Repressionen und Verbrechen während des Stalinismus sowie für die Wahrung der Menschenrechte in Russland? Zugeschaltet ist außerdem das Vorstandsmitglied von Memorial Deutschland Anke Giesen, die in dem von Mandy Ganske-Zapf (dekoder.org) moderierten Gespräch zu den möglichen Auswirkungen des drohenden Verbots auf die deutsche Sektion Stellung nehmen wird.

Stream: <https://youtu.be/WAIDFC7N5aE>

ab dem 7.12.2021 im „Channel“ des Beauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur abrufbar
Buchvorstellung und Gespräch: „Die Weggesperrten. Umerziehung in der DDR – Schicksale von Kindern und Jugendlichen“

Das Umerziehungssystem der DDR mit seinen Spezialkinderheimen und Jugendwerkhöfen sowie die Schicksale der betroffenen Kinder und Jugendlichen thematisiert das aktuelle Buch „Die Weggesperrten“ von Grit und Niklas Poppe, das am 7. Dezember im Livestream der Bundesstiftung Aufarbeitung vorgestellt und diskutiert wird. Zahlreiche junge Menschen in der DDR, die sich nicht in die ihnen zugedachten Rollen fügen und sich nicht zu „sozialistischen Persönlichkeiten“ erziehen lassen wollten, mussten diese Einrichtungen durchlaufen. Durch psychische und physische Misshandlungen trugen viele von ihnen mitunter lebenslange Traumata davon.

Die Autoren erklären das Umerziehungssystem der DDR in „Die Weggesperrten“ anhand berührender Schicksale. Sie ziehen im Buch zudem Vergleiche zum Umgang mit „Schwererziehbaren“ im Nationalsozialismus, zu den „Verdingkindern“ in der Schweiz sowie zum Umgang mit Heimkindern in der Bundesrepublik. Ins Gespräch kommen sie nach der Berlin-Premiere des Buches mit der wissenschaftlichen Mitarbeiterin der Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau Angelika Censebrunn-Benz sowie mit der Liedermacherin Kathrin Begoin, die den berüchtigten Jugendwerkhof selbst durchleben musste. Der Historiker und leitende Redakteur der WELT Sven-Felix Kellerhoff moderiert das Gespräch.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.berlin.de/aufarbeitung/veranstaltungen

Stream: <https://www.youtube.com/watch?v=6xBzkNI8iAk>

ab dem 26.11.2021 im Kanal des Landes Sachsen-Anhalt abrufbar
Fachveranstaltung: Haftbedingungen von politischen Gefangenen in der DDR und die Bewältigung daraus erwachsener Langzeitfolgen durch Trauma- und Suchttherapie. Fachtag

In der DDR wurden Hunderttausende Opfer von staatlichen Verfolgungsmaßnahmen, die tiefe Spuren in ihrem Leben und in ihrer Psyche hinterließen. Neben den ehemaligen Gefangenen der verschiedenen Haftanstalten der DDR leiden heute auch ehemalige Heimkinder nach ihrer Unterbringung in Spezialkinderheimen und Jugendwerkhöfen unter den Spätfolgen.

Gegenstand der Veranstaltung sind die körperlichen und psychischen Nachwirkungen politischer Haft in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) und der DDR. Schikanen wie Verhöre zur Nachtzeit, Isolierung und Informationssperren für Häftlinge waren keine Seltenheit. Die politischen Gefangenen der DDR leiden bis heute an den Folgen dieser Haftumstände. Erörtert werden aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse und Behandlungsmethoden und den Teilnehmenden werden die Besonderheiten dieser Betroffenengruppe für Arbeit in Therapie und Beratung verdeutlicht. Die Fachveranstaltung richtet sich an die breite Öffentlichkeit, insbesondere jedoch an Psycholog_innen, Berater_innen, Therapeut_innen und Ärzt_innen.

Veranstalter: Die Beauftragte des Landes Sachsen-Anhalt zur Aufarbeitung der SED-Diktatur in Kooperation mit der EKfUL

Stream: <https://www.youtube.com/watch?v=WyTfrte83Jw>

ab dem 23.11.2021 im „Channel“ der Bundesstiftung Aufarbeitung abrufbar
Podiumsdiskussion: Die Gegenwart der Vergangenheit – 30 Jahre nach dem Zerfall der Sowjetunion

Die sechste Veranstaltung der Veranstaltungsreihe „Transitional Justice“.

Stream: www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/livestream

ab dem 18.11.2021 im „Channel“ des Beauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur abrufbar
Diskussion: Wir und die Anderen. Mauern in der Stadtgesellschaft

Wer gehört zur Berliner Stadtgesellschaft und wer nicht? Wer ist das „Wir“ und wer sind „die Anderen“? Die Debatten und Aushandlungsprozesse um Ausgrenzung und Integration in internationalen Großstadtgesellschaften sind kein neues Phänomen.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.berlin.de/aufarbeitung/veranstaltungen

Stream: <https://www.youtube.com/watch?v=1PZmY7fFMXI>

ab dem 2.11.2021 im „Channel“ der Bundesstiftung Aufarbeitung abrufbar
**Podiumsdiskussion: »Deutschland einig Vaterland«.
Wie vereint sind die Deutschen?**

Nach 40 Jahren Trennung wurde Deutschland vor 31 Jahren wiedervereint. Ein innerer Zusammenhalt war nach so langer Trennungszeit nicht selbstverständlich. Vor diesem Hintergrund wurde im gesellschaftlichen Vereinigungsprozess der letzten Jahrzehnte viel erreicht. Viele Menschen, ob Ost- oder Westdeutsche, sind ein selbstverständlicher Teil der gesamtdeutschen Gesellschaft geworden. Inzwischen sind junge Generationen herangewachsen, die sich vor allem als gesamtdeutsch sehen.

Eine weitere detaillierte Beschreibung der Veranstaltung befindet sich hier:

<https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/veranstaltungen/deutschland-einig-vaterland>

Stream: www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/livestream; oder https://youtu.be/GHa_PLo-Uhg

ab dem 22.10.2021 im Kanal des Offenen Kanals Wettin abrufbar
**Halle-Forum 2021: ZERSETZUNG. Psychologie im Auftrag der Staatssicherheit
Folgen – Aufarbeitung – Rehabilitation**

Am Januar 1976, vor 45 Jahren, setzte das Ministerium für Staatssicherheit die interne Richtlinie Nr. 1/76 „zur Entwicklung und Bearbeitung Operativer Vorgänge“ in Kraft. Darin war erstmals von „Zersetzung“ als strategischer Maßnahme gegen „feindlich-negative Elemente“ die Rede. Es wurden verschiedene Methoden aufgelistet, die das ausgefeilte Vorgehen des DDR-Geheimdienstes dokumentieren.

Livestream: Halle Forum 2021 - Psychologie im Auftrag der Staatssicherheit | Tag 1

<https://youtu.be/U1GVofogqzY>

Halle Forum 2021 - Psychologie im Auftrag der Staatssicherheit | Tag 2

<https://youtu.be/6boeSq74xHI>

Mediathek: <https://aufarbeitung.sachsen-anhalt.de/service/tagungsdokumentationen/>

ab dem 12.10.2021 im „Channel“ der UOKG e. V. abrufbar

„Zwangsausgesiedelt an der innerdeutschen Grenze – Vergessene Schicksale, verwehrte Entschädigung?“

Anlässlich des 60. Jahrestages der Zwangsumsiedlungsaktion „Festigung“ sollte mit der Veranstaltung der Blick auf die im Oktober 1961 und Juni 1952 staatlich verordnete Zwangsausiedlungen an der innerdeutschen Grenze gelenkt werden, die der Verschärfung des DDR-Grenzregimes dienten und für 12.000 Menschen einen abrupten Heimatverlust unter traumatisierenden Umständen bedeuteten. Die damaligen Geschehnisse sollen aus wissenschaftlicher Sicht beleuchtet werden, zu Wort kommen sollen aber auch Zeitzeugen, die das individuelle Schicksal Zwangsausgesiedelter Schilder.

Bis heute ist eine adäquate Entschädigung für die von Zwangsausiedlung Betroffenen noch immer nicht realisiert. Auch Anerkennungsverfahren verfolgungsbedingter Gesundheitsschäden auf Grundlage des Verwaltungsrechtlichen Rehabilitierungsgesetzes verlaufen zu meist erfolglos. Es ist daher ein wichtiges Anliegen der Veranstaltung, zum 60. Jahrestag der Zwangsumsiedlungsaktion „Festigung“ die Forderung nach einer angemessenen Einmalentschädigung für Zwangsausgesiedelte zu bekräftigen und einen nachdrücklichen Impuls in den politischen Raum hinein zu senden.

Veranstalter: Die Beauftragte des Landes Sachsen-Anhalt zur Aufarbeitung der SED-Diktatur in Zusammenarbeit mit der Union der Opferverbände Kommunistischer Gewaltherrschaft e.V. (UOKG) und Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn

Stream: <https://www.youtube.com/watch?v=Z2wawCsNQac>

ab Oktober 2021 im „Channel“ der Bundesstiftung Aufarbeitung abrufbar

Neues aus der Bundesstiftung Aufarbeitung

Wie ugandische Künstlerinnen und Künstler die Berliner Mauer sehen, zeigt ein von der Konrad-Adenauer-Stiftung Uganda & South Sudan und dem Goethe-Zentrum Kampala UGCS initiiertes Videowettbewerb. Ihre kreativen Beiträge zum Thema „Rise and Fall of the Berlin Wall“ finden Sie in unserer YouTube-Playlist <https://www.youtube.com/user/gzkampala/videos>, die wir um weitere Videos ergänzen werden.

Wer sich die Geschichte des Mauerbaus und der Teilung Berlins auf das Handy holen möchte, der findet in der berlinHistory-App einen neuen Audiowalk, den wir gemeinsam mit dem Institut für Zeitgeschichte München-Berlin, der Stiftung Berliner Mauer und der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung entwickelt haben. An acht Stationen in Berlin informieren kurze Hörstücke und historische Fotos über die Grenzabriegelung am 13. August 1961, die zeitgenössischen politischen Entscheidungen in Ost und West, die Reaktionen der Berliner Bevölkerung auf die brutale Teilung ihrer Stadt und die Auswirkungen der Mauer auf das Alltagsleben. <https://berlinhistory.app/mauer/>.

Eine Zäsur in der Geschichte der DDR bedeutete auch die Ausbürgerung des Liedermachers Wolf Biermann nach einem Konzert in Köln vor 55 Jahren. Mit dieser Maßnahme entledigte sich die SED eines ihrer schärfsten und beim Publikum sehr beliebten Kritiker. In unserem neuen Dossier beleuchten wir ab dem 11. November mit Interviews, Texten, Literaturtipps und Fotos dieses historische Ereignis <https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/recherche/dossiers>.

Einen Mitschnitt des legendären Konzerts vom 16. November 1976 finden Sie auf YouTube <https://www.youtube.com/watch?v=sCyBEMIOJVo>.

ab dem 19.8.2021 im „Channel“ der Bundesstiftung Aufarbeitung abrufbar

Dealing with the Past – Erinnerung und Aufarbeitung nach Systemumbrüchen im späten 20. Jahrhundert

Während der Konferenz sollen verschiedene „Transitional Justice“-Ansätze im internationalen Vergleich vorgestellt und dabei u.a. folgenden Fragen nachgegangen werden: Wie gestalteten sich Systemumbrüche in verschiedenen Staaten? Wie wirkten sich die politischen Ereignisse der Umbruchszeit auf die persönlichen Biographien der Menschen aus? Welche Verwerfungen und Einschnitte sind auch heute noch spürbar? Vor welchen Herausforderungen und Aufgaben stehen demokratische Gesellschaften beim Umgang mit ihrer diktatorischen Geschichte? Welche verschiedenen Wege haben unterschiedliche Länder bei der Auseinandersetzung mit ihrer jüngeren, oft von Gewalt geprägten Vergangenheit beschritten? Was können wir gegenseitig voneinander aus den unterschiedlichen Erfahrungen lernen und welche gemeinsamen Wege können wir gehen?

Beiträge: Prof. Dr. Jan Eckel, Eberhard Karls Universität Tübingen; Prof. Dr. Aurel Croissant, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg; Prof. Dr. Sabine Kurtenbach, GIGA Institut für Lateinamerika-Studien, Hamburg; Prof. Dr. Carola Lentz, Goethe-Institut, München; Prof. Dr. Gwendolyn Sasse, Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien, Berlin; Dr. Ulrike Capdepón, Universität Konstanz; Marina Frenk, Autorin, Berlin; Prof. Dr. Steffen Mau, Humboldt-Universität zu Berlin; Dr. Khulu Mbatha, außenpolitischer Berater des südafrikanischen Präsidenten, Pretoria; Dr. Rainer Huhle, Nürnberger Menschenrechtszentrum; Prof. Dr. Axel Klausmeier, Stiftung Berliner Mauer; Maria Luisa Ortiz, Museo de la Memoria y los Derechos Humanos, Santiago de Chile; Dr. Nikita Vasilyevich Petrov, Memorial International, Moskau; Dr. Radka Denemarková, Autorin, Prag; Prof. Dr. Luís Farinha, Museu do Aljube Resistência e Liberdade, Lissabon; Bartholomäus Grill, Journalist und Autor, Kapstadt; Dr. Meelis Maripuu, Eesti Mälu Instituut, Tallinn; Markus Meckel, Bundesstiftung Aufarbeitung, Berlin.

Livestream: 18. August: <https://youtu.be/loSqavDztel>; 19. August: <https://youtu.be/vgdC9hh8tNo>

Mediathek: <https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/recherche/mediathek>

ab dem 22.6.2021 im „Channel“ der Bundesstiftung Aufarbeitung abrufbar

Podiumsdiskussion: Hass oder Versöhnung?

Nationale Identität und transnationale Beziehungen auf dem Balkan

Jede Gesellschaft, jeder Staat steht nach Gewaltherrschaft, Diktaturen oder Kriegen vor der Frage, wie mit den begangenen Verbrechen, mit den Opfern und Tätern umgegangen werden soll. Die Formen des Umgangs mit der Vergangenheit sind dabei sehr vielfältig. ...

Eine weitere detaillierte Beschreibung der Veranstaltung befindet sich hier:

<https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/veranstaltungen/hass-oder-versoehnung>.

Stream: https://youtu.be/_3mZUBFD8Gg

Fernsehen

Hinweis:

Aus organisatorischen Gründen werden Sendungen, die insbesondere in ZDFinfo oder Phoenix sein Jahren ausgestrahlt und mehrfach jährlich wiederholt werden, nicht extra angekündigt.

1.9. (Do), 14.15–17.25 Uhr • arte

Werk ohne Autor (Thriller, Deutschland, 2016)

Oscar-Preisträger Florian Henckel von Donnersmarck erzählt in „Werk ohne Autor“ eine beeindruckende Künstlerbiografie vor dem Hintergrund deutscher Geschichte des 20. Jahrhunderts. Die Verbrechen des Dritten Reiches, das sozialistische Kulturverständnis der DDR und der Aufbruch der BRD-Kunstszene in den 1960er Jahren bilden Bezugspunkte auf dem Weg eines jungen Malers, seinen eigenen künstlerischen Ausdruck zu finden.

In der Hauptrolle zeigt der vielfach ausgezeichnete Tom Schilling eine grandiose Schauspielleistung. An seiner Seite sind unter anderem Paula Beer und Sebastian Koch zu sehen. Bei der Oscar-Verleihung ging das virtuos gefilmte Biopic nicht nur als Bester fremdsprachiger Film, sondern auch in der Kategorie Beste Kamera ins Rennen.

Die DDR in den 1950er Jahren: Der hochtalentierte Maler Kurt Barnert ist auf dem Weg, ein bedeutender Künstler des Sozialistischen Realismus zu werden. An der Dresdener Kunstakademie lernt er die begabte Modestudentin Ellie kennen. Für beide ist es Liebe auf den ersten Blick – und schon bald zieht Kurt als Untermieter in die großbürgerliche Villa von Ellies Familie ein. Dass ihr Vater, der angesehene Frauenarzt Professor Seeband, wegen seiner NS-Verbrechen unter falschem Namen in dem Arbeiter- und Bauernstaat untertauchen musste, ahnt Kurt nicht. Genauso wenig weiß er, dass sich ihre Lebenslinien schon einmal gekreuzt haben: Sein opportunistischer Schwiegervater in spe ist verantwortlich für den Tod von Kurts geliebter Tante, die im Dritten Reich ein Opfer der Euthanasie wurde. Die Erinnerung an die lebenslustige und kunstbegeisterte Verwandte begleitet Kurt sein ganzes Leben. Als er – inzwischen mit Ellie in die BRD geflüchtet – in den 1960ern an der Düsseldorfer Akademie studiert, beginnt Kurt unbewusst, seine Biografie zu verarbeiten. Ohne es zu wissen, schafft er ein ungewöhnliches Gemälde, das eine unentdeckte Verbindung zwischen Täter und Opfer herstellt. Es ist für ihn die Befreiung aus einer tiefen Schaffenskrise und der Anfang, seinen eigenen Ausdruck zu finden.

Florian Henckel von Donnersmarck wurde mit dem Oscar für seinen Stasi-Film „Das Leben der anderen“ berühmt. Mit „Werk ohne Autor“ widmet er sich der Lebensgeschichte Gerhard Richters. Online verfügbar von 29/08 bis 05/09

1.9. (Do), 20.15–21.05 Uhr; 4.9. (So), 21.50–0.30 Uhr • jeweils arte

Schwerpunkt: 50 Jahre Olympische Spiele München

Ende der 60er Jahre herrscht in Europa zwischen West und Ost Kalter Krieg. Das Bild der jungen deutschen Bundesrepublik ist in den Augen vieler Menschen noch immer stark vom Nationalsozialismus beeinflusst. Die Idee des Sportfunktionärs Willi Daume, Olympia 1972 nach München zu holen, kommt so gerade recht. „Olympia 72 – Deutschlands Aufbruch in die Moderne“ zeigt Vorgeschichte und Hintergründe. Mitten in die Heiterkeit hinein ereignet sich vor 900 Millionen Fernsehzuschauerinnen am 5. September ein beispielloser Terroranschlag: Der palästinensische „Schwarze September“ dringt in das Olympische Dorf ein und überfällt das israelische Team. Das Massaker endet mit dem Tod von fünf Terroristen, einem Polizisten

und aller elf Mitglieder der israelischen Olympiamannschaft. Die drei überlebenden Terroristen werden freigesetzt. Das Verbrechen soll nicht ungesühnt bleiben. Die israelische „Operation Zorn Gottes“ soll Vergeltung üben, aber droht, an ihrem Auftrag selbst zu zerbrechen. Spannend erzählt in dem hochkarätig besetzten Film „München“, von Steven Spielberg. Ein Jahr nach München, im August 1973, hat die DDR die Welt zu Gast: Die X. Weltfestspiele der Jugend sind der Gegenentwurf zu den Olympischen Spielen. Als offizieller „Staatsgast“ tritt Jassir Arafat auf, an der Seite von Erich Honecker wird er hofiert und von den Massen gefeiert. Ausreichend Grund zur Freude besteht: Genau in diesen Tagen öffnet die offizielle PLO-Vertretung in Ost-Berlin ihre Pforten. Wie und warum konnte es passieren, dass sich der „antifaschistische“ sozialistische deutsche Staat daran beteiligte, Organisationen und Länder zu unterstützen, die an der Auslöschung des Staates Israel arbeiteten? Das erzählt „Die Geburtsstunde des Terrorismus – Das Olympia-Attentat 1972“.

1.9. (Do), 21.05–22 Uhr • arte

Terror, Tote, Völkerfreundschaft. Die DDR und der Nahost-Konflikt (D 2022), auch: Die Geburtsstunde des Terrorismus: Das Olympia-Attentat 1972 (Deutschland, 2022)

Sommer 1972: Bei den Olympischen Spielen in München treten zwei ganz unterschiedliche Völker in den Fokus der Weltöffentlichkeit. Während die Deutsche Demokratische Republik mit sportlichen Höchstleistungen für Furore sorgt, schocken Terroristen des „Schwarzen September“, einer Guerillatruppe der Palästinensischen Befreiungsorganisation PLO, mit der Ermordung von elf israelischen Sportlern die internationale Gemeinschaft. So unterschiedlich die Methoden sind, verbindet DDR und PLO jedoch ein gemeinsames Ziel: ihre Anerkennung in der Welt als eigenständige Nationen, ausgeführt im Rahmen einer globalen Offensive.

Ein Jahr nach München, Ost-Berlin im August 1973: Die DDR hat die Welt zu Gast. Die X. Weltfestspiele der Jugend sind der Gegenentwurf zu den Olympischen Spielen. Unliebsamen Gästen erteilt man kurzerhand Berlin-Verbot, andere werden inhaftiert. Das Sicherheitsaufgebot ist maßlos. Als offizieller „Staatsgast“ tritt Jassir Arafat auf, an der Seite von Erich Honecker wird er hofiert und von den Massen gefeiert. Ausreichend Grund zur Freude besteht: Genau in diesen Tagen öffnet die offizielle PLO-Vertretung in Ost-Berlin ihre Pforten. Wie und warum konnte es passieren, dass sich der „antifaschistische“ sozialistische deutsche Staat daran beteiligte, Organisationen und Länder zu unterstützen, die an der Auslöschung des Staates Israel arbeiteten? Was alles taten beide Seiten dafür, aus internationaler Isolation auszubrechen? Und welche Rolle spielten die Geheimdienste, vor allem die ostdeutsche Staatssicherheit, die „Stasi“? Antworten geben unter anderem Dominique Vidal, der als französischer Student bei den Weltfestspielen der Jugend für internationales Renommee sorgen soll und sogar zum Posterboy in den WG-Zimmern ostdeutscher Studentinnen wird, und der Historiker Jeffrey Herf von der Universität Maryland, der mit seinem Buch „Unerklärte Kriege gegen Israel“ mit der Vorstellung des „konsequent antifaschistischen“ Staates DDR aufräumt.

Online verfügbar von 01/09 bis 01/10

1.9. (Do), 21.45–22.15 Uhr; 2.9. (Do/Fr), 2.15–2.45 Uhr; 4.9. (So), 18.30–19 Uhr • jeweils HR

Past Forward. Kommt der Kalte Krieg zurück?

Sirenen funktionieren nicht mehr. Bunker sind inzwischen Museen. Ist es an der Zeit, den Zivilschutz wieder zu aktivieren? Wir kennen das gar nicht mehr: Angst vor dem Atomkrieg, Übungen mit Gasmaske und Zivilverteidigungslager in der DDR. Der Kalte Krieg ist lange vorbei. Aber muss die Zukunft eine Rückkehr in die Vergangenheit sein, wenn wir Sicherheit haben wollen?

4.9. (So), 22.20–22.50 Uhr • MDR

MDR Zeitreise: Der Geschmack von früher – Ostprodukte und ihr langer Weg in die Marktwirtschaft

Ob Nudossi, Halloren-Kugeln, Bautzner Senf oder Rotkäppchen-Sekt - inzwischen finden sich in den meisten Supermärkten in den neuen Bundesländern Produkte, die es schon in der DDR gab. Eine Markenstudie von MDR-Werbung stellt fest: Viele Kunden in Ostdeutschland verbinden den Kauf eines früheren DDR-Produkts mit dem Thema Tradition. Um dieses Vertrauen mussten viele DDR-Marken sehr lange kämpfen.

Selbst Jahre nach dem Mauerfall tingelten Firmen über Märkte um ihre Waren zum Probieren anzubieten, vor allem in den alten Bundesländern. Ein langer und steiniger Weg, Produkte blieben auf der Strecke. Es war ein regelrechter Kopfstand, den manche Firma hinlegen musste, denn meist half auch nicht, wenn ihr Artikel gesünder, billiger oder regionaler war. „MDR Zeitreise“ besucht die Keksfabrik in Wittenberg. Die Firma ist eine der wenigen, die nach dem Mauerfall von einem Ostdeutschen übernommen wurde und bis heute als Familienunternehmen erfolgreich ist. Doch bis zu diesem Erfolg, war Zähne zusammenbeißen angesagt. WIKANA hat wie viele andere frühere DDR-Firmen in den 90er Jahren viel Zeit, Geld und Durchhaltvermögen aufbringen müssen, um sich wieder einen Namen machen zu können. Und selbst heute ist es meist einfacher, im Ausland Fuß zu fassen, als auf dem Markt der alten Bundesländer. Auch Werbestrategien und die Frage nach der richtig gestalteten Verpackung waren vor 30 Jahren große Hürden für Ostprodukte, um auf dem gesamtdeutschen Markt bestehen zu können. Frei nach dem Titel eines Fundes im DDR-Fernseharchiv „Alles ist immer irgendwo drin“ geht die „Zeitreise“ der Frage nach, wie Lebensmittelverpackungen in der DDR gestaltet waren und welche Kluft zwischen Anspruch der Verpackungsgestalter, den Gegebenheiten in der Industrie und den Herstellern herrschte. Die Voraussetzungen, mit denen die Ostprodukte in Bezug auf Aussehen und Verpackung in den 90er Jahren durchstarten mussten, waren nicht die einfachsten. Die anhaltende Liebe zu Ostprodukten ist heute eine Art Ostalgie, gemischt mit Regionalität und dem Wunsch, den Geschmack der Kindheit zu bewahren.

5.9. (Mo), 22.15–22.45 Uhr; 9.9. (Fr), 20.45–21.15 Uhr; 11.9. (So), 7.45–8.15 Uhr • jew. tagesschau24
Past Forward. Kommt der Kalte Krieg zurück?

Sirenen funktionieren nicht mehr. Bunker sind inzwischen Museen. Ist es an der Zeit, den Zivilschutz wieder zu aktivieren? Wir kennen das gar nicht mehr: Wehrpflicht in Ost und West, Angst vor dem Atomkrieg, Übungen mit Gasmaske und Zivilverteidigungslager in der DDR. Der Kalte Krieg ist lange vorbei. Aber muss die Zukunft eine Rückkehr in die Vergangenheit sein, wenn wir Sicherheit haben wollen?

6.9. (Di), 13.30–14.15 Uhr • ZDFinfo

Reihe „ZDF-History“: Stalin – Der rote Zar (Deutschland, 2016 / 2017)

Josef Stalin gehört zu den schlimmsten Verbrechern der Geschichte, seine Gewaltherrschaft fordert Millionen Opfer. Doch wie wurde aus dem jungen Revolutionär ein gefürchteter Diktator? „ZDF-History“ zeigt den Aufstieg von Josef Stalin zur absoluten Macht: vom Revolutionär zum Tyrannen, vom Gejagten zum Jäger.

Kaum eine Familie in der Sowjetunion bleibt von Stalins Terror verschont. Trotzdem verehren ihn viele Russen bis heute. In der Dokumentation berichten Weggefährten und Zeitzeugen von Stalins wachsendem Verfolgungswahn und vom alltäglichen Wahnsinn seiner Terrorherr-

schaft. Zu Stalins Werkzeugen der Macht gehören Säuberungen, Deportationen und das Straflagersystem Gulag, in dem Millionen umkommen. Heute jedoch sieht jeder zweite Russe Stalins Herrschaft positiv: Er habe Russland zur Weltmacht geführt.

7.9. (Mi), 9.20–10.05 Uhr • HR

Wege zum Glück. Mehrteiler „Ostfrauen“, Folge 1 (2019)

Sie machen Karriere, nicht nur in der Politik, sie meistern Beruf und Familie, weil sie es nicht anders kennen, sie pfeifen auf Emanzipation, weil sie schon emanzipiert sind. Ostfrauen – eine Spurensuche zwischen Legende und Wirklichkeit. Während in der Bundesrepublik Jahrzehnte vor, aber auch Jahrzehnte nach dem Fall der Mauer die Rolle der Frau in der Gesellschaft immer wieder thematisiert wird, galten die Frauen der untergegangenen DDR schon 1990 als gleichberechtigt und die Emanzipation eigentlich als abgeschlossen. Doch in der DDR gab es verschiedene Frauenbilder, ein von oben verordnetes und ein im Alltag gelebtes.

Die Frauen haben sich ihre Emanzipation nicht erkämpft, sie war in der DDR Staatsdoktrin. Der Staat unterstützte Mütter mit kostenloser Kinderbetreuung, mit gleichem Lohn oder einem monatlichen Haushaltstag. Im Ergebnis arbeiteten die Frauen doppelt so hart, kümmerten sich um die Kinder und um den Haushalt – die Vollzeitstelle kam obendrauf. Doch ansehen durfte man ihnen den Stress nicht, die Frau im Sozialismus zeigte Stärke, Fleiß und Opferbereitschaft – und klagte nicht über die Mehrfachbelastung. Das prägt, bis heute. Während sich in der Bundesrepublik viele Frauen allein den Herausforderungen von Hausarbeit und Kinderbetreuung gegenüberübersahen, rieben sich die meisten DDR-Frauen zwischen den Rollen als Arbeiterin, Mutter und der Verantwortlichkeit für den Haushalt auf. Eine wirkliche Alternative zu diesem Lebensmodell bot die DDR jedoch kaum, auch wenn es für Mütter ein Entgegenkommen in Form von Kinderwunschkrippe, Babyjahr, Krippen und Kindergarten gab. Im Wendeherbst 1989 wollten die Verbände wie der Unabhängige Frauenverband für die Frauen im Osten noch ändern. Aber dann fiel die Mauer, und ein neues Wertesystem bestimmte fortan den Alltag der Menschen – und mit diesem neuen System wurden die Unterschiede deutlich und sie sind es bis heute. „Ostfrauen – Wege zum Glück“ ist der erste Teil in der dreiteiligen RBB/MDR-Reihe „Ostfrauen“, die am 8. März – dem internationalen Frauentag – in beiden Sendern zeitgleich startet. In den Dokumentationen berichten Frauen verschiedener Generationen von ihren Erfahrungen in der Familie, in der Arbeitswelt und in der Politik. Mit einem sehr gegenwärtigen Blick hinterfragen die Filme Prägungen aus DDR Zeiten. Wenn es um ein erfülltes Leben geht, ist es vielen Ost sozialisierten Frauen bis heute wichtig, berufstätig und finanziell unabhängig sein und dennoch eine Familie zu gründen. Und die Frauen im Osten sehen keinen Widerspruch darin, Kinder zu haben und arbeiten zu gehen, daher befürworten sie auch in höherem Maß eine Fremdbetreuung der Kinder bis hin zu Ganztagsbetreuung. Das spiegelt sich auch in den bevorzugten Familienkonzepten wider. Während Westfrauen die Ehe als die größte Sicherheit für die eigene Zukunft sehen, neigen ostdeutsche Frauen bis heute eher zum partnerschaftlichen Zusammenleben ohne Trauschein, auch wenn es um die Elternschaft geht. Über ihre „Wege zum Glück“ berichten u. a. Simone Brackrog, vielfotografierte DDR-Schönheit und heute Eventmanagerin. Noreen Klose-Hänsch, Mutter einer Großfamilie in Wittenberg und stellvertretende Museumsleiterin. Regine Sylvester ist Journalistin und Autorin, die in ihren Texten immer wieder einen Blick wirft auf die Unterschiede, die 40 Jahre getrenntes Deutschland im Leben der Frauen hinterlassen haben.

8.9. (Do), 21.45–22.30 Uhr • ZDFinfo

Pulverfass Kaukasus. Kampf um Bergkarabach (Deutschland, 2022)

Bis heute erheben Armenien und Aserbaidschan Anspruch auf Bergkarabach. Erst 2020 bricht erneut ein Krieg aus. Mittlerweile kontrolliert Russland die Region und profitiert vom Konflikt. Sowohl Armenien als auch Aserbaidschan sehen ihre historischen Wurzeln in Bergkarabach. Und leben doch über Jahrhunderte meist friedlich neben- und miteinander.

Erst im 19. Jahrhundert entsteht hier ein bis heute scheinbar unlösbarer Konflikt. Wie kam es dazu? Lange wird die Politik der Region durch die angrenzenden Großmächte bestimmt: Persien, das Osmanische Reich und Russland. Mit gezielten Zwangsumsiedlungen, Vertreibungen und ethnischen Säuberungen treiben sie einen Keil zwischen die zahlreichen Völker des Kaukasus. Besonders der Genozid an den Armeniern durch das Osmanische Reich Anfang des 20. Jahrhunderts gilt als schicksalhaftes Ereignis. Zu Zeiten der Sowjetunion unter Stalin werden die Konflikte zwischen den Ethnien des Südkaukasus gezielt verstärkt. Unter anderem wird das mehrheitlich von Armeniern bewohnte Bergkarabach unter aserbaidshanische Kontrolle gestellt. Für die armenische Bevölkerung Bergkarabachs ist das nicht hinnehmbar. Nach dem Ende der Sowjetunion gipfelt der jahrzehntelang schwelende Konflikt in einem Krieg. Zwischen 1992 und 1994 erobert Armenien Bergkarabach, Hunderttausende Aserbaidschaner verlieren ihre Heimat. Nach Jahren friedlicher Annäherung kommt es 2020 erneut zum Krieg: Mit türkischer Unterstützung kann Aserbaidschan große Teile seiner verlorenen Gebiete gewaltsam zurückgewinnen. Während die Menschen in Aserbaidschan den Sieg feiern, bleibt ein vom Krieg traumatisiertes Armenien zurück. Eine Versöhnung scheint unmöglich, ein unruhiger Frieden wird momentan nur durch die Anwesenheit Russlands garantiert. Eine moderne Großmacht, die selbst zum Kriegstreiber aufgestiegen ist. Die Dokumentation begleitet die armenische Schriftstellerin Ashkhen Arakelyan und den aserbaidshanischen Fotografen Ahmed Mughtar nach Armenien, Aserbaidschan und in das Kerngebiet des Konflikts: Bergkarabach. Im Krieg von 2020 hat Ashkhen Arakelyan dort Freunde verloren, Ahmed wurde in den 1990ern mit seiner Familie aus der Region vertrieben. Beide begeben sich auf eine Spurensuche in die Vergangenheit ihrer Heimat und suchen nach den Gründen für diesen unlösbar erscheinenden Konflikt. Ist eine Versöhnung möglich – und wie könnte sie aussehen? Der Kaukasus verbindet Europa und Asien und ist Heimat von über 50 verschiedenen Ethnien. Damit gilt er seit jeher als Spielball historischer und moderner Großmächte – und als eine der konfliktreichsten Regionen der Welt. Ist eine Lösung in Sicht?

8.9. (Do), 22.35–23.20 Uhr • arte

Mord, Mord, Sozialismus. Auf der Spur der Serientäter des Ostens (D 2022)

Mehr als 20 Frauen werden in den 60er und 70er Jahren in Schlesien überfallen, 14 von ihnen ermordet. Sieben Jahre polizeilicher Ermittlungen bringen keinen Durchbruch. Aus Angst vor dem „Vampir“ trauen sich Frauen nicht mehr allein aus dem Haus. Dann das: Ein Mann wird verhaftet und wenig später zum Tode verurteilt.

Doch nach Jahren mehren sich die Zweifel, ob er wirklich der gesuchte Täter war oder ob die Mächtigen im Sozialismus nicht einen Sündenbock gesucht und gefunden haben. Schließlich konnte es Verbrechen wie diese Serienmorde in der geschützten Welt des Sozialismus eigentlich gar nicht geben.

In der Volksrepublik Polen ebenso wie in der DDR, wo ostdeutsche Ermittler im Fall brutaler Sexualstraftäter ebenfalls an ihre Grenzen stießen. In Eberswalde etwa wird eine Mordserie an kleinen Jungen bekannt. Alle Ermittlungen laufen zunächst ins Leere. Ebenso im vogtländischen Plauen, wo ein „Würger“ die Frauen der Stadt über Jahre in Angst und Schrecken versetzt und alle polizeilichen Maßnahmen ohne Resultate bleiben. Die Journalistin Magdalena Gwózdź-Palokat beginnt ihre Reise auf den Spuren der mordenden Phantome des Sozialismus

in ihrer Heimat – Schlesien. Dort, wo die Menschen sich noch heute an den „Vampir“, den berühmtesten polnischen Serienmörder, erinnern. Sie will verstehen, was unweit ihres Elternhauses damals passierte, sucht nach Spuren, spricht mit Zeitzeugen und Experten. Auf ihrer Reise wird sie erfahren, wie man versuchte, Profiling unter den Bedingungen des Sozialismus zu betreiben. Und wie es kam, dass ein US-amerikanischer Star-Forensiker einreisen durfte, um die Kriminalisten zu unterstützen. Online verfügbar von 01/09 bis 08/10

11.9. (So), 18.45–19.15 Uhr • SWR

Von Moskau nach Manderscheid RP. Der Kreml-Kritiker Wolfgang Leonhard

Der Historiker Wolfgang Leonhard war ein „Kind der Revolution“. Seine Jugend verbrachte er im Moskau unter Stalin Zeit. In Russland wurde er zum Spitzenkader ausgebildet: für den Einsatz in der sowjetischen Besatzungszone, der späteren DDR. Nach der Flucht aus dem Ostblock 1949 wird er zum kritischen Beobachter der Sowjetunion.

Schließlich ist er ein wichtiger Berater der Bundesregierung in der Zeit der Entspannungspolitik der 1970er- und -80er-Jahre. 1964 zieht er nach Manderscheid in der Eifel. Hier lebte er bis zu seinem Tod im Jahr 2014. Sein Bestseller „Die Revolution entlässt ihre Kinder“ erscheint 1955. Allein in Westdeutschland wurde der sehr persönliche Erfahrungsbericht mehr als eine Million Mal verkauft. Er war in zweiter Ehe mit der Psychologin, Publizistin und Bundestagsabgeordneten Elke Leonhard verheiratet. Leonhard lebte umgeben von über 9.000 Büchern. Die Witwe, Wegbegleiter_innen und Zeitzeug_innen berichten in der Dokumentation von Joachim Görden von dem bewegten Leben des Autors und Kreml-Kritikers.

12.9. (Mo), 23.35–0.20 Uhr • ARD;

16.9. (Fr), 22.15–23 Uhr; 17.9. (Sa), 13.15–14 Uhr; 25.9. (So), 9.15–10 Uhr • jeweils tagesschau24

Königsberg – Unter Preußens Adler und dem Roten Stern. Reihe „Geheimnisvolle Orte“

Stolz erhebt sich das Wahrzeichen der Stadt, der wieder aufgebaute Königsberger Dom. Einer der wenigen Zeugen, die heute noch an die mehr als 700-jährige deutsche Geschichte an diesem Ort erinnern. Dass die Orgel in einer außergewöhnlichen Kooperation und Kraftanstrengung von dem Brandenburger Traditionsunternehmen Schuke gebaut wurde, ist nur Wenigen bekannt. Einst galt Königsberg als Symbol für Weltoffenheit und aufgeklärtes Bürgertum, die östlichste deutsche Großstadt, hier gab es eine alte Universität, bedeutende Dichter und Denker, eine lebendige jüdische Gemeinde. Im Sommer 1945 endet die Geschichte Königsbergs als Hauptstadt Ostpreußens. Auf Befehl Stalins soll Königsberg von den Landkarten getilgt werden, der neue Name der Stadt: Kaliningrad. Im Oktober 1948 verlassen die letzten Königsberger ihre Stadt. Einer von ihnen ist Peter Bendig, er ist damals acht Jahre alt. In der DDR, der neuen Heimat vieler Vertriebener, sind die Erinnerungen an diese schicksalhafte Zeit offiziell ein Tabu. Die neuen Bewohner Kaliningrads sind Sowjetbürger. Tatjana Sergejewna Iljinas Vater kommt auf Erlass des sowjetischen Innenministeriums in die ehemalige Ostpreußische Hauptstadt. Als kommunistischer Funktionär ist er ab 1946 für den Wiederaufbau der Metallindustrie verantwortlich. Wie ihre deutschen Nachbarn hungert in dieser Zeit auch die fünfjährige Tatjana. In den Zeiten des Kalten Krieges bleibt das Königsberger Gebiet militärische Sperrzone. Ausländern ist der Zutritt verboten. Der 75-jährige Leonid Plitmann wohnt seit 1953 in Kaliningrad. Über sein Leben in dieser Stadt sagt er, er sei überzeugter Kommunist gewesen, dann Kapitalist und nun gläubiger Jude. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion half er, die jüdische Gemeinde aufzubauen und Spuren jüdischer deutscher Geschichte sichtbar zu machen. Fünf Synagogen existierten bis 1938 an diesem Ort. Dass es heute wieder eine gibt, ist auch sein Verdienst. Heute ist das Kaliningrader Gebiet der westlichste Vorposten Russlands. Es gibt kaum einen Ort, der mehr über das Verhältnis zwischen Deutschen und Russen im schicksalhaften 20. Jahrhundert erzählt.

Diese Sendung ist nach der Ausstrahlung zwölf Monate lang in der ARD Mediathek verfügbar.

13.9. (Di), 22.10–22.55 Uhr • MDR; 30.9. (Fr), 22.15–23 Uhr • tagesschau24

Hoyerswerda '91 – Eine Stadt, die Gewalt und ihre Aufarbeitung

Im September 1991 kommt es scheinbar aus dem Nichts zu einer öffentlichen Hetzjagd in Hoyerswerda. Eine stetig wachsende Menge aus „einfachen Bürgern“ und Neo-Nazis belagert eine ganze Woche lang das Wohnheim von DDR-Vertragsarbeitern aus Mosambik und Vietnam und die zentrale Unterkunft für Asylbewerber aus Osteuropa.

Die Menge wirft Fensterscheiben ein und lässt Brandsätze explodieren. Vor den Augen der Öffentlichkeit verschanzen sich die Angegriffenen in Todesangst, die Einsatzkräfte der Polizei sind überfordert, die Bilder der applaudierenden Menge gehen um die Welt. Die Behörden sehen keinen anderen Ausweg, als die Ausländer aus der Stadt zu evakuieren. 32 Menschen werden verletzt, 82 festgenommen, nur vier verurteilt. In rechten Kreisen wird Hoyerswerda im Anschluss an die Ausschreitungen als erste „ausländerfreie“ Stadt bezeichnet. Der Begriff „ausländerfrei“ wird daraufhin 1991 zum erstmals eingeführten „Unwort des Jahres“ gewählt. Es ist eine Zäsur für Deutschland und der Auftakt zu einer Welle rechter Gewalt Anfang der 90er Jahre. Der Film „Hoyerswerda 91 – Eine Stadt, die Gewalt und ihre Aufarbeitung“ rekonstruiert zum einen die Chronik der Ereignisse jener sieben Tage im September und ihrer Ursachen. Zum anderen wird er mit dem Blick von heute – 30 Jahre danach – auf den Umgang mit dem Fall bis in die Jetztzeit eingehen. Von dem Stigma 1991 hat sich Hoyerswerda bis heute nur schwer erholen können, ist seit der Wiedervereinigung ohnehin eine gebeutelte Stadt, deren Bevölkerung von 70.000 auf knapp 30.000 Einwohner geschrumpft ist. Der Film nimmt drei Generationen von „Hoyerswerdschen“ in den Blick und schaut sich an, welche Spuren die Ereignisse des September 1991 in ihrem Leben hinterlassen und was sie selber mit diesem Erbe gemacht haben. Zudem wird der Film verstärkt auch aus der Perspektive der damaligen Opfer erzählen, die in letzten 30 Jahren zumeist unerzählt geblieben ist. Der Film rekonstruiert auch das damalige desaströse Krisenmanagement der sächsischen Behörden vor dem Hintergrund der damaligen Asyldebatte. Bereits im Frühjahr 1991 waren die Vorboten der sich im Herbst bahnbrechenden Gewaltwelle unverkennbar. Sachsen verzeichnete im Monat Mai allein ein Drittel aller in Deutschland erfassten rechtsextremen Gewalttaten, ohne darauf adäquat zu reagieren. Für den Film erinnern sich verschiedene damals Beteiligte und Zeitzeugen noch einmal an die Wendezeit, die Ausschreitungen 1991 und den Umgang damit in den folgenden Jahrzehnten: Da sind David Macou, der als Vertragsarbeiter zwölf Jahre in der DDR lebte und über Nacht in seine Heimat Mosambik zurückkehren musste. Die Polizisten Jörg Schwirtznik und Rainer Schölzel, die als Streifenpolizist bzw. Hundertschaftsführer der Bereitschaftspolizei vor Ort völlig überfordert waren und sich von Vorgesetzten und der Politik weitgehend im Stich gelassen fühlten. Da ist Grit Lemke, Regisseurin und Autorin, aufgewachsen in Hoyerswerda, die die Ausschreitungen hautnah miterlebte und Hoyerswerda schließlich wegen der Dominanz der Rechten verließ. Heute beklagt sie das langanhaltende Schweigen und die fehlende Auseinandersetzung innerhalb der Stadt. Unter anderem kommt auch Gerhard Gundermann in Archivaufnahmen zu Wort, der „singende Baggerfahrer“, der die Geschehnisse damals in zahlreichen Fernsehauftritten kommentierte.

14.9. (Mi), 9.15–10 Uhr • HR

Wege zur Macht. Mehrteiler „Ostfrauen“, Folge 2

Unterschiede im Rollenbild und im Rollenverhalten zwischen Ost- und Westfrauen sind bis heute gewaltig. Am Abend der jüngsten Bundestagswahl wurde das Phänomen öffentlich: Neben Bundeskanzlerin Merkel sitzen Katja Kipping von der Linkspartei und Katrin Göring-Eckardt von den Grünen in der sogenannten „Elefantenrunde“. Auf den anderen Sendern ein ähnliches Bild: Manuela Schwesig, Sahra Wagenknecht, Frauke Petry kommentieren die Wahl-

ergebnisse. Alle diese Frauen haben ostdeutsche Biografien. Was bei der Deutschen Einheit und in den Jahren danach eher als Kuriosität betrachtet oder einfach abgetan wurde, wird hier offensichtlich: Es gibt wenig, wo Ost und West sich so stark im Alltag unterscheiden wie bei der gesellschaftlichen Rolle und dem Selbstverständnis der Frauen. Wenn Frauen so unterschiedlich sozialisiert sind, so unterschiedliche Prägungen in ihren Biografien haben – wie wirkt sich das aus auf den Wegen zur Macht? Was passiert, wenn sie dann Meinungsträgerinnen sind, bedeutsame Vorbilder, Gesetze erlassen, Unternehmen führen – ja, sogar ein ganzes Land regieren? Und wo wäre die Frauen- und Familienpolitik in Deutschland heute, hätte die alte Bundesrepublik mit der Wiedervereinigung nicht auch Millionen Ostfrauen mit ihrem ganz eigenen Selbstverständnis dazubekommen. Gunda Röstel gehörte 1989 in Sachsen zu den Mitbegründern des Neuen Forums. Sie blieb auch nach der Wende politisch aktiv, mischte bei den Grünen in der Bundespolitik mit. Heute versucht sie als Managerin ihre Erfahrungen als Ostdeutsche einzubringen. Anke Domscheidt-Berg, Publizistin, Netzaktivistin und Bundestagsabgeordnete engagiert sich u.a. für Frauenrechte und Geschlechtergerechtigkeit. Jana Schimke ist CDU-Politikerin aus Cottbus und seit 2013 im Bundestag. 2017 wurde sie zur „erotischsten Politikerin Deutschlands“ gewählt, was sie mit Humor zur Kenntnis nahm. Bemerkenswert ist der stille Siegeszug der Frauen in den deutschen Eliten vor allem, weil hier nicht etwa eine Tradition fortgeschrieben wird, sondern etwas neu entsteht. Obwohl Frauen in der DDR in Männerberufen arbeiteten, Klempnerin oder Traktoristin waren, schafften es nur wenige in Leitungspositionen in Politik und Wirtschaft. In der DDR gab es in den vierzig Jahren nur zwei Ministerinnen, Hilde Benjamin und Margot Honecker. Das ist heute anders und es sind Frauen aus dem Osten, die in der Politik weit oben mitspielen: Bundeskanzlerin Angela Merkel, Katja Kipping von den Linken, Katrin Göring-Eckardt von den Grünen, die Sozialdemokratin Manuela Schwesig, die linke Sahra Wagenknecht und auch Frauke Petry, seinerzeit Frontfrau der AfD, gehören zu den prominenten Vorzeigedamen deutscher Bundespolitik.

14.9. (Mi), 23–23.30 Uhr • RBB

Urlaubsträume in Beton: Deutsche Demokratische Republik (Deutschland, 2021)

In der der DDR wurde gleich mit ihrer Gründung der Bau von Ferienkomplexen zur Pflicht, schrieb doch die Verfassung das Recht jeden Bürgers auf Urlaub fest. Das ehemals der Oberschicht vorbehaltene Privileg des Reisens durfte zu einem Volkssport werden. Dabei entstanden riesigen Freizeitmaschinerien, die unter Verwendung moderner Baumaterialien eigene Architekturtypen generierten. So mischen sich in die Urlaubsarchitektur der ersten Jahrzehnte regional-nationale Traditionen mit sowjetisch-sozialistischem Klassizismus und der klassischen Moderne. Mit der Ausweitung der Bauprogramme in den 60er Jahren erfolgte die Typisierung, die mit Modulen des allgemeinen Wohnungsbaus operierte. Dieser Linie folgend entstanden auf Rügen Urlaubssiedlungen, Visionen vom „sozialistischen Seebad“, die mit den Ferienzentren der großen europäischen Strände mithalten sollten. Für den Gebirgs- und Wintersporturlaub verwandelte man den thüringischen Gebirgsort Oberhof in ein neues „sozialistisches St. Moritz“. Hier entstanden repräsentative Interhotels und Ferienheime mit ehrgeiziger Architektur: So wurde die Bergtopographie durch abgetreppte und abgeschrägte Baukörper verlängert, die Ästhetik der Landschaft mit Bergspitzenmotive und Dreiecksmotive weitergeschrieben, unter Verwendung von vorwiegend Beton, aber auch regionalen Materialien wie Naturstein, Schiefer und Holz. Die Dokumentation wirft einen prüfenden Blick zurück auf die architekturästhetische und soziologische „Haltbarkeit“ des damals Gebauten.

18.9. (So), 22.20–22.50 Uhr • MDR

MDR Zeitreise: Billigfleisch und Bio-Bauern – die unbekannten Seiten der DDR-Landwirtschaft

Skandale rund um unser Fleisch sorgen regelmäßig für Schlagzeilen. Dass man mit billigem Fleisch sogar Devisen machen kann, hatte auch die DDR erkannt. Bei Neustadt an der Orla wurde die größte Mastanlage der Republik gebaut – mit Platz für bis zu 185.000 Tiere in doppelgeschossigen Käfigbatterien.

Über die nahe Ag waren sie schnell in die Bundesrepublik verkauft. Doch für das Billigfleisch des Westens zahlt die DDR einen hohen Preis. Wälder im Umkreis starben ab, weil aus den Ställen zu viel Ammoniak entweicht. Riesige Gülle-Lagunen verseuchen das Grundwasser. Und als sich Umweltgruppen bilden, tritt die Staatssicherheit auf den Plan. Bis heute sieht man vor allem aus der Luft einen gravierenden Unterschied zwischen Ost und West: große zusammenhängende Felder prägen die Landwirtschaft in den fünf Ost-Bundesländern bis heute. Sie sind Resultat der Kollektivierung in der DDR: Hecken, Feldwege, Tümpel, Bäume und sogar Hügel wurden beseitigt, um Schläge von 50 und mehr Hektar zu schaffen, die man mühelos mit mehreren Mähdreschern gleichzeitig befahren kann. 1960 galt die Kollektivierung offiziell als abgeschlossen. Doch daneben florieren privater Ackerbau und Viehzucht. Und die DDR ihren Bedarf an Honig oder Kaninchenfleisch zu nahezu 100 Prozent aus diesen „individuellen Hauswirtschaften“. In der stark chemisierten Landwirtschaft der DDR fanden sich auch erste Ökopianiere, oft unter dem Schutzdach der Kirche. Erst nach dem Mauerfall konnten diese Betriebe auf dem gesamtdeutschen Markt richtig durchstarten. Die MDR-Zeitreise geht auf Spuren-suche – was ist aus den gigantischen Mastanlagen geworden, wie erleben die einstigen LPG-Bauern den fortwährenden Wandel der Landwirtschaft? Welche Rolle spielen die kollektivierten Felder heute in Zeiten von Klimawandel und Trockenheit?

20.9. (Di), 22.10–22.55 Uhr • MDR; 22.9. (Do), 22.55–23.40 Uhr • 3sat

Go West Go East – Verrechnet oder verraten? Flucht über die dänische Botschaft

Vier Uhr morgens, am 9. September 1988 machten sie sich von Ilmenau im heutigen Thüringen auf den Weg: sieben Männer, sechs Frauen und fünf Kinder. Ihr Ziel: die dänische Botschaft in Ost-Berlin. Schlaflose Nächte lagen hinter ihnen, eine ungewisse Zukunft liegt vor ihnen – und die Hoffnung, vielleicht doch noch in den Westen ausreisen zu dürfen.

Seinen ersten Ausreiseantrag stellte Wolfgang Mayer, der Kopf der Gruppe, bereits 1986. Er und die anderen erwachsenen Mitglieder der Gruppe litten wegen ihrer Ausreiseanträge seit Jahren unter Berufsverboten, Ausgrenzung und Diskriminierung durch die DDR-Behörden. Kurz nach 11 Uhr betrat die Familien nach und nach in kleinen Gruppen das Botschaftsgebäude. Der Weg führte über den Eingang der Komischen Oper. Der Botschafter ließ sich nicht blicken, als seine Vertretung erschien der diensthabende Botschaftsrat. Der erste spontane Versuch, die DDR-Bürger der Botschaft zu verweisen, schlug fehl, die Familien blieben. Für die Gruppenmitglieder ging es um das Timing. Seit Jahren hatten sie auf den richtigen Zeitpunkt gewartet, nun schien er gekommen. Denn wenige Tage später, am 13. September, sollte der dänische Ministerpräsident Poul Schlüter der DDR und ihrem Staatschef Erich Honecker einen Staatsbesuch abstatten. Das „Neue Deutschland“ titelte später von „Ausbau und Vertiefung der Zusammenarbeit“ zwischen der DDR und Dänemark. Der Termin, so die Hoffnung der Gruppe, würde den außenpolitischen Druck auf die DDR und damit die Chancen einer Bearbeitung ihrer Ausreiseanträge von hoher, von kompetenter Stelle vorantreiben. Unter westlichen Partnern gab es eine klare Verabredung: Falls es zu einer Botschaftsbesetzung kommt, wird zunächst nur das eigene Außenministerium kontaktiert. Ziel ist es, den Ausreisewilligen zur Seite zu

stehen und ihnen zu helfen. Die Mitarbeiter der dänischen Botschaft setzten jedoch überraschender Weise auf die Zusammenarbeit mit den DDR-Behörden. In der Nacht, gegen 2.30 Uhr, erschienen in der Botschaft mehrere Dutzend Stasi-Mitarbeiter in zivilen Trainingsanzügen. Zwei Reisebusse rollten in den Hof, die Stasi stand Spalier und erwartete die Familien. Den Thüringern war klar: Der Westen war nun weiter weg als je zuvor. Ihre Fahrt ging ins Stasi-Hauptquartier in die Magdalenenstraße in Berlin-Lichtenberg. Stundenlange Verhöre folgten. Die Kinder wurden in Heime gebracht und ebenfalls verhört, darunter auch der damals zwölfjährige Felix Mayer: „In einer der ersten Nächte hat mich jemand ständig aufgeweckt. Doch meine Eltern hatten mich vorbereitet, ich habe mich dumm gestellt.“ Der Fluchtversuch scheiterte an diesem Septembertag noch, doch er sollte Folgen haben. Zehn Tage später war er Top-Thema in den Hauptnachrichten der „Tagesschau“. Nun erfuhren erstmals die westdeutsche und die dänische Öffentlichkeit von dem Fall. Dadurch wuchs auch der politische Druck auf die DDR. Die Männer der Gruppe wurden im Oktober 1988 zu Bewährungsstrafen verurteilt, die Frauen nach zehn Tagen „aus humanitären Gründen“ aus der Untersuchungshaft entlassen. Sie dürfen mit ihren Kindern nach Ilmenau zurückkehren. Fünf Monate später werden die Familien von der BRD freigekauft und können ausreisen. Dass die Strafen nicht drakonischer ausfielen, lag wohl vor allem daran, dass der Fall in Dänemark zum echten Politikum wurde und damit die DDR unter Druck setzte. Für viele Dänen und die Medien galt die Zurückweisung der DDR-Bürger als unmoralisch, peinlich, skandalös. Es wurde sogar ein Untersuchungsausschuss eingerichtet, der klären sollte, warum die dänischen Diplomaten so bereitwillig mit den DDR-Funktionären kooperierten. Der Abschlussbericht belastete den Botschafter schwer, er soll an allem schuld sein und wurde als alleiniger Entscheidungsträger zur Verantwortung gezogen. Ein Bauernopfer? Was genau wurde in den Hinterzimmern ausgehandelt und von wem? Was passierte wirklich? Erstmals freigegebene Dokumente legen die Spur für die Rekonstruktion einer Botschaftsflucht in der DDR, die zum Ausgangspunkt für spätere Massenfluchten über westliche Botschaften in Prag, Budapest oder Warschau wurde und damit auch zum Teil für die spätere Friedliche Revolution 1989.

Diese Sendung ist nach 16.5.2022 ein Jahr lang in der ARD Mediathek verfügbar.

24.9. (Sa), 23.45–0.30 Uhr • NDR

DDR ahoi! – Helden der See (Mehrteiler, urspr. Folge 3 von 3; 2011)

Matrose ist in der DDR ein begehrter Beruf. Man verdient gut und kommt in der Welt herum, während die große Mehrzahl der DDR-Bürger nur mit dem Finger über den Globus fahren darf. Die Schiffe am Ostseehorizont wecken Träume und Sehnsüchte. Die TV Dokumentation „DDR ahoi“ über die Geschichte der ostdeutschen Seefahrt wurde 2011 mit dem renommierten Grimme Preis ausgezeichnet.

Der dritte und letzte Teil von „DDR ahoi!“ ist mit Hilfe der Seefahrer selbst entstanden. Sie haben der Fernsehredaktion umfangreiches Material geschickt: Filme, Fotos und Erlebnisberichte. Im Mittelpunkt von „Helden der See“ stehen die persönlichen Erfahrungen der DDR-Seefahrer. Sie berichten vom Bordalltag, von Landgängen, von Frauen an Bord, von abenteuerlichen Tiertransporten, aber auch von Schwierigkeiten, sich in den kurzen Zeiten zwischen den monatelangen Seereisen wieder zu Hause zurechtzufinden. Sind doch die Erfahrungen, die sie in der Ferne gemacht haben, meist wenig vereinbar mit dem Alltag in der DDR. [Die Dokumentation stützt sich auf die persönlichen Materialien der Seefahrer. Unter dem Motto „Wir machen Fernsehen, machen Sie mit!“ konnten Zuschauer im Vorfeld der Ausstrahlung auch auf den Inhalt des Films Einfluss nehmen. In der TV Dokumentation werden diese Geschichten einem breiten Publikum vorgestellt. „DDR ahoi – Helden der See“ ist eine Koproduktion von MDR, NDR und der Hoferichter&Jacobs GmbH.](#)

26.9. (So/Mo), 0–1.25 Uhr • MDR

Meine Reise in die DDR – 25 Jahre später (zu: „Deutschlandreise“)

November 1989: Die Mauer fällt. Für den Filmemacher Wolfgang Ettlch steht fest, dass er sofort losfahren muss und den DDR-Bürgern begegnen will, deren Welt sich nun dramatisch zu ändern beginnt. Anfang 1990, vor über dreißig Jahren, fuhr er durch die DDR, ein Land im Umbruch. 2015 macht er sich wieder mit der Kamera auf den Weg Richtung Ostdeutschland und sucht dieselben Menschen auf, die er 25 Jahre zuvor interviewt hat.

Bereits zwei Monate nach dem Fall der Mauer 1989 machte sich der Filmemacher Wolfgang Ettlch mit seinem Kameramann Hans Albrecht Luszkat auf die Reise in ein ihnen unbekanntes Land – die DDR. Fünf Wochen waren sie unterwegs, getrieben von Neugier und gelenkt vom Zufall. Sie trafen Menschen, die von ihrem Leben und ihren Hoffnungen erzählten, die glücklich waren über die gewonnene Freiheit und doch nicht ohne Ängste in die Zukunft blickten. 25 Jahre später begeben sich Ettlch und Luszkat noch einmal auf die Reise. Ihr Weg führt sie über Plauen kreuz und quer durch die neuen Bundesländer bis nach Berlin und zurück nach Bayern. Genauso spontan wie 1990 besuchen sie dieselben Orte und treffen viele Menschen von damals ein zweites Mal: so etwa einen Lehrer, einen Gemüsehändler, eine ehemalige SED-Dorfvorsteherin, einen bekannten Filmemacher oder einen Pfarrer. Die Aufnahmen von 1990 machen im Kontrast mit dem Material von heute die inneren und äußeren Veränderungen der Menschen seit der Wiedervereinigung auf besondere Weise greifbar und diesen Film zu einem einzigartigen historischen Filmdokument. Haben sich die Hoffnungen der Menschen erfüllt, waren ihre Ängste begründet? Die Gespräche mit den wiedergefundenen Protagonisten geben Aufschluss über ihre Befindlichkeit heute. „Meine Reise in die DDR – 25 Jahre später“ zeigt auf sehr persönliche Weise und beinahe beiläufig mit dem Charakter einer Urlaubsreise den Zustand des Landes im 25. Jahr der Wiedervereinigung.

26.9. (So/Mo), 1.40–3.28 Uhr • ARD

Spielfilm: Wir wollten aufs Meer (Deutschland, 2012)

Im Jahr 1982 kommen die Freunde Cornelis und Andreas als Werftarbeiter nach Rostock. Der Rostocker Hafen ist der einzige internationale Hafen der DDR, die beiden jungen Männer träumen davon, bald als Matrosen der Handelsmarine die ganze Welt zu bereisen. Doch die erhoffte Beförderung bleibt auch nach drei Jahren aus.

Frustriert lassen Cornelis und Andreas sich von der Staatssicherheit anwerben. Sie sollen ihren Freund Matze bespitzeln, der als Vorarbeiter auf der Werft arbeitet. Er hat sich durch seine eigensinnige Haltung verdächtig gemacht. Man vermutet, dass er die Republikflucht plant. Im Gegenzug für ihre Schnüffeleien sollen Cornelis und Andreas zu Matrosen ernannt werden. Tatsächlich gelingt es den beiden, Matze über seine Fluchtpläne auszuhorchen. Doch dann bekommt Cornelis Gewissensbisse. Er will seinen Traum nicht auf einem Verrat aufbauen. So leicht aber kommen die Freunde aus dem Pakt mit der Stasi nicht heraus. Andreas wird von dem Geheimdienstoberst Seler massiv unter Druck gesetzt und verrät Matze, der umgehend in Haft landet. Auch Cornelis bekommt nun die DDR-Staatsgewalt mit aller Härte zu spüren. Seler droht damit, seine große Liebe, die Vietnamesin Mai, abzuschließen. Dennoch weigert Cornelis sich standhaft, mit der Stasi zu kooperieren. Gemeinsam mit Mai will er nach Westdeutschland fliehen. Ein Plan, den nur Andreas vereiteln kann. Online first 48 Stunden vorab und nach der Ausstrahlung sieben Tage in der ARD Mediathek

27.9. (Di), 20.15–21 Uhr • RBB

Die Wuhlheide. Reihe „Geheimnisvolle Orte

Es gibt wohl kaum eine Parkanlage in Berlin, in der sich in so starkem Maße die Umbrüche der deutschen Zeitgeschichte widerspiegeln. Die Wuhlheide ist mit etwa 320 Hektar eine der

größten Parkanlagen Berlins. Für die einen lebendige Kindheitserinnerung, für andere ein Ort voller Entdeckungen.

1926 wird der neue Volkspark Wuhlheide eingeweiht. Zur Eröffnungsfeier findet keine große Berliner Tageszeitung den Weg in den Osten. Es hätte sich gelohnt, denn der Chronist des lokalen Köpenicker „Dampfboot“ findet blumige Worte. „Was der Grunewald für die Bewohner des Westens bedeutet ... das ist die Wuhlheide für das östliche Groß-Berlin.“ Konzipiert ist die Anlage nach der Volksparkidee. Danach werden die Parkanlagen nicht mehr zum Flanieren angelegt, sondern zur aktiven und passiven Erholung der meist ärmeren Bevölkerung in den Mietskasernen. Rasen betreten nicht verboten, sondern ausgesprochen erwünscht. Es entstehen Sportflächen und Liegewiesen, verschiedene Badestellen und ein moderner Spielplatz. Für die späten 1920er Jahre noch eine Seltenheit in Berlin. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten wird die Wuhlheide zur Spielwiese vormilitärischer Übungen und es entstehen Lager für Zwangsarbeiter aus dem nahen Oberschöneweide. Die Gestapo errichtete am Park das „Arbeitserziehungslager Wuhlheide“. Nach dem Krieg ist die Wuhlheide teilweise abgeholzt und verwahrlost. Der nordwestliche Teil wird durch die Rote Armee besetzt. Das Schicksal des Ortes scheint besiegelt. Doch die DDR soll nach sowjetischem Vorbild Pionierparks aufbauen. Die Funktionäre suchen in Ostberlin nach einer geeigneten Fläche. Die Wahl fällt schließlich auf die Wuhlheide. Zwei politische Großereignisse befördern das Vorhaben. Schon zum Deutschlandtreffen 1950 in Ostberlin entsteht in der Wuhlheide ein großes Zeltlager. Ein Jahr später zu den Weltfestspielen der Jugend wird ein Sportstadion gebaut und die Freilichtbühne aus Trümmersteinen errichtet. Dort findet dann die Eröffnung der Weltfestspiele mit Präsident Wilhelm Pieck statt. Für die Fußballfans ist die Wuhlheide vor allem die Heimstätte des 1. FC Union. Vor dem Stadion steht das älteste erhaltene Gebäude des Parks: Die Alte Försterei. Die schließlich auch dem Stadion seinen Namen gab. Die „Eisernen“ gingen durch schwere Zeiten, aber inzwischen wird in der Wuhlheide erstklassig gespielt. Die Wuhlheide knüpft heute wieder an die alte Idee des Volksparks an. Sie ist ein Ort für die aktive Erholung, lädt ein zum Wandern und Spazieren und bietet für Kinder und Jugendliche vielfältige Angebote im „Freizeit- und Erholungszentrum“ – kurz FEZ.

30.9. (Do/Fr), 2.20–2.50 Uhr • MDR

Die Kinder der friedlichen Revolution (2019)

Herbst 1989. Tausende gehen in der DDR auf die Straße und fordern Presse-, Meinungs- und Reisefreiheit. Getragen von den Kirchen, einer unabhängigen Friedensbewegung und einer kleinen Gruppe von Bürgerrechtlern, die auf Worte setzt und brennende Kerzen: die Friedliche Revolution von 1989/90, die zum Sturz des SED-Regimes und zur deutschen Wiedervereinigung führte. Der Film erinnert an das, was die mutigen Männer und Frauen der Revolution erreicht haben und fragt, was von ihrer Aufbruchstimmung geblieben ist. Und von ihren Idealen. Heute sind ihre Kinder so alt wie sie damals. Führen sie das Lebenswerk ihrer Eltern fort oder hat das Leben als Kind eines Bürgerrechtlers sie zu einer unpolitischen Generation gemacht? Erzählt wird die Geschichte zweier Vertreter der 89er Friedensbewegung und ihrer Kinder. Davon, wie sie die dramatische Zeit des Umsturzes in der DDR erlebt haben und mit welchen Folgen für ihr Leben. Nadja Klier hat die Zwangsausbürgerung ihrer Familie bis heute nicht überwunden. Sie war elf Jahre alt, als sie über Nacht ihr gewohntes Leben verlor. Auch Daniel Böttger erinnert sich ungern an die Zeit, als der Vater im Gefängnis war. Und daran, dass es zu Hause nie so war wie bei anderen Kindern. Hat der Geist der Opposition sich fortgepflanzt oder ist das Pendel in die andere Richtung ausgeschlagen? Eine Mutter-Tochter- und eine Vater-Sohn-Beziehung geben sehr persönliche Einblicke, wie das politische Engagement der Eltern die Generation ihrer Kinder geprägt hat.

| 30.9. (Fr), 13.30–14 Uhr • 3sat

Auf schmaler Spur – Mit Expresszügen der Reichsbahn durch Mitteldeutschland

Es waren die Vorzeigezüge der Deutschen Reichsbahn: Der SVT, der in den 1960er- und 1970er-Jahren mit bis zu 160 Stundenkilometern über die Gleise fegte und auch nach Wien und Kopenhagen fuhr. Die Dokumentation „Auf schmaler Spur“ stellt Menschen vor, die alte Reichsbahn-Expresszüge in ihr Herz geschlossen haben und sie, im Großen und im Kleinen, wieder auf die Schiene bringen.

Denn auch nach dem Ende der DDR hat der SVT noch viele Freunde. 2019 hat das Projekt begonnen, den „ICE des Ostens“ wieder zum Fahren zu bringen. Unter der Leitung der Leipziger Mario Lieb und Ingo Kamossa hat der erste Schritt funktioniert: die Überführung des Zugs von Lichtenfels in Oberfranken nach Dresden. Zwei Dieselloks haben den 300 Tonnen schweren SVT, der weder einen funktionierenden Motor noch Bremsen hatte, über den Frankenwald gezogen. Ein Jahr später sind einige technische Fortschritte geschafft. Außerdem soll der Speisewagen bald wieder in Betrieb gehen. Dort soll es in Zukunft wieder zünftige Hausmannskost auf altem Mitropa-Geschirr geben – so wie in den 1960er-Jahren. Auch auf der Modellbahn drehen die Expresszüge ihre Runden. Die Anlage von Jens Werner zeigt die Zeit von 1945 bis 1990. Und in Königsbrück lässt Andreas Haufe im Maßstab 1:87 seinen SVT-Zug fahren. Der Clou: Er zeigt den Zug genau so, wie er im letzten Jahr bei der Überführungsfahrt nach Dresden ausgesehen hat – inklusive Graffiti auf dem Triebwagen.

| 30.9. (Mo), 20.15–21.55 Uhr; 4.10. (Di), 14.15–16 Uhr • jeweils arte

Spielfilm: Barbara (Deutschland, 2012)

Die junge Ärztin Barbara will raus aus der DDR. Sie stellt einen Ausreiseantrag, wird inhaftiert und dann – weg aus der Hauptstadt und von der Charité – auf das platte Land verbannt, in die Kinderchirurgie eines Provinzkrankenhauses an der Ostsee. Dort wartet sie auf ihren Geliebten Jörg aus Düsseldorf und eine Fluchtmöglichkeit in den Westen. Gefahr droht nicht nur vonseiten der Stasi, sondern auch in Gestalt ihres neuen Chefs Andre, dem sie nicht über den Weg traut. Unter diesen Vorzeichen nehmen die Dinge ihren Lauf im Sommer des Jahres 1980. Hochspannend und emotional, dicht und ganz gegenwärtig erzählt Christian Petzold von Menschen, die sich mit größter Wachheit begegnen; von einer Wahrheit, die es nicht ohne die Lüge gibt, und der Liebe, die vor sich selbst auf der Hut ist; von der Freiheit zu gehen und der Freiheit zu bleiben. Zum herausragenden Ensemble gehören Nina Hoss, Ronald Zehrfeld, Jasna Fritzi Bauer, Mark Waschke und Rainer Bock. Christian Petzold erhielt für dieses Drama bei der Berlinale 2012 den Silbernen Bären für die beste Regie. Im gleichen Jahr wurde „Barbara“ vielfach für den Deutschen Filmpreis nominiert und erhielt die Lola in Silber für den besten Film. Petzold arbeitet zurzeit an der Verfilmung des Romans „Transit“ von Anna Seghers. Nina Hoss erhielt für ihre Rollen in Christian Petzolds Filmen „Toter Mann“ (2001) und „Wolfsburg“ (2003) jeweils den Adolf-Grimme-Preis. Für ihre darstellerische Leistung in Petzolds „Yella“ (2007) gewann sie den Silbernen Bären der Berlinale (2007) und den Deutschen Filmpreis (2008). Im Kino war sie 2017 in Volker Schlöndorffs „Rückkehr nach Montauk“ zusammen mit Stellan Skarsgård zu sehen. Audiodeskription, Produktion: Schramm Film Koerner & Weber, ZDF, ARTE. Online verfügbar von 29/09 bis 30/10

| 1.10. (Fr/Sa), 2.10–2.20 Uhr • MDR

Sorge 87 (Deutschland, 2017)

Es rattert die Nähmaschine, es rattern die Erinnerungen. 1987 benötigt das sächsische Werdau Arbeitskräfte für die Textilindustrie. Wegen Vollbeschäftigung geht die Ausschreibung, wie damals in der DDR üblich, nach Vietnam. Es kommen viele – einige bleiben. In zarten Stoffdruckbildern wird hier von dieser wirtschaftlich gerade noch prosperierenden Zeit kurz vor der

Wende erzählt. Ein vietnamesisches und ein deutsches Paar blicken heiter auf Anfangsschwierigkeiten und kulturelle Missverständnisse zurück.

| 2.10. (So), 17.40–18.25 Uhr • arte

Sternstunden der Musik – Das Mauerfallkonzert: Berliner Philharmoniker

(12.11.89) (Deutschland, 2018)

„Das Konzert“ – so schlicht und doch so bezeichnend wird es bei den Berliner Philharmonikern intern heute genannt. Das sogenannte Mauerfallkonzert vom 12. November 1989 ist das wahrscheinlich ergreifendste Konzert im Europa der Nachkriegszeit. Es ist Tag drei nach der Maueröffnung. Kurzentschlossen geben die Berliner Philharmoniker mit nur einer kleinen Anspielprobe unmittelbar vor Saalöffnung ein Konzert exklusiv für Bürger der DDR. Als Eintrittskarte gelten die Ausweispapiere. Ab fünf Uhr morgens stehen die Menschen vor der Philharmonie Schlange, manche übernachten sogar in ihren Trabis auf dem Parkplatz. Der SFB überträgt live im Fernsehen. Zwei Werke von Ludwig van Beethoven stehen auf dem Programm: das Erste Klavierkonzert und die Siebte Symphonie. Im Pauseninterview bricht der Orchestervorstand Alexander Wedow vor laufender Kamera in Tränen aus. Auch unzählige Zuschauer lassen ihren Tränen freien Lauf. Die Ovationen im Saal nehmen kein Ende. Daniel Barenboim erinnert sich: „Am Freitag, dem 10. November, kamen die beiden Orchestervorstände zu mir und fragten mich, ob ich bereit wäre, ein Konzert zum Mauerfall zu dirigieren. Ich sagte natürlich sofort zu, und es war ein unvergessliches, einmaliges Konzert. Anschließend überreichte mir eine Frau mit zitternder Hand Blumen, neben ihr stand ein junger Mann. Es war ihr Sohn. Als Baby hatte ihr Mann ihn mit den Westen genommen. Seit damals hatte sie ihr Kind nicht wiedergesehen. Durch den Fall der Mauer hatten sie nun endlich zusammengefunden.“

Online verfügbar von 01/10 bis 01/11, Nach der TV-Sendung auf ARTE ist das Mauerfallkonzert in ganzer Länge im Internet unter <https://www.arte.tv/de/arte-concert/> abrufbar

Hinweis:

Alle Angaben zu den TV- und Hörfunk-Terminen ohne Gewähr. Weitere relevante TV- und Hörfunk-Termine unter <https://aufarbeitung.sachsen-anhalt.de/aktuelles/termine-rundbrief/>

Podcast

Podcast Schulprojektreihe 2021 „Ossi-Wessi-Geht's noch?“ (erstellt 1.2.2021)

Projektreferent Lothar Tautz im Gespräch – Herr Tautz wurde auch 2021 von der LZT beauftragt, DDR-Schulprojekte sowohl in traditioneller als auch in digitaler Form durchzuführen. Mit dem digitalen Format konnte er bereits 2020 sehr gute Erfahrungen sammeln. Gemeinsam mit dem Verein „Gegen Vergessen – Für Demokratie“ e.V. führt die LZT seit 2013 DDR-Schulprojekte mit Herrn Tautz durch. Es ist uns ein besonderes Anliegen, die DDR multiperspektivisch Blick zu nehmen. Die DDR wird also nicht nur von „oben“ betrachtet, sondern das Augenmerk liegt auch auf den widerständigen Entwicklungen und der Suche nach Freiräumen an der Basis der Gesellschaft. Eine besondere Rolle spielt dabei der Blickwinkel der „Generation Einheit“, also der Schüler*innen selbst. Charakteristisch für das Projekt ist wieder, dass in der Ergebnisphase die Frage nach der aktuellen Bewertung der Deutschen Einheit und den Auswirkungen des Vereinigungsprozesses bis ins Heute gestellt und gemeinsam mit den Jugendlichen nach Antworten gesucht wird. Im Podcast stellt Lothar Tautz in seiner ganz eigenen Art das aktuelle Schulprojekt „Ossis-Wessi – Geht's noch?“ vor.: <https://www.lztthueringen.de/publikationen/podcast/>

Bürgerrechte in Zeiten von Corona von Andreas Roth

<https://www.podcast.de/episode/444524208/Freiheit+oder+Leben%3F+B%3%BCrgerrechte+n+Zeiten+von+Corona/>

Bewegungsfreiheit, freier Unterricht, Demonstrationen, Gottesdienste – all das gibt es seit über drei Wochen nicht mehr zur Eindämmung der Corona-Epidemie. Der Bürgerrechtler Stephan Bickhardt hat in der DDR für die Freiheit gekämpft und hält die staatlichen Maßnahmen zum Schutz des Lebens für einen Akt der Nächstenliebe ...

Erinnerungen an das Ende der Sowjetunion

Mehrere Osteuropa-Expert*innen nahmen den 30. Jahrestag der Auflösung der Sowjetunion zum Anlass für persönliche Rückblicke: Auf der Plattform dekoder schildern sie ihre Erinnerungen an die Jahre des Zusammenbruchs und des Aufbruchs. Die von ihnen wiederentdeckten Fotos aus den 1980er- und 1990er-Jahren zeigt ab dem 16. Dezember eine digitale Ausstellung auf Visual History. Beide Projekte entstehen im Kontext der Veranstaltungsreihe »Krach 1991«, die Juliane Fürst und Corinna Kuhr-Korolev (ZZF) zusammen mit dem IOS Regensburg und der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen organisiert haben: <https://krach.dekoder.org/de>

„Diese Form der Propaganda lebt bis heute fort“

NEUER MEMORIAL DEUTSCHLAND - PODCAST JETZT ONLINE

Dr. Helmut Sonnenschein. 1951 auf Grundlage einer aus der Luft gegriffenen Anklage „Spionage“ verhaftet, verurteilt und in Moskau erschossen.

Opfer des Stalin-Terrors gab es auch in Deutschland. Die Tafeln der „Letzten Adresse“ sollen nach dem Vorbild der „Stolpersteine“ an jene erinnern, die unschuldig dem stalinistischen Terror zum Opfer fielen. Dafür wird an den Häusern, in denen sie zuletzt gewohnt haben, eine Gedenktafel angebracht, zuletzt am 17. Juni 2020 für Dr. Helmut Sonnenschein.

MEMORIAL Deutschland – Der Podcast im Gespräch mit Dr. Anke Giesen und Mario Bandi über das Projekt „Die letzte Adresse“ und was es für Familien bedeutet, wenn ein Mitglied einfach für immer verschwindet und als „Volksfeind“ diffamiert wird.

Die zweite Folge ist bei [Spotify](#), [Tuneln](#), Deezer, [Podcast](#) und [Soundcloud](#) verfügbar.

Hörfunk Septembertermine erst nach Redaktionsschluss des Rundbriefs veröffentlicht

11.9. (So), 18 Uhr • mdr Kultur und für 365 Tage auf mdr-kultur.de

Kampf gegen Staatsdoping. Doku über eine DDR Turnerin

von Alexa Hennings | NDR 2022 | Regie: Nikolai von Koslowski

Von ihrem 12. Lebensjahr an wurde Kerstin P. das Dopingmittel Oral Turinabol verabreicht. Weder sie noch ihre Eltern wurden darüber informiert oder aufgeklärt. Das Mittel sorgte dafür, dass sich Kinder bis über ihre Schmerzgrenze hinaus belasten konnten. Früher Verschleiß war eine von etlichen gesundheitlichen Folgen. Schon mit 15 hatte die Turnerin Kerstin P. ihre erste Gelenkoperation, weitere folgten. Bis heute. Sie lebt mit ständigen Schmerzen und musste ihren Beruf als Lehrerin vorzeitig aufgeben. Mit Hilfe der Landesbeauftragten für die Aufarbeitung der SED-Diktatur Mecklenburg-Vorpommern nimmt Kerstin P. den Kampf gegen das Justizministerium von Mecklenburg-Vorpommern auf, das ihr eine dauerhafte Entschädigung verweigerte. Das Justizministerium verliert den Prozess. Kerstin P. wird eine Rente zugestanden. Dieses Urteil wirkt sich auch auf Tausende anderer DDR-Sportgeschädigter aus. Doch ein Jahr nach der gerichtlichen Entscheidung hat Kerstin P. noch immer keinen Cent bekommen.

online „mdr KULTUR in der ARD Audiothek“

Anne Osterloh: Mein lieber Wolf – Meine lieben fernen Mädels

Hörspiel. Mit: Lise Risom Olsen, Ole Lagerpusch, Ellen Hellwig | 58 Minuten | MDR 2022

<https://www.ardaudiothek.de/episode/hoerspiele/anne-osterloh-mein-lieber-wolf-meine-lieben-fernen-maedels/mdr-kultur/10438345/>

Ellen Hellwig wird 1946 in Norwegen geboren, da war ihr deutscher Vater in Kriegsgefangenschaft. Als dieser zurück nach Sachsen muss, dauert es Jahre, bis sich die Familie wiedersieht. Ihre Eltern schreiben sich Briefe.

online „mdr KULTUR in der ARD Audiothek“

Landraub in Deutschland – Doku über die Spekulation mit Boden

Feature. Von Lydia Jakobi und Tobias Barth | 52 Minuten | MDR 2022

<https://www.ardaudiothek.de/episode/das-ard-radiofeature/landraub-in-deutschland-doku-ueber-die-spekulation-mit-boden/ard/10479813/>

Jüngsten Schätzungen zufolge sind fast zwei Drittel der gesamten Agrarfläche in der Hand von branchenfremden Investoren. Die Bodenpreise explodieren. Was für die einen ein lukratives Geschäft ist, nennen die anderen Landgrabbing.

ab 29.6. für 365 Tage auf mdr-kultur.de

Nach der Kohle

von Heidi Mühlenberg | MDR 2022 – URSENDUNG

Der Kohleausstieg bis zum Jahr 2030 scheint noch immer beschlossene Sache zu sein. Es ist ein Regierungsschwerpunkt, der Umwelt zu liebe. Der Kohleabbau hat die sächsische Region über einen langen Zeitraum geprägt. Zum Beispiel auch das Leben der Menschen in dem Ort Kahnsdorf. Heidi Mühlenberg kam als Studentin im Sommer 1981 zum ersten Mal nach Kahnsdorf. Mit Schaufeln kratzte sie mit ihren Kommilitonen den Kies aus den Bahnschwellen. Neben an rückte ein Trupp Strafgefangener die Schienenstücke für den Kohlenbagger weiter. Kahnsdorf klebte wie ein Schwalbennest an der Kante des Tagebaus Witznitz und wartete auf den Tod. Doch dann kam der Herbst 1989 und streikende Kahnsdorfer, die ihren Ort erhalten wollten, blockierten eine wichtige Straße.

Über 30 Jahre später sind die Gruben zu einer Seenlandschaft geworden. Die Lagune Kahnsdorf ist eng und teuer bebaut. Die Blauwasser AG hat den See gekauft, vermarktet die Ufer, legt Reitwege an, sanierte das Rittergut. Aus dem „Drecknest“ von einst ist, eine Oase geworden. Auf jeden der 400 Einheimischen kommt ein Neuzugezogener.

Im Lausitzer Revier dagegen, sieht das anders aus. Städte wie Görlitz, Bautzen, Weißwasser stöhnen unter dem Exodus. Nirgendwo ist die Lage so dramatisch wie in Weißwasser. Hier blieben nur 15.600 von 35.000 Einwohnern. In der Lausitz kulminieren die Probleme des Kohleausstiegs mit Arbeitslosigkeit, der roten Spree und fehlendem Wasser. Hier steht man dem Kohleausstieg skeptisch gegenüber. Und viele Menschen fragen sich, welche sozialen Auswirkungen der Strukturwandel konkret für Sachsen haben wird. Wie sieht es mit den Zukunftschancen für eine junge Generation aus? Und über allen Gedanken hängt wie ein Damoklesschwert die Frage: Werden die Energie-Ressourcen für unser Land in den nächsten Jahren ausreichen?

| ab 11.6. für 365 Tage auf mdr-kultur.de

Beat und Propaganda – DT64. Die frühen Jahre des ersten deutschen Jugendradios von Jürgen Balitzki | MDR 2014 | 29'23 | Regie: Wolfgang Rindfleisch | Komposition: Michael Heubach | Mit: Andrea Solter (Erzählerin), Falk Rockstroh (Erzähler), Jürgen Balitzki (An- und Absager) Pfingsten 1964, Ostberlin: 500.000 FDJler treffen auf 10.000 Westdeutsche und West-Berliner. Das „Deutschlandtreffen der Jugend“ wirbt für ein vereintes Deutschland und für den Sozialismus. Die SED bietet „Frohsinn und Lebensfreude auf 50 Bühnen und in 350 Veranstaltungen.“ Und erstmals sendet auch der Sondersender DT64. Aus dem temporären Programm entsteht ein reguläres Jugendradio, gemacht von Leuten mit Leidenschaft für den Beat. Doch bald schon funkt die Kulturbürokratie in den Sender hinein. Das Feature betrachtet die frühen Jahre des Jugendsenders, in denen der Dauerkonflikt zwischen Dynamik und Stillstand, zwischen Offenheit und Zensur angelegt wurde.

| online „[mdr KULTUR](http://mdr-kultur.de) in der ARD Audiothek“

Heimkehr – Einar Schleef in Sangerhausen

Feature von Gerhard Ahrens | 58 Minuten | MDR 2004
<https://www.ardaudiothek.de/episode/mdr-dok/heimkehr-einar-schleef-in-sangerhausen/mdr-kultur/90638728/>
1990, 14 Jahre nach seiner Republikflucht, kehrte Einar Schleef erstmals in seinen Geburtsort Sangerhausen zurück. Das Feature begleitet den Theatermann bei Rundgängen durch die Kleinstadt im Südharz.

| online „[mdr KULTUR](http://mdr-kultur.de) in der ARD Audiothek“

Naita aus Namibia | Die Geschichte einer unmöglichen Rückkehr

Feature von Astrid Schneider | 28 Minuten | MDR 2004
<https://www.ardaudiothek.de/episode/mdr-dok/naita-aus-namibia-oder-die-geschichte-einer-unmoeglichen-rueckkehr/mdr-kultur/91746318/>
Naita stammt aus Namibia. Nach dem Cassinga-Massaker 1978 kam sie mit 430 afrikanischen Kindern in die DDR. Als Namibia 1990 seine Unabhängigkeit gewann, musste Naita zurückkehren.

| ab 25.5. für 365 Tage auf mdr-kultur.de

Die bürgerliche DDR

von Friedrich Dieckmann | MDR 2014 | 57'34
Regie: Katrin Wenzel | Mit: Friedrich Dieckmann, Sigrun Fischer
Bürgerliche DDR – wie kann das sein? Hatte die SED Erich Honeckers das Land per Verfassung nicht als „sozialistischen Staat der Arbeiter und Bauern“ bestimmt? Erst in Artikel 2 kamen „die Angehörigen der Intelligenz“ und „die anderen Schichten des Volkes“ vor. Aber wenn Bürgertum in der DDR auch keine wirtschaftlich und politisch relevante Schicht sein konnte – ohne bürgerliche Ärzte, Wissenschaftler, Künstler, Gewerbetreibende hätte das Land überhaupt nicht existieren können. Der bürgerliche Einfluss ging von dem im Land verbliebenen Kulturbürgertum aus, das starken Rückhalt an den christlichen Kirchen, schwächeren an drei eingefrorenen bürgerlichen Parteien hatte, und verband sich mit dem Wirken jener Schicht, die „sozialistische Intelligenz“ hieß und im Lauf der Zeit zunehmend bürgerliche Bedürfnisse entwickelte: nach Eigenverantwortung, Mitbestimmung, Befreiung aus den Zwängen einer quasi-feudalen Hierarchie. Alles dies floss 1989 in einer Volkserhebung zusammen, deren Forderungen die einer klassischen bürgerlichen Revolution waren: Meinungs-, Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit; sie brachten dank günstiger weltpolitischer Umstände die absolute Monarchie des proletarischen Ständestaats binnen kurzem zum Einsturz. Im Gespräch mit Beteiligten

ergründet das Feature von Friedrich Dieckmann Hintergründe und Bedingungen dieser „bürgerlichen DDR“, die 1989/90 für wenige Monate die Geschicke des Landes in ihre Hände nahm.

| ab 21.5. für 365 Tage auf mdr-kultur.de

Schwalbe, Simson und ein Star

von Simone Unger | MDR 2014 | 29'32
Regie: Matthias Seymer | Mit: Thomas Just, Janine Strahl – Oesterreich
Die Kleinmotorräder aus dem Simson-Werk Suhl sind heute Kult. Ihre Markenzeichen: der unverwechselbare Sound eines luftgekühlten Zweitakters und die blaue, stinkende Abgasfahne, die aus dem Auspuff nebelt. Ausgestattet mit dem Nötigsten beschleunigt der 50 Kubikzentimeter Motor mit seinen vier Pferdestärken Fahrer und Sozius auf maximal 65 Kilometer pro Stunde. Zu DDR-Zeiten kam es schon einmal vor, dass sich eine Kleinfamilie mit so einem praktischen Gefährt durch die Republik quälte, um den Sommerurlaub an der Ostsee zu verbringen. Der Name „Simson“ jedoch steht nicht nur für Mopeds. „Simson“ war ursprünglich eines der erfolgreichsten Familienunternehmen für Jagdwaffen in Suhl. Als kleine Waffenschmiede 1856 gegründet, entwickelte sich die Firma rasch zu einer der größten Fabriken in Südthüringen. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten enteignet, floh die Familie Simson nach Amerika. Die Moped-Produktion begann Anfang der 1950er Jahre. Bis 1989 rollten über eine Million Mopeds und Mokicks aus den Simson-Werken. Heute ist das ehemalige Simson Werk in Suhl geschlossen und Schwalbe, Habicht, Spatz und Star trifft man nur noch selten. Für Sammler und Liebhaber jedoch steigt der Wert dieser raren Maschinen mit jedem Jahr. Die Autorin hat Dennis Baum, einem der letzten Simson-Erben in New York besucht und den ehemaligen Konstrukteur Erhard Werner beim Gang durch die alten Werksanlagen in Suhl begleitet.

| ab 20.5. (Fr) bis 6.6. (Mo) für 365 Tage auf mdr-kultur.de

Kinder von Hoy – Freiheit, Glück und Terror | ERSTSENDUNG

von Grit Lemke | MDR 2022 | 11 Folgen [Mo–Fr außer feiertags]
Regie: Andreas Meinetsberger | Bearbeitung: Nicole Standtke | Mit: Gabriela Maria Schmeide (Erzählerin), Götz Schulte (Hausi, Karsten, Micha, Pfeffi, Röhl), Sigrun Fischer (Beate, Gabi, Claudia, Yvonne), Roman Knizka (Hanni, Maura, Rottl, Schudi), Felix Goesser (David)
In den 1960er und siebziger Jahren waren sie mit ihren Eltern nach Hoyerswerda gekommen, eine DDR-Musterstadt: aus dem Heideboden gestampft, aus Bauelementen zusammenmontiert. Morgens rollen die Eltern in Schichtbussen davon, die Kinder wachsen in einem großen Kollektiv auf. Grit Lemke wird Teil der Kultur- und Kunstszene um Gerhard Gundermann, den „Springsteen des Ostens“. Eine Art proletarische Bohème entwickelt sich: nachts im Kellerclub, morgens im Schichtbus. Der Wiedervereinigung folgen Massenentlassungen, und ein latent vorhandener Rassismus gegen in der Stadt lebende Vertragsarbeiter sowie eine schnell erstarkende Rechte führen zu Ausschreitungen. Die Kulturszene bleibt tatenlos, doch auch für sie wird danach nichts mehr sein, wie es war ...
Die Autorin Grit Lemke, die schon mit ihrem Grimme-Preis-nominierten Film „Gundermann Revier“ einen tiefen Blick in das Leben ihrer Heimatstadt Hoyerswerda geworfen hatte, arbeitet die Biografie ihrer komplexen Generation auf. In einem dokumentarischen Roman verschränkt sie die Stimmen der Kinder von Hoy zu einer Oral History.

| ab 18.5. für 365 Tage auf mdr-kultur.de

Die Freuden und die Leiden des jungen P.

Der Theatermacher Ulrich Plenzdorf und sein Held Held Edgar Wibeau

von Tobias Barth | MDR 2002 | 52'24

Regie: Wolfgang Rindfleisch | Mit: Andrea Solter, Jürgen Holtz, Matthias Hummitzsch, Dieter Mann
Am 18. Mai 1972 gelangte „Die neuen Leiden des jungen W.“ von Ulrich Plenzdorf am Landestheater Halle zur Uraufführung. Das Stück um Liebe, Scheitern und Tod eines rebellischen Jugendlichen löste Begeisterungstürme aus. Wie kein zweites schien es geeignet, ein Schlaglicht auf das Spannungsfeld von Kunst und Politik in der DDR zu werfen und avancierte in kurzer Zeit zum meistgespielten Theaterstück auf ostdeutschen Bühnen. Der Szenarist Plenzdorf hatte den Text ursprünglich (1969) als Filmszenario angelegt, und so waren Theater- und Prosafassung eigentlich nur Vehikel, die den Film gegen die Politbürokratie durchsetzen sollten. Aus politischen Gründen durfte Plenzdorfs Werk nicht von der DEFA verfilmt werden. Die Debatten um das Stück arteten in einen regelrechten „Kulturkampf“ aus. Das Feature lässt Zeitzeugen zu Wort kommen: Zuschauer und Akteure der Hallenser Uraufführung. Zitate aus der Akademie-Debatte und Leserbriefe aus „Sinn und Form“ liefern den authentischen Hintergrund, der durch Recherchen in Akten des Bundesarchivs und der Birthler-Behörde ergänzt wird. Und natürlich wird Ulrich Plenzdorf zu hören sein und Ausschnitte aus seinem Text, der nach 30 Jahren noch immer frisch wirkt und durch seine wunderbare Leichtigkeit besticht.

| ab 9.5. (Mo) bis 19.5. (Do) für 365 Tage auf mdr-kultur.de

Internat | ERSTSENDUNG

von Serhij Zhadan | MDR 2022 | 9 Folgen | Regie: Steffen Moratz | Mit: Constanze Becker, Tim Sparfeldt
Pascha, ein junger Lehrer, der sein ganzes Leben in einer Bergarbeitersiedlung im Donbass verbracht hat, muss eines Tages seinen 13-jährigen Neffen aus dem Internat abholen. Er bricht auf, quer durch die Stadt; das Internat liegt an der Frontlinie und bietet keine Sicherheit mehr. Durch den Ort zu kommen, in dem das zivile Leben zusammenbricht, dauert einen ganzen Tag. Der Heimweg wird regelrecht zur Prüfung. Die beiden geraten in die unmittelbare Nähe der Kampfhandlungen. Maschinengewehre rattern, Minen explodieren, paramilitärische Trupps tauchen in den Trümmern auf. Nach der Odyssee durch die einst vertraute, jetzt zerstörte Gegend ist für Pascha nichts mehr wie zuvor. Der ukrainische Schriftsteller Serhij Zhadan schildert, ausgehend von den Anfängen des Krieges seit 2014 in den ost-ukrainischen Oblasten Donezk und Luhansk, wie sich die vertraute Umgebung in ein unheimliches Territorium verwandelt und erzählt trotz allem Leid und Elend von trotzigsten Menschen, die der Angst und Zerstörung ihre Selbstbehauptung und ihr Verantwortungsgefühl entgegensetzen. Serhij Zhadan wurde 1974 im Industriegebiet Luhansk in der Ostukraine geboren, studierte Germanistik und Ukrainistik und promovierte über den ukrainischen Futurismus. Mit nur 17 Jahren begann Zhadan, eigene Prosa- und Gedichtbände selbst zu publizieren – damals noch mithilfe einer alten Druckmaschine, die nur 100 Seiten pro Woche drucken konnte. Mittlerweile ist Zhadan einer der bekanntesten Schriftsteller seines Landes.

Die politischen Entwicklungen und Umbrüche in der Ukraine, die Folgen der Majdanproteste 2014 und der Krieg im Land spiegeln sich auch in Zhadans literarischem Kosmos wieder. Der 2010 veröffentlichte Roman „Die Erfindung des Jazz im Donbass“ wurde vom BBC zum Buch des Jahrzehnts gekürt. Sein jüngster Roman „Internat“ erzählt vom Krieg in der Ostukraine und wurde mit dem Preis der Leipziger Buchmesse 2018 ausgezeichnet. Übersetzt wurde das Buch von Juri Durkot und Sabine Stöhr. Die Originalausgabe erschien 2017 in Kiew.

| ab 4.5. für 365 Tage auf mdr-kultur.de

Landraub in Deutschland – Doku über die Spekulation mit Boden

von Lydia Jakobi und Tobias Barth | MDR 2022 | 52'15 – URSENDUNG

Regie: Nikolai von Koslowski | Mit: Lydia Jakobi (Sprecherin), Tobias Barth (Sprecher), Nina Weniger (Erzählerin), Hans Henrik Wöhler (Zitator/Übersetzer)

Wem gehören die Felder und Wiesen in Deutschland? Jüngsten Schätzungen zufolge sind fast zwei Drittel der gesamten Agrarfläche in der Hand von Investoren, darunter Fondsgesellschaften, Möbelkonzerne und Reedereien.

Seit der Finanzkrise 2007 und durch die Niedrigzinspolitik ist Grund- und Boden eine attraktive Wertanlage, zu einem lukrativen Spekulationsobjekt geworden. Damit steigen die Bodenpreise. Viele Bauern können als Pächter oder Käufer nicht mehr zahlen. Gab es im Jahr 2000 noch fast 460.000 landwirtschaftliche Betriebe in Deutschland, so waren es 2020 nur noch rund 260.000. Inzwischen sprechen Landwirtschaftspolitiker von einem „dramatischen Höfesterben“ und vom „Ausbluten der ländlichen Räume“.

„Wachse oder weiche, das will ich ändern“, sagt der grüne Landwirtschaftsminister Cem Özdemir. Im Koalitionsvertrag der Bundesregierung steht: „Unser Ziel ist eine nachhaltige, zukunftsfähige Landwirtschaft, in der die Bäuerinnen und Bauern ökonomisch tragfähig wirtschaften können und die Umwelt, Tieren und Klima gerecht wird. Wir stärken regionale Wertschöpfungsketten und tragen zum Erhalt ländlicher Strukturen bei.“

Aber wie soll das gehen, angesichts der Bodenpreisentwicklung?

| online „[mdr KULTUR](http://mdr-kultur.de) in der ARD Audiothek“

Ingo Schulze: Das „Deutschlandgerät“

74 Minuten | MDR 2014

Mit: Kai Scheve, Thomas Thieme, Imogen Kogge, Bettina Hoppe u. a.

<https://www.ardaudiothek.de/episode/hoerspiele/ingo-schulze-das-deutschlandgeraet/mdr-kultur/93544568/>
Der ehemalige DDR-Dissident Bernd Claasen will seine Systemkritik anhand Reinhard Muchas Kunstinstallation „Deutschlandgerät“ erklären. Doch dann stirbt er. Springt sein jüngerer Kollege Edgar Schmidt für ihn ein?

| ab 23.4. für 365 Tage auf mdr-kultur.de

Das MDR-Gelände in Leipzig – vom Schlachthof zur Sendezentrale

von Nina Rothermundt | 29'00 – URSENDUNG

Auf dem Gelände der Leipziger MDR-Zentrale, wo heute aktuelle Nachrichten, erfolgreiche Arzt- und Zooserien produziert werden, befand sich über 100 Jahre lang ebenfalls ein großer Betrieb: der Leipziger Schlachthof. Schweine und Rinder wurden wie am Fließband getötet, zerlegt und verarbeitet. Über Jahrzehnte wird das Areal immer wieder vergrößert. Eine Stadt in der Stadt.

Zu DDR Zeiten ist das VEB Fleischkombinat einer der größten Arbeitgeber Leipzigs und modernsten Schlachtbetriebe der DDR. Nach der Wende kommt das Aus für den Schlachthof. Hunderte Arbeiter verlieren ihren Job. Zurückbleiben leere Vieh- und Schlachthallen. Lange droht der Abriss, bis 1991 ein Interessent gefunden ist: der neu gegründete Mitteldeutsche Rundfunk. Wir blicken zurück auf 30 Jahre voller Veränderung an diesem für Leipzig wichtigen Ort und gewährt einmalige Einblicke in den heutigen Alltag am größten MDR-Standort.

| ab 17.4. für 365 Tage auf mdr-kultur.de

Feuer an bloßer Haut

von Rolf Schneider | MDR 2007 | 54'25

Regie: Ulrich Lampen | Komposition: Bert Wrede | Mit: Johanna Wokalek (Milena), Sylvester Groth (Franz Kafka)

1920 ist Milena Jesenská 24 Jahre alt und hat in ihrer Heimatstadt Prag bereits einiges Aufsehen erregt: auch, weil sie mit 19 gegen den erbitterten Widerstand ihres nationalistisch-antisemitisch eingestellten Professoren-Vaters den etwas verbummelten jüdischen Literaten Ernst Polak heiratete. Sie schreibt für tschechische Zeitungen und übersetzt, unter anderem Erzählungen eines deutschsprachigen Prager Autors namens Franz Kafka. Die beiden kennen sich aus der Prager Literaturszene, und sie haben über Übersetzungs- und Literaturfragen auch schon korrespondiert, als sich der Briefwechsel-Dialog in jenem Jahr 1920 derart intensiviert, dass Milena den 13 Jahre älteren, von ihr bewunderten Autor überreden kann, sich auf der Rückfahrt von einer Kur in Meran in Wien mit ihr zu treffen. Es wird eine überwältigende Begegnung, für beide. Ein Paar werden sie trotzdem nicht. Schon bald kehrt ihre Liebe zurück in die Briefe, aus denen sie für Tage und Stunden herausgesprungen war. Im letzten Brief, 1923, ist alles nur noch Erinnerung, und Kafka kehrt zum „Sie“ zurück. – Kafkas „Briefe an Milena“ sind hunderttausendfach gedruckt und gelesen worden. Ihre, Milenas, Briefe wurden nie gefunden. Im Dialog dieses ungewöhnlichen Paares, einer „literarischen Fiktion, hergestellt aus Originalen“ (Rolf Schneider), werden sie „rekonstruiert“. Durch Anlehnung an Milenas Biografie, ihre Feuilletons und Reportagen, durch Einfühlung in eine der sonderbarsten Liebesgeschichten des 20. Jahrhunderts.

* Milena Jesenská wurde am 10. August 1896 in Prag geboren. Nach Kafkas Tod war sie eine bedeutende Publizistin der ersten Tschechoslowakischen Republik, eng verbunden mit der kommunistischen Linken. Wegen ihrer Kritik am Stalinismus wurde sie 1936 aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen. Im November 1939 wurde sie von der Gestapo verhaftet und ins KZ Ravensbrück deportiert, wo sie am 17. Mai 1944 starb.

* Franz Kafka, am 3. Juli 1883 in Prag geboren, gestorben am 3. Juni 1924, ist einer der prägenden Schriftsteller des 20. Jahrhunderts.

| ab 16.3. für 365 Tage auf mdr-kultur.de

Wandel durch Annäherung. Der Diplomat Egon Bahr

100. Geburtstag von Egon Bahr am 18. März 2022

von Steffen Lüddemann | MDR 2007 | 59'08 | Regie: Sabine Ranzinger | Mit: Daniel Minetti

Es war das Jahr 1970, als sich Egon Bahr die Bewunderung seiner Diplomatenkollegen erwarb. In einem 60-stündigen Verhandlungsmarathon trotzte er, noch völlig unerfahren auf dem internationalen Parkett, Andrej Gromyko, dem dienstältesten Außenminister der Welt, den alle nur „Mister Njet“ nannten, die „Moskauer Verträge“ ab. Bahr hatte den Gesprächsverlauf exakt vorausgeplant und jeden nur denkbaren Einwand Gromykos in seine Überlegungen einbezogen. Während der Verhandlungen lag lediglich ein Zettel vor ihm – alles andere hatte er im Kopf. Egon Bahr, 1922 in Treffurt, Thüringen, geboren, wollte eigentlich Pianist werden, doch im faschistischen Deutschland erhielt er keine Studierlaubnis. Nach dem Ende des Krieges musste er Geld verdienen, er wurde Journalist, war Reporter bei der „Berliner Zeitung“ und Chefredakteur des RIAS. 1960 wechselte Bahr das Fach: er folgte einem Ruf des damals regierenden Bürgermeister Willy Brandt nach Berlin und wurde dort Sprecher des Senates. Als Vor- und Mitdenker entwickelte Bahr zusammen mit Brandt 1963 die Formel „Wandel durch Annäherung“, die eine Überwindung der Ost-West-Konfrontation zum Ziel hatte. 1970 fand Egon Bahr seine Bestimmung – er wurde Diplomat. Das Feature zeichnet ein Porträt des leidenschaftlichen „Verhandlungsführers“ Egon Bahr, der es liebte, auf verschiedenen Ebenen gleichzeitig zu verhandeln, verdeckt, durch sogenannte „Back Channels“.

| ab 19.2. für 365 Tage auf mdr-kultur.de

Klang der Kohle

von Lorenz Hoffmann | MDR 2020 | Regie: Andreas Meinetsberger

Wie klingt das Ende einer Epoche? Nostalgisch nach scheppernden Kohleschütten und klackenden Briketts im Connewitzer Altbau? Unbeirrbar malmend und mahlend wie die Schaufelräder der Bagger im Tagebau Schleenhain? Sanft wie Wellen auf dem gefluteten Restloch Cospudener See? Am Anfang war Kettenrasseln, Förderkörbe, die im Tiefbauschacht Dölitz schwarzbraunen Rohstoff nach oben holten. Das energiehungrige Leipzig schrie danach und der Puls einer ganzen Industrie-Region schlug über ein Jahrhundert lang im Takt der Spitzhacken, Förderbänder, Kohlemühlen, Kraftwerksturbinen. 2038 wird spätestens Schluss sein mit der Kohle auch in Leipzig. Die Tagebau-Kumpels murren, Fridays For Future stampfen ungeduldig mit den Füßen. Es knirscht in der Region.

| ab 16.2. für 365 Tage auf mdr-kultur.de

Die Jagd nach Yellow Cake – Uran aus dem Erzgebirge

von Alexa Hennings | MDR 2012 | 59'19 | Regie: Wolfgang Rindfleisch

Seit Beginn der Kernforschung lieferte das Erzgebirge den begehrten Rohstoff Uran. Spätestens ab den 1930er Jahren erlangte der Bergbau in Sachsen und Thüringen dadurch weltpolitische Bedeutung. Die Erfinder von Atombombe und Atomkraft brauchten „Yellow Cake“ für ihre Versuche: Das feine, gelbe, hochradioaktive Material, das sich aus Uranerz gewinnen lässt, ein Kilogramm Yellow Cake aus zwei Tonnen Erz. Die Jagd nach Yellow Cake war verlustreich, sagen die einen, eine Katastrophe für die Landschaft. Sie war Bergmannskultur, sagen die anderen.

1947 wurde die SAG Wismut gegründet, um das Material für die sowjetischen Atomprogramme zu gewinnen. „Erz für den Frieden“ war die Parole der Wismut-Bergleute. ...

Die Autorin Alexa Hennings war zwanzig Jahre nach Schließung des Bergbaus in diesem Gebiet unterwegs, hat mit Menschen aus der Region, ehemaligen Bergleuten und Wissenschaftlern gesprochen und erzählt Geschichte und Geschichten von der Jagd nach Yellow Cake und deren Folgen.

| ab 9.2. für 365 Tage auf mdr-kultur.de

Der lange Weg nach Kamtschatka – Auf den Spuren des Naturforschers Georg Wilhelm Steller

von Cornelia Klauß | MDR 2012 | Regie: Nikolai von Koslowski | Mit: Petra Hartung, Axel Thielmann, Matthias Tretter

Wo der Osten endet, am äußersten Rand Russlands, erhebt sich eine einzigartige Vulkanlandschaft aus der Tundra: Kamtschatka, eine Halbinsel aus Feuer und Eis. Zu den Erforschern der Gegend gehörte im 18. Jahrhundert Georg Wilhelm Steller, Naturkundler, Universalgelehrter, Heißsporn. Der gebürtige Franke studierte Theologie in Wittenberg und kam in Halle, Leipzig und Jena mit der Russlandforschung in Berührung. Auf abenteuerlichen Wegen zog er in das Zarenreich und ging als Mitglied der Großen Nordischen Expedition nach Ostsibirien. Als einer der ersten Europäer beschrieb er das Leben der Ureinwohner Kamtschatkas, machte dort zahlreiche botanische Entdeckungen und sah als einziger Wissenschaftler die nach ihm benannte Stellersche Seekuh, die alsbald von Pelzjägern ausgerottet wurde. Vom Schiff des Vitus Bering aus betrat er 1741 Alaska, erlebte das Stranden des Forschungsschiffes und den Tod des berühmten Kapitäns. Steller hielt die Mannschaft zusammen und war maßgeblich an der Rettung beteiligt. 1746 starb er auf der Rückreise - nicht ohne zuvor angeklagt worden zu sein, wegen Aufwiegelung der ostsibirischen Völker gegen die russische Vorherrschaft. Auch 250 Jahre nach Stellers Reise begeben sich immer wieder Deutsche auf seine Spuren. ...

| [ab 10.1. online „mdr KULTUR in der ARD Audiothek“ für 365 Tage](#)

Ein verzweifelter Mann: Franz Fühmann als Hörspielautor

von Dagmar Schnürer | MDR 2012 | 28'15 | Regie: Dagmar Schnürer | Mit: Petra Hartung
Zwei Monate bevor Franz Fühmann am 8. Juli 1984 gestorben war, sendete der Rundfunk der DDR erstmals ein Originalhörspiel für Erwachsene von ihm: „Die Schatten“. Bis zur Wende folgten jährlich weitere Originalhörspiele, die Fühmann kurz vor seinem Tod im Krankenhaus geschrieben hatte. Aus dieser letzten Schaffensphase, die dem Radio galt, erzählen Christa Vetter, damalige Leiterin des Hörspiels, und Babara Plensat, Hörspielregisseurin. Sie berichten auch, wie es möglich war, Texte eines Autors zu veröffentlichen, dem die Staatssicherheit seit 1976 „Staatsfeindliche Hetze“ nachzuweisen bemüht war. Er sollte hinter Gitter. Wäre der Autor, der schließlich seinen Dissens mit dem Staat kaum noch zügeln konnte, nicht so früh mit 62 Jahren verstorben, hätte die Staatssicherheit vielleicht ihr Ziel erreicht.

| [ab 27.12.2021 für 12 Monate auf mdr-kultur.de](#)

Karl Marx statt Chemnitz

von Thilo Reffert | MDR 2018 | 55'00
Regie: Stefan Kanis | Mit: Ulrike Krumbiegel (Rita), Jörg Schüttauf (Hauke), Thorsten Merten (Demba), Carina Wiese (Marion), Tilla Kratochwil (Karen), Kirsten Block (Anja), Hilmar Eichhorn (Norman), Michael Pempelforth (Beat), Andreas Keller (Fußballfan), Stefan Kanis (Hendrik), Brian Völkner (Aktivist 1), Henning Peker (Aktivist 2), Barbara Trommer (Bürgermeisterin), Detlef Rentsch (Polizist), Ellen Schweda (Übersetzerin), Thilo Reffert (Magdeburger), Kristina Brusa (Schwedin Lintje), Mats Leander (Schwede Arvid), Ehito Terao (Japaner Hinata), Erik Eek (Amerikaner Donald), Anna Keil (Schwäbin Irene), Chali Xu (Chinese Yu), Irina Teufel (Russin Swetlana)
Auch Washington, D.C. und sogar die Kantstraße in Limbach-Oberfrohna sind nach historischen Persönlichkeiten benannt, nach Herrschern, Künstlern und Denkern. Wobei der Bezug zwischen Namensträger und Namensgeber durchaus lose sein kann – so lose wie 1953, als die Regierenden der DDR beschlossen, Chemnitz den Namen eines Philosophen aus Trier zu verpassen, dessen Wirkstätten Köln, Paris und London gewesen waren. Die Arbeiterklasse hatte sich geehrt zu fühlen; die Chemnitzer waren empört. Satt zwei Drittel von ihnen votierten in einer Bürgerbefragung 1990 für die Rückbenennung in Chemnitz. Karl-Marx-Stadt war Geschichte, zum Vergessen freigegeben wie Marx und seine Ideen. Doch mit dem neuen Jahrtausend erfuhr der Radikalökonom eine Renaissance, die zu seinem 200. Geburtstag 2018 auf einen weltweiten Höhepunkt zusteuert. ...

| [ab 26.12.2021 für 12 Monate auf mdr-kultur.de](#)

Abschied von Gülsary (Teil 2 von 2)

ERSTSENDUNG, von Tschingis Aitmatow | MDR 2021 | 65'00
Bearbeitung und Regie: Heike Tauch | Komponist: Andre Matthias | Mit: Valery Tscheplanowa (Erzählerin), Felix Goeser (Der junge Tanabai), Christian Redl (Der alte Tanabai), Julika Jenkins (Dshaidar), Nathalie Thiede (Bübüdshan), Winfried Glatzeder (Tschoro), Matti Krause (Kreisstaatsanwalt), Max Hegewald (Kerimbekow), Winfried Glatzeder (Tschoro), Janus Torp (Samansur), Mirco Kreibich (Erster Sekretär), Henning Nöhren (Bübchen)

| [ab 25.12.2021 für 12 Monate auf mdr-kultur.de](#)

Abschied von Gülsary (Teil 1 von 2)

ERSTSENDUNG, von Tschingis Aitmatow | MDR 2021 | 80'00
Bearbeitung und Regie: Heike Tauch | Komponist: Andre Matthias | Mit: Valery Tscheplanowa (Erzählerin), Felix Goeser (Der junge Tanabai), Christian Redl (Der alte Tanabai), Julika Jenkins (Dshaidar), Nathalie Thiede (Bübüdshan), Winfried Glatzeder (Tschoro), Ulrich Gerhardt (Torgoi), Henning Nöhren (Ibrahim), Nils Andre Brünnig (Fahrer), Tristan Becker (Buchhalter und Agronom)

Wohin strebt der Mensch; warum verschreibt er sich Zielen, die er nie erreichen wird. Wer trägt daran schuld? Und wem nützen diese Fragen - werden sie doch in aller Regel zu spät gestellt. Aitmatow reflektiert gleichzeitig poetisch und konkret Anspruch, Zweifel und Desillusionierung beim Aufbau der Sowjetmacht in Kirgisistan nach dem 2. Weltkrieg. Im Zentrum des Romans steht Tanabai Bakassow, Sohn eines kirgisischen Knechtes, glühender Parteigänger der Leninschen Revolution, Mitgründer der Kolchose in seinem Ail. Heimgekehrt aus dem 2. Weltkrieg, krempelt er dir Ärmel hoch: nun soll endlich, endlich alles besser werden. In diesen frühen Jahren trifft Tanabai auf einen einzigartigen Gefährten, den noch jungen Passgänger-Hengst Gülsary. ...

In einem eindrücklichen Epochenbild verknüpft Aitmatow die Lebensläufe des Passgänger-Hengstes Gülsary und des Hirten Tanabai zu einem berührenden Doppelportrait von früher Kraft, Lebenserfüllung, Scheitern und Tod.

| [ab 15.12.2021 für 12 Monate auf mdr-kultur.de](#)

Der ewige Dissident – Die vier Leben des Stefan Heym

von Matthias Eckoldt | RBB 2013 | 54'30 | Regie: Wolfgang Rindfleisch
Vier Leben hatte der Schriftsteller Stefan Heym. Als jüdischer Rebell flog er wegen aufmüpfiger Gedichte vom Gymnasium. Trotzdem kommt er an ein Stipendium, das ihm sein zweites Leben in den USA ermöglicht. Sein erster Roman wird sogleich ein Bestseller. Nach dem Zweiten Weltkrieg geht er als glühender Sozialist in die DDR. Doch dieses dritte Leben währt nicht lange. Rasch wird deutlich, dass Heyms Sozialismus ein völlig anderer ist als der von Ulbricht und Co. Doch Heym tut den Funktionären nicht den Gefallen das Land zu verlassen. Er bleibt in der DDR und wird zu einer privilegierten Unperson. Am Ende hat er den längeren Atem. Mit Hundertausenden feiert er die Entmachtung der SED bei der großen Demonstration am Alexanderplatz am 4. November 1989. Eine Unperson bleibt er auch im neuen Deutschland, als er erfolgreich für die Nachfolgepartei der SED kandidiert und als Alterspräsident den 13. Deutschen Bundestag mit einer Rede eröffnet. Das Feature entwickelt die Jahrhundertbiografie Stefan Heyms, lässt ihn selbst zu Wort kommen, befragt Weggefährten, Literatur- sowie Geschichtswissenschaftler und macht eine intelligente Schlitzohrigkeit kenntlich, die es Heym ermöglicht hat, aus fast allen Konflikten gestärkt hervorzugehen.

| [ab 11.12.2021 für 12 Monate auf mdr-kultur.de](#)

Die Tränen der Kinder –Wochenkrippen in der DDR

ERSTSENDUNG von Katja Aischmann | MDR 2021 | 29'30
Regie: Nora Große-Harmann | Mit: Conny Wolter (Erzählerin)
Die DDR Mitte der 50er Jahre. Es gilt die 6-Tage-Woche. Die junge Republik braucht Arbeitskräfte. Auch Frauen sollen beim Aufbau des sozialistischen Staates helfen. Doch wohin mit den vielen Säuglingen und Kleinkindern, wenn die Mütter bereits sechs Wochen nach der Geburt wieder zur Arbeit gehen müssen? Die rettende Idee scheint einfach und effizient zugleich: Die Wochenkrippe wird aus der Taufe gehoben. Jeder kann jetzt sein Kind am Montag früh in einer solchen Einrichtung abgeben und am Samstag wieder mitnehmen. Damit gehen nicht nur Väter normal zur Arbeit, auch Mütter können durch die staatliche Kinderbetreuung voll am Erwerbsleben teilnehmen, das Studium beenden und Karrierechancen ergreifen. Eine sehr sozialistische und auch sehr emanzipierte Idee. Mindestens einhunderttausend Kinder waren zwischen 1950 und dem Ende der DDR in den Wochenkrippen untergebracht. Und nicht nur in der DDR, auch in anderen sozialistischen Staaten wie in der Tschechoslowakei glaubte man an die kollektive Dauerbetreuung der Kleinsten. Doch schon früh ließen erste Forschungen Zweifel aufkommen. Von Hospitalismuserscheinungen und Entwicklungsstörungen alarmiert, brach man in anderen sozialistischen Staaten das Betreuungsmodell wieder ab. In der DDR dagegen wurde es bis in die achtziger Jahre hinein immer weiter perfektioniert. ...

| ab 1.12.2021 für 12 Monate auf mdr-kultur.de

Jahrhundertbauwerk Trasse – Wie das Erdgas in den Westen kam

ERSTSENDUNG, von Matthias Schmidt | MDR 2021 | 59'00

Regie: Kathrin Aehnlich | Mit: Conny Wolter

Es war das Abenteuer ihres Lebens. In den 70er und 80er Jahren arbeiten mehr als 25.000 DDR-Bürgerinnen und Bürger in der Sowjetunion. Sie verlegen die bis dahin größte Erdgasleitung der Welt. Ihre „Trassen“ überqueren die großen und mächtigen Flüsse Dnepr und Dnestr. Erstmals erleben die DDR-Arbeitskräfte in der Sowjetunion einen Hauch von Freiheit, den sie im eigenen Land nicht spüren.

Sie verdienen viel Geld, doch sie müssen ebenso viel auszuhalten, Energieversorgung.

| ab 27.11.2021 für 365 Tage auf mdr-kultur.de

Der Jentower – der Turm der Visionäre!

von Stefanie Gottschalk | MDR 2021 | ERSTSENDUNG

Man sieht ihn schon von weitem. Aus allen Richtungen, wie eine Landmarke ragt der Jentower als dominantester Punkt über Jena's Innenstadt hoch hinaus. Mit seinen 159 Metern Höhe ist er das höchste Bürogebäude Mitteldeutschlands und das wohl prägnanteste Wahrzeichen der Stadt Jena. Er ist jedoch ein ungeliebtes Wahrzeichen. Der Turm wurde über viele Jahrzehnte als Störfaktor im Stadtbild und als Grund für die Zerstörung der Innenstadt angesehen. Viele Menschen aus Jena haben bis heute ein gespaltenes Verhältnis zu diesem Solitär, der ihr Stadtzentrum prägt. Doch der Turm ist bis heute auch ein Ort für Freigeister und Visionäre, die hier eine Heimat zur Umsetzung innovativer Ideen gefunden haben, die Jena weit über die Landesgrenzen bekannt machen.

| ab 17.11.2021 für 365 Tage auf mdr-kultur.de

Die Gräber des Zweiten Weltkrieges

Lange noch kein Ende der Kriegsgräber-Fürsorge. Dokumentation von Sabine Frank | MDR 2020 | 59'00 | Mit: Sabine Frank

Überall in Deutschland erinnern Gräber an die Toten der Weltkriege. Allein in Thüringen gibt es 571 Kriegsgräberstätten. Dazu gehören unter anderem der Soldatenfriedhof Hötzelroda, ein einzelner Grabstein in Kaltenborn sowie die Grabstätte der Kriegsgefangenen auf dem Nobitzer Friedhof.

Bis heute ist es der 1919 gegründete „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge“, der sich um die deutschen Grabstätten kümmert. Nach 1945 waren es zunächst vor allem jene Kriegsgesopfe, die auf dem Territorium Westeuropas zu beklagen waren. Und für die die Bundesrepublik laut Genfer Konvention einen Ort des Erinnerns und Gedenkens, aber auch einen Ort der Mahnung schaffen sollte. Seit dem Fall der Mauer werden nun auch in Osteuropa, auch auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion, Soldatengräber gesucht, müssen sterblichen Überreste geborgen und umgebettet werden. Wie komplex und kompliziert diese Art der Erinnerungsarbeit ist, davon erzählt die Sendung von Sabine Frank.

| ab 10.11.2021 für 365 Tage auf mdr-kultur.de

Auf nach Stillstand

Dokumentation von Jaroslav Rudiš & Martin Becker | MDR 2014 | 56'55

Regie: Ulf Köhler | Mit: Barnaby Metschurat

Eine Reise im tiefsten Winter, eine Reise in die deutsch-tschechische Gegenwart und Vergangenheit: Jaroslav Rudiš und Martin Becker machen sich auf den Weg ins ehemalige Sudetenland, ins Altvatergebirge. Eine scheinbar gottverlassene und dünn besiedelte Gegend an der polnisch-tschechischen Grenze. Dort sind sie auf der Suche nach dem erfolgreichen UFA-Schauspieler Rudolf Rittner, der sich 1930, auf dem Höhepunkt seiner Karriere, entscheidet, aus Berlin wegzugehen und in Weißbach das Leben eines Bauern zu führen. Aber warum? Und was hat es mit den Geräuschen im Haus von Rittner auf sich? Die beiden Autoren finden es heraus. Zusammen mit jungen Tschechen erkunden sie die Gegend fernab der Hauptstraßen und entdecken Ruinen eines deutschen Dorfes – „Stillstand“ der alte Name. Nur die verwilderten Apfelbäume haben das vorige Jahrhundert überlebt.

Auf ihrer Winterreise stoßen die beiden Autoren aus Tschechien und Deutschland auf Widersprüche und Wunder – und am Ende mit einem Schnaps an, den Kyle, ein Amerikaner im Altvatergebirge brennt: den deutsch-tschechischen Versöhnungsschnaps, der über alle Ländergrenzen hinaus wirkt.

| ab 8.11.2021 für 365 Tage auf mdr-kultur.de

Namyslowskis Zimmer

von Hans-Jörg Dost | Rundfunk der DDR 1975 | 32'54

Regie: Barbara Plensat | Mit: Jürgen Hentsch (Namyslowski), Haik Lindow (Anna), Jean Pheby (Krankenschwester), Lin Jaldati (Singstimme)

In „Namyslowskis Zimmer“ ist der zweite Weltkrieg vorbei, aber er wird – und das zeigt Hans-Jörg Dost wiederum exemplarisch – noch sehr lange in den Köpfen bleiben. Namyslowski, gespielt von Jürgen Hentsch, ist Pole, hat den Krieg überlebt und wartet auf die Übergabe seiner Tochter, die die Amerikaner aus einem Lager befreit haben. Die Deutschen müssen ihm, dem Polen, ein Zimmer abtreten, der Tischler ihm ein Bett bauen. Feindselig stehen sich der Gewinner, der nichts gewonnen hat und die Verlierer, die nichts verlieren wollen, gegenüber. In dieses Patt aus Verbitterung und Anfeindungen tritt Anna, Namyslowskis Tochter. Noch führt er in Erwartung ihrer Ankunft nur in Gedanken mit ihr erste Gespräche; aber in denen richtet sich Annas Blick in allem was sie sieht und tut nach vorn. Und kann ihren Vater, so scheint es, über ihre pure Existenz zurück ins Leben holen.

| ab 29.9.2021 für 365 Tage auf mdr-kultur.de

Wir Kinder der Mauer

von Kristin Siebert, Christian Von Brockhausen | MDR 2021 | 54'00 | Regie: Kathrin Aehnlich | Mit: Conny Wolter

Es gab eine Republik, da konnten Leserbriefe die Welt verändern. Nicht die des Landes, sondern die der Leserbriefschreiber. Der Magdeburger Rudolf Winkler war so ein Leserbriefschreiber. Anfang der 60er Jahre schrieb er einige anonyme, kritische Briefe an verschiedene DDR-Zeitungen. Die Staatssicherheit begann eine Fahndung nach dem "Täter" und kreiste ihn mit großem kriminalistischem Aufwand ein. Schließlich wurde Winkler nach seinem 13. Brief gefasst und zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Der erste Anlass für einen Leserbrief Winklers war bezeichnenderweise ein Artikel des westdeutschen Autors und späteren Kultur-Redakteurs beim Bayerischen Rundfunk Peter Hamm. Hamm hatte 1961 im "Neuen Deutschland" die Meinungsfreiheit in der DDR gelobt.

| ab 12.9.2021 für 365 Tage auf mdr-kultur.de

Solaris | zum 100. Geburtstag von Stanislaw Lem am 12. September. Hörspiel

Regie und Bearbeitung: Peter Rothin; Komponist: Mario Schneider; Produktion: MDR 2006

Solaris ist ein Planet, der fast vollständig von einem aus gallertartiger Masse bestehenden Ozean bedeckt ist. Dieser Ozean bildet die bizarrsten Formen und Gestalten und ist in der Lage, Formen nachzubilden. Der Planet selbst kreist in einer unbeständigen Umlaufbahn um zwei Sonnen, eine rote und eine blaue. Aufgrund der Bewegung des Ozeans, die wiederum die Flugbahn des Planeten beeinflusst, wird davon ausgegangen, dass es sich um eine Art intelligenter Lebensform handelt. Doch die Kontaktaufnahme mit dieser Lebensform schlägt über Jahrzehnte fehl. Denn hier steht der Mensch etwas völlig Fremdartigem gegenüber, was in keiner Weise dem Leben auf der Erde gleicht. Der Psychologe Kris Kelvin, der Ich-Erzähler der Geschichte, findet bei seinem Eintreffen auf der Raumstation, die über der Oberfläche von Solaris kreist, diese in einem verwahrlosten Zustand vor. Keiner der Besatzungsmitglieder ist zu seiner Begrüßung anwesend. Nach einigem Suchen stößt er zumindest auf Snaut, den Kybernetiker der Station, ...

Nach kurzer Zeit auf der Raumstation des Planeten Solaris wurde Kris Kelvin klar, warum die anderen Besatzungsmitglieder sich so seltsam verhalten. In den Gängen der Station lief ihm zuerst eine unheimliche Erscheinung über den Weg, die in Gibarians Kabine verschwand; er fühlt sich beobachtet, und als er schließlich beim Erwachen Harey, seine ehemalige Geliebte, die im Alter von 19 Jahren seinetwegen Selbstmord begangen hatte, erblickte, verstand er das seltsame Verhalten seiner Kollegen zunehmend besser: Jeder von ihnen hat einen höchst persönlichen „Gast“, den offenbar der planetarische Organismus auf Grundlage der Gedächtnismuster der Menschen an Bord der Station erschaffen hat. Doch sind dies keine unproblematischen Figuren, sondern solche, die in erster Linie Schuldgefühle und Ängste auslösen. So sehen sich die drei Männer mit den Schatten ihrer Vergangenheit konfrontiert. Harey stellt selbst zwar keine Gefahr für Kelvin dar, zumindest solange nicht, wie er ihre ständige Anwesenheit duldet. Die von den drei Forschern so bezeichneten „F-Gebilde“ erweisen sich im Verlauf komplizierter Experimente als Neutrino-Gefüge, die der lebende Ozean allem Anschein nach infolge eines Röntgenexperiments aus Gedächtnismustern der Stationsbewohner konstruiert hat. Diese Gebilde brauchen keinen Schlaf, sie sind mit „herkömmlichen“ Mitteln nicht loszuwerden. Selbst als Kelvin versucht, Harey in einer Rakete aus der Station zu schießen, taucht nur wenige Stunden später eine erneute Reproduktion von ihr auf, als wäre nichts geschehen. Sie selbst kann sich an nichts erinnern. Kris Kelvin findet sich mit seinem Gast ab – mehr noch, er setzt sich für Harey ein, rettet sie, als sie einen (undurchführbaren) Selbstmord mit flüssigem Sauerstoff versucht, weil sie mittlerweile ahnt, wer sie ist. Kelvin gibt sich mehr und mehr der trügerischen Illusion hin, mit dieser Harey eine zweite Chance zu haben ...

Stanislaw Lem wurde am 12. September 1921 in Lwów (Lemberg) als Sohn einer polnisch-jüdischen Arztfamilie geboren. Der Familientradition entsprechend sollte er eigentlich Arzt werden. Er absolvierte sein Medizinstudium, ohne allerdings den Arztberuf je auszuüben. Stattdessen widmete er sich seiner schriftstellerischen Tätigkeit und betrieb ein intensives Selbststudium, dem er ein nahezu enzyklopädisches Wissen auf den verschiedensten Gebieten verdankte. Neben zahlreichen belletristischen Werken verfasste er theoretische Schriften über Science Fiction und über Gebiete der angewandten Philosophie und der Kybernetik. 1982, nachdem in Polen das Kriegsrecht verhängt worden war, verließ Stanislaw Lem sein Heimatland vorübergehend und arbeitete in West-Berlin am Wissenschaftskolleg. Ein Jahr später ging er nach Wien und kehrte erst 1988 nach Polen zurück. Sein Roman SOLARIS (1961) wurde bereits zweimal verfilmt: 1971 von A. Tarkowski und 2002 von S. Soderbergh. Lems Bücher wurden bisher in 57 Sprachen übersetzt und erreichten eine Auflage von mehr als 45 Millionen. Er starb am 27. März 2006 in Krakow im Alter von 84 Jahren an Herzversagen.

| online „[mdr KULTUR in der ARD Audiothek](#)“

Irmgard Weinhofen über Brigitte Reimann im Gespräch mit Inés Burdow

<https://www.ardaudiothek.de/mdr-dok/irmgard-weinhofen-ueber-brigitte-reimann-im-gespraech-mit-in-s-burdow/86231936>

Irmgard Weinhofen war Brigitte Reimanns beste Freundin. Sie kannten sich seit der Kindheit in Burg. Im Gespräch mit Autorin Inés Burdow am 26. April 2012 erzählt sie von gemeinsamen Erlebnissen.

| online „[mdr KULTUR in der ARD Audiothek](#)“

Die Sicherheit einer geschlossenen Fahrgastzelle

O-Tonhörspiel von Thilo Reffert | Regie: Stefan Kanis | Komposition: Cornelia Friederike Müller | Mit: Juergen Schulz und Matthias Matschke | 56 Minuten lang | MDR 2009

<https://www.ardaudiothek.de/hoerspiele/die-sicherheit-einer-geschlossenen-fahrgastzelle/47344118>

„Wahnsinn!“, die Mauer ist gefallen. Was es für den Einzelnen bedeutete, an jenem Abend zur Grenze zu gehen oder zu fahren, welche Zweifel diejenigen begleiteten, erzählt Thilo Reffert am Beispiel seiner eigenen Familie.

| **Beitrag des Stasi-Unterlagen-Archivs zum VEB Chemiewerk Kapen bei Dessau**

Nach dem Mauerbau überwachte die Stasi die Volkseigenen Betriebe (VEB), die für die Produktion der Grenzanlagen und die Lieferung der Ausrüstungsgegenständen der Grenztruppen zuständig waren. So auch den VEB Chemiewerk Kapen in der Nähe von Dessau. Dieser war Alleinhersteller der Spreng- und Sperrmittel für die Sicherung der Staatsgrenze West.

Dazu zählte auch die Splittermine SM-70, eine Selbstschussanlage an den Grenzzäunen mit Streurichtung in DDR-Gebiet. So kam der Überwachung des Chemiewerks seitens der Bezirksverwaltung der Staatssicherheit Halle eine besondere Bedeutung zu. Der neue Themenbeitrag auf der Webseite des Stasi-Unterlagen-Archivs berichtet über die Verhinderung von Spionagetätigkeiten und ernsthafte Mängel in der Produktion und Lagerung der produzierten Güter.

Link: <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/informationen-zur-stasi/themen/beitrag/der-veb-chemiewerk-kapen-und-die-splittermine-sm-70/>

Hinweis auf eine Studie zum Stand der Zersetzung in der DDR an der FH Dortmund, Frau Hannah Daria Nussmann, M.Sc. Psychologie

Studienteilnehmende gesucht:

Was war Zersetzung?

Studie zum Stand der Zersetzung in der DDR

Was ist „Zersetzung“ durch die Staatsicherheit der DDR im Vergleich zu anderen Repressionsstrategien? Wie hat sich Zersetzung auf das Fühlen und Erleben derjenigen ausgewirkt, die im Mittelpunkt dieser Angriffe standen? Welche Unterschiede lassen sich in der Wahrnehmung derjenigen, die von Zersetzung betroffen waren und den Beobachtungen und Zielen der Stasi feststellen? Um diese Fragen tiefergehend zu untersuchen, suchen wir im Rahmen des BMBF-Forschungsprojekts „Seelenarbeit im Sozialismus – Psychologie unter politischem Diktat und Justiz“ Personen, die „Zersetzung“, also einen systematischen Angriff auf verschiedene Lebensbereiche durch die Stasi, erlebt haben und Zugang zu Ihren Akten im Stasi-Unterlagen-Archiv haben.

In der Studie werden Sie darum gebeten, Ihre Wahrnehmung der Repressionen darzustellen. Dazu gehören nicht nur die Repressionen an sich, sondern auch deren direkte Auswirkungen auf Sie und Ihre Gefühlswelt sowie auf Ihre Familie und Ihr weiteres soziales Umfeld. Sie haben dabei die Auswahl zwischen einem Telefoninterview oder einer Selbstbefragung, die online datenschutzkonform (nach DSGVO) durchgeführt wird. Zusätzlich werden Sie gebeten Ihre Akten im Bundesarchiv für uns zugänglich zu machen. Die Erhebung der Daten erfolgt pseudonymisiert bzw. anonymisiert.

Bei Interesse an der Studie erhalten Sie Kontakt und weitere Informationen über:

0231 9112 4900 (Mo bis Do 10 bis 16 Uhr, Rückruf nach Absprache) oder

hannah.nussmann@fh-dortmund.de

Ich freue mich auf Sie!

Hannah Daria Nussmann, M.Sc. Psychologie

Wissenschaftliche Mitarbeiterin „Seelenarbeit im Sozialismus – Psychologie unter politischem Diktat und Justiz“

Fachhochschule Dortmund— Emil-Figge-Str. 44 — 44227 Dortmund

**Fachhochschule
Dortmund**
University of Applied Sciences and Arts

 **UNIVERSITÄTSKLINIKUM jena**

Der Forschungsverbund „Seelenarbeit im Sozialismus — SiSaP“ wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmenprogramm „Gesellschaft verstehen – Zukunft gestalten“ zur Förderung von Forschungsvorhaben auf dem Gebiet der DDR-Forschung finanziert. (Förderkennzeichen 01UJ19o8AY)

Hinweis auf ein Online-Schreibprojekt für DDR Heimkinder an der MSB Medical School Berlin, Frau Prof. Dr. Birgit Wagner

Ungefähr eine halbe Million Kinder und Jugendliche haben in der DDR einen Teil Ihres Lebens in Kinderheimen verbracht. Viele von ihnen haben dort belastende Erfahrungen gemacht. Der Forschungsverbund TESTIMONY Erfahrungen in DDR Kinderheimen. Bewältigung und Aufarbeitung, der durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird, will mehr darüber herausfinden, was damals in Kinderheimen der DDR passierte. Eines der beteiligten Projekte wird an der MSB Medical School Berlin von Frau Prof. Dr. Birgit Wagner geleitet. „Wir wollen Personen, die belastende Erfahrungen in Kinderheimen oder Jugendwerkhöfen gemacht haben, eine Unterstützung bei der Verarbeitung dieser Erfahrungen anbieten.“, so Professor Wagner.

Das Online Programm für ehemalige DDR Heimkinder arbeitet mit einem strukturierten schreibtherapeutischen Verfahren, bei dem die Teilnehmenden über einen Zeitraum von sechs Wochen zu verschiedenen Aspekten Ihres Lebens schreiben. Dabei werden sie von Psychologinnen betreut und bekommen persönliche Rückmeldungen über die gesicherte Projektplattform www.DDR-Heimerfahrungen.de. Wissenschaftliche Studien belegen aus anderen Kontexten, dass solche schreibbasierten Online Programme psychische Belastungssymptome reduzieren können. Professor Wagner sagt dazu: „Positive Effekte wurden beispielsweise für Personen, die ein Familienmitglied durch Suizid verloren haben und Personen, die im zweiten Weltkrieg traumatische Erlebnisse hatten, gefunden. Es gibt Hinweise darauf, dass solche Online-Programme ähnlich wirksam sind wie face-to-face-Interventionen, also Therapie im Sprechzimmer.“ Auch das Online-Programm für ehemalige Heimkinder wird wissenschaftlich begleitet und evaluiert.

Teilnahmekriterien

- Sie waren in einem DDR-Kinderheim oder Jugendwerkhof
- Sie können sich über einen Zeitraum von sechs Wochen zweimal pro Woche für mindestens 45 Minuten mit dem Online-Programm beschäftigen

Ablauf

- ausführliche Diagnostik
- strukturiertes Online-Programm über 6 Wochen, basierend auf verhaltenstherapeutischen Prinzipien
- betreut durch speziell ausgebildete Psychologinnen und Psychologen

Inhalte

- Auseinandersetzung mit Schuld- und Schamgefühlen und der Stigmatisierung als „Heimkind“
- Strategien zum besseren Umgang mit ihren gemachten Erfahrungen

Kontakt

Über die Webseite www.DDR-Heimerfahrung.de und unter der E Mail Adresse kontakt@ddr-heimerfahrung.de können sich Betroffene informieren und zur Teilnahme anmelden.

Das Angebot ist kostenlos.

Hinweis auf einen öffentlichen Aufruf der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie (CBF) von 2020

Untersuchung der Folgen politischer Inhaftierung für Betroffene oder deren Kinder –

Im Rahmen des Forschungsverbundes „Landschaften der Verfolgung“ werden Ursachen, Ausmaße und Auswirkungen politischer Haft in der ehemaligen DDR und SBZ erforscht.

Der Verbund wird von mehreren Partnern getragen, die sich mit ihren unterschiedlichen Perspektiven in das Projekt einbringen. Folgende universitäre Forschungseinrichtungen sind am Vorhaben beteiligt: Das Institut für Geschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin, der Fachbereiche Politikwissenschaften an der Universität Passau, die Charité Berlin sowie die Arbeitsgruppe Aufarbeitung und Recht an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder). Folgende Gedenkstätten und Institutionen der DDR-Aufarbeitung sind Teil des Projekts: Die Gedenkstätten Berlin-Hohenschönhausen, das Menschenrechtszentrum Cottbus e.V., die Stiftung Gedenkstätte Lindenstraße Potsdam sowie die Robert-Havemann-Gesellschaft. Das Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv ist Kooperationspartner des Forschungsverbunds.

Das Teilprojekt der Charité führt eine wissenschaftliche Studie zur Untersuchung der gesundheitlichen Folgen politischer Haft in der DDR und SBZ durch. Untersucht werden sollen mögliche körperliche und psychische Folgen der Haft. Dafür werden verschiedene Interviews und Tests durchgeführt und Fragebögen eingesetzt. Die Testung wird ca. 4 Stunden dauern. Die erhobenen Daten werden entsprechend der neuen EU-Datenschutzrichtlinien streng vertraulich behandelt und ausschließlich in anonymisierter Form weiterverarbeitet.

Für die Studie werden ehemals politisch Inhaftierte der DDR oder Nachkommen von ehemals politisch Inhaftierten gesucht. Projektlaufzeit bis Dezember 2023

Bei Anfahrt in die Charité können Reisekosten erstattet werden. Gerne kommen wir auch zu Ihnen.

Bei Interesse melden Sie sich gerne bei uns:

Ansprechpartner:

Aline Voss, Psychologin

Tolou Maslahati, Psychologin

Studienleiter:

Univ.-Prof. Dr. med. Dipl.-Psych. Isabella Heuser-Collier

Prof. Dr. Stefan Röpke

Tel.: 030 450 517 560

Fax: 030 450 751 7560

E-Mail: DDR-Unrecht@charite.de

Adresse: Charité Universitätsmedizin Berlin Campus Benjamin Franklin
Hindenburgdamm 30, 12203 Berlin

Website: https://psychiatrie.charite.de/metasp/probandensuche/item/probanden_detail/untersuchung_der_folgen_politischer_inhaftierung_fuer_betroffene_oder_derer_kinder/

Hinweis: Zeitzeuginnenaufruf für eine Wanderausstellung „Die nicht-staatliche Frauenbewegung in der DDR“ (AT)

Ein Projekt der Agentur für Bildung – Geschichte, Politik und Medien e.V.

In den 1980er Jahren finden sich Frauen auf dem gesamten Gebiet der DDR zu Gruppen zusammen. Sie setzen sich für Frieden, Demokratie, Menschenrechte und Umweltschutz ein. Viele dieser Gruppen kritisieren zunehmend die Situation der Frau in der DDR und beginnen sich feministisch zu engagieren.

Mit der Ausstellung wird erstmalig eine umfassende Darstellung der DDR-Frauenbewegung erarbeitet, die den aktuellen Forschungsstand wiedergibt und die vorhandenen Archivbestände in den neuen Bundesländern ausschöpft. Die Ausstellung stellt die Bandbreite und die Vielfalt der Frauengruppen und Akteurinnen auf dem gesamten Gebiet der ehemaligen DDR vor. Des Weiteren vermittelt sie die Spezifika der Frauenbewegung unter den Bedingungen einer Diktatur.

Um die DDR-Frauenbewegung in ihrer ganzen Vielfältigkeit abbilden zu können, sind wir auf der Suche nach Zeitzeuginnen. Daher würden wir uns freuen, wenn Sie uns Ihr persönliches Schriftgut, Ihre Sammlung und Ihre Geschichte zur nichtstaatlichen Frauenbewegung in der DDR für unser Ausstellungsprojekt zur Verfügung stellen.

Bei Interesse melden Sie sich bitte bei:

Rebecca Hernandez Garcia

Tel: 0157 / 53686733

Email: Rebecca.hernandez-garcia@gmx.de

Das Projekt wird gefördert durch:

BUNDESSTIFTUNG
AUFARBEITUNG 



Die Landesbeauftragte
für Mecklenburg-Vorpommern
für die Aufarbeitung der SED-Diktatur



Brandenburgische
Landeszentrale
für politische Bildung

Bibliothek der Landesbeauftragten (auch Fernleihe möglich)

Die Beauftragte des Landes Sachsen-Anhalt zur Aufarbeitung der SED-Diktatur unterhält eine umfangreiche Bibliothek mit Literatur zur Geschichte der DDR einschließlich der Zeit der sowjetischen Besatzungszone (SBZ), zur Arbeit des Ministeriums für Staatssicherheit der ehemaligen DDR, zum Mauerbau, zur friedlichen Revolution, zum Fall der Mauer, zur Wiedervereinigung Deutschlands und zur Aufarbeitung der DDR-Diktatur sowie des DDR-Unrechts. Einige Medien können auch als VHS oder DVD eingesehen bzw. ausgeliehen werden. Die Benutzung der Bibliothek ist kostenfrei.

Hinweis: Teilnehmer für Forschungsprojekt zur Geschichte der DDR und des MfS gesucht

Im Rahmen des Forschungsprojekts „Theorie, Praxis und Konsequenzen der Operativen Psychologie“ an der Sigmund Freud Privatuniversität Berlin werden Zeitzeuginnen und Zeitzeugen aus der ehemaligen DDR gesucht, die ihre Lebensgeschichte im Rahmen eines biographischen Interviews zum Zweck der historischen Forschung und Aufarbeitung erzählen möchten.

Gesucht werden Personen, die im Rahmen eines „Operativen Vorgangs“ und zugehörigen „Maßnahmeplänen“ durch das Ministerium für Staatssicherheit der DDR überwacht, kontrolliert und „zersetzt“ werden sollten.

Die biographischen Interviews werden von einer Psychologin in einer vertrauensvollen Umgebung (bei Bedarf auch online) durchgeführt und zur späteren Analyse aufgezeichnet. Auf Ihren Wunsch hin werden alle personenbezogenen Angaben anonymisiert, um mögliche Rückschlüsse auf Ihre Person oder andere Beteiligte auszuschließen. Sofern möglich, werden mit dem Thema in Zusammenhang stehende archivierte Unterlagen des MfS in die Analyse mit einbezogen.

Wir bieten eine Aufwandsentschädigung von 50 € für die Teilnahme an den Gesprächen. Bei Interesse melden Sie sich gerne per E-Mail oder Telefon unter den untenstehenden Kontaktdaten. Für eventuelle Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Helena Hotopp, MSc. Psychologie
Sigmund Freud PrivatUniversität Berlin
Columbiadamm 10, Turm 9
12101 Berlin
E-Mail: helena.hotopp@sfu-berlin.de
+49 30/69579728-15

Zeitzeugen gesucht

Der Zeit-Geschichte(n) e.V. erarbeitet im Jahr 2022 eine Dokumentation zur Geschichte des Jugendhauses „Frohe Zukunft“ Halle (Saale) und sucht hierfür Zeitzeugen.

Das Projekt wird geleitet vom Historiker Dr. Udo Grashoff und gefördert von der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.

Die Jugendhaftanstalt, offiziell als „Jugendhaus ‚Frohe Zukunft‘“ bezeichnet, existierte von 1971 bis 1989. Mit bis zu 1500 männlichen, meist jugendlichen Häftlingen aus der gesamten DDR war das im Norden von Halle gelegene „Jugendhaus“ eine zentrale Institution der Sozialdisziplinierung der DDR.

Es war die modernste und größte Jugendhaftanstalt der DDR, und eines der wenigen Gefängnisneubauten.

In der öffentlichen Erinnerung ist das Jugendhaus sowohl in Sachsen-Anhalt als auch darüber hinaus bisher nicht sichtbar. Um das zu ändern, soll die Geschichte des „Jugendhauses“ Halle nun erstmals systematisch und unter Nutzung bisher nicht verwendeter Quellen aufgearbeitet werden.

Zeitzeugen, die aus unterschiedlicher Perspektive Auskunft zum Jugendhaus geben können, werden gebeten, sich beim Zeit-Geschichte(n) e.V. zu melden.

E-Mail: post@zeit-geschichten.de | Telefon: 0345 / 20 360 40

Pressestelle Erfurt: EKM stellt sich kirchlichem Handeln während der SED-Diktatur Opfer können sich ab sofort an Ombudsperson wenden

Die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland (EKM) übernimmt Verantwortung gegenüber Opfern von kirchenleitendem Handeln während der SED-Diktatur. Dafür hat der Landeskirchenrat ein Anerkennungsverfahren initiiert für Personen, die aus politischen Gründen drangsaliert wurden und in ihren Kirchen disziplinarisch belangt oder die durch Verrat aus kirchlichen Kreisen inhaftiert, gedemütigt, traumatisiert oder zur Ausreise gedrängt wurden.

Als Ombudsperson, mit deren Unterstützung die Anträge zu stellen sind, wurde Hildigund Neubert beauftragt. Anträge können bis 30. April 2023 gestellt werden.

Die Anerkennungsentscheidungen erfolgen im Auftrag des Landeskirchenrates durch einen Anerkennungsausschuss.

Die stimmberechtigten Mitglieder sind in ihren Entscheidungen unabhängig.

Mehr Informationen und der Kontakt zur Ombudsperson unter:

www.ekmd.de/service/anerkennung-ddr-unrecht/

Sprechstunden des VOS e.V. – nur telefonisch Beratung für SMT/SED-Verfolgte und ehemalige Heimkinder

Waltraud Thiele (Kontakt: Tel.: 03 45 / 560 42 60) von der Stadt-Gruppe Halle der Vereinigung der Opfer des Stalinismus in Sachsen-Anhalt e. V. (VOS) bietet Beratung an:

Jeden zweiten Dienstag im Monat (13.9.), 14–16 Uhr • nur telefonisch! 14–16
bei Waltraud Thiele unter Tel.: 03 45 / 220 13 37 – derzeit keine Vor-Ort-Termine!

Jeden letzten Donnerstag im Monat (29.9.) • nur telefonisch! 16–18
bei Waltraud Thiele unter Tel.: 03 45 / 12 03 60 40 – derzeit keine Vor-Ort-Termine!

Allgemeine Hinweise: Akteneinsicht und Rehabilitierung

Siehe auch <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/akteneinsicht/privatpersonen/>

Bitte beachten Sie auch das Angebot der Kollegen vom rostock.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de:

7.9. Rostock Dokumentations- und Gedenkstätte in der ehemaligen Untersuchungshaft (DuG), Grüner Weg 5, 18055 Rostock 13–17

Bitte beachten Sie auch das Angebot der Kollegen vom schwerin.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de:

20.9. Sternberg Stadt Sternberg, Am Markt 1, 19406 Sternberg 13–17.30

Bitte beachten Sie auch das Angebot der Kollegen vom gera.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de:

1.+8.+15.+22.+29.9. Gera Gera Arcaden, 1. Obergeschoss, Heinrichstraße 30, 07545 Gera 11–15

27.9. Bad Lobenstein Neues Schloss, Leonberger Platz 2, 07356 Bad Lobenstein 9–16

Bitte beachten Sie auch das Angebot der Kollegen vom erfurt.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de:

6.9. Neudietendorf Gemeinde Nesse-Apfelstädt OT Neudietendorf, Zinzendorfstraße 1, Saal „Drei Rosen“, 99192 Nesse-Apfelstädt 11–17

Sprechstunden im Auftrag der Landesbeauftragten

Achtung: aus aktuellem Anlass Vor-Ort-Termine mit Hygieneauflagen

Viele der Menschen, die von DDR-Unrecht betroffen sind, kommen erst heute dazu, sich aktiv damit auseinanderzusetzen. Politisches Unrecht ist keine Privatangelegenheit. Es braucht das Gespräch, die Einordnung, das aktive Verstehen und das Mitgefühl von Zuhörenden. Deshalb ist es wichtig, Betroffenen kompetente Erstberatung anbieten zu können.

Alle Angebote sind kostenfrei. Für die Sprechstunden ist eine Anmeldung erforderlich.

Da die Beratung oft eine gewisse Zeit in Anspruch nimmt, ist für diese Termine eine vorherige Anmeldung unabdingbar.

Anmeldung auch möglich per E-Mail: schulze@caritas-ikz-md.de

Das Beratungsangebot richtet sich an alle Menschen, die bis heute in vielfältiger Weise unter verübtem Unrecht durch den SED-Staat leiden, insbesondere an Personen, die in politischer Haft waren oder in Spezialheime / Jugendwerkhöfe eingewiesen wurden, aber auch Personen, die von Zersetzungsmaßnahmen staatlicher Stellen der DDR betroffen waren / als Schüler bzw. Studenten verfolgt wurden.

Aktueller Hinweis: Die Regeln der Hausordnung zum Mundschutz und zu den Infektionsschutzbestimmungen nach „3G“ (Geimpft, Genesen oder Getestet) sind zu beachten.

Die Beratungen finden bis auf Weiteres vor Ort persönlich statt.

- | | | | |
|----------|------------------|---|-------|
| 5.9. | Luth. Eisleben | im Caritasverband für das Bistum Magdeburg e.V., Beratungsstelle Eisleben, Klosterstr. 35, 06295 Lutherstadt Eisleben, Anmeldung (Do 9–17 Uhr) unter Tel.: 0 34 75 / 60 41 44 | 11–17 |
| 6.9. | Bernburg (Saale) | in der Caritas-Beratungsstelle in Bernburg, Theaterstraße 5, 06406 Bernburg, Tel.: 0 34 71 / 37 00 79 | 11–17 |
| + 5.10. | | | |
| 12.9. | Luth. Wittenberg | im Caritasverband, Beratungsstelle Wittenberg, Bürgermeisterstr. 12, 06886 Luth. Wittenberg, Anmeldung unter Tel.: 03491 / 41 10 40 | 11–17 |
| + 10.10. | | | |
| 14.9. | Stendal | im Caritasverband für das Dekanat Stendal, Stadtseeallee 1, 39576 Stendal, Anmeldung unter Tel.: 0 39 31 / 71 55 66 | 11–17 |
| + 12.10. | | | |
| 21.9. | Dessau-Roßlau | im Caritasverband für das Dekanat Dessau, Teichstr. 65, 06844 Dessau-Roßlau, Tel.: 03 40 / 21 39 43 | 11–17 |
| 26.9. | Naumburg (Saale) | in der Familienbildungsstätte Naumburg, Neustraße 47, 06618 Naumburg (Saale), Anmeldung: 0 34 45 / 20 15 76 | 11–17 |
| 27.9. | Merseburg | im Caritas Regionalverband, An der Hoffischerei 8, 06217 Merseburg, Anmeldung (über Magdeburg) unter Tel.: 03 91 / 5 60 15 01 | 11–17 |
| 6.10. | Bitterfeld | in der Pfarrei Heilige Familie Bitterfeld, Röhrenstraße 2, 06749 Bitterfeld, Anmeldung (über Magdeburg) unter Tel.: 03 91 / 5 60 15 01 | 11–17 |

Bitte beachten Sie: alle Termine stehen unter Corona-Maßnahmen-Vorbehalt!

Sprechstunden der Behörde der Landesbeauftragten

Vor-Ort-Termine mit Hygieneauflagen

Da die Beratung eine gewisse Zeit in Anspruch nimmt, ist für diese Termine eine vorherige Anmeldung dringend empfohlen. Die Gesprächstermine werden vergeben zu folgenden Bürozeiten: Mo bis Do von 8.30 bis 15.30 Uhr, Fr von 9 bis 13 Uhr

Anmeldung unter 0391 / 560 1501 oder info@lza.lt.sachsen-anhalt.de (Abweichungen sind vermerkt)

Aktueller Hinweis: Die Regeln der Hausordnung zum Mundschutz und zu den Infektionsschutzbestimmungen nach „3G“ (Geimpft, Genesen oder Getestet) sind zu beachten.

Wenn Sie darüber hinaus Anfragen und Gesprächsanliegen haben, wenden Sie sich gern telefonisch an das Büro der Landesbeauftragten. Sprechstunden im kommenden Monat:

- | | | |
|---------------------|---|----------------------------|
| Jeden Di: Magdeburg | bei der Landesbeauftragten, Schleinufer 12, 39104 Magdeburg, Anmeldung möglich unter Tel.: 03 91 / 5 60 15 01 | 14–17 |
| Di und Do | bei Alina Degener, Schleinufer 12, 39104 Magdeburg, Anmeldung: 03 91 / 5 60 15 08, Sprechzeiten: | Di 12.30–16.30
Do 10–12 |

Beratung vor Ort:

- | | | | |
|---------|--------------------|--|---------------|
| 1.9. | Halle (Saale) | beim Zeit-Geschichte(n) e. V. – Verein für erlebte Geschichte, Große Ulrichstr. 51, 06108 Halle (Saale), Anmeldung unter Tel.: 03 91 / 5 60 15 01 | 10–16 |
| + 6.10. | | | |
| 7.9. | Burg (b. Magdebg.) | im Pfarrhaus der kath. Pfarrei St. Johannes der Täufer, Grünstr. 13, 39288 Burg, Anmeldung unter Tel.: 03 91 / 5 60 15 01 | 10–16 |
| 8.9. | Halberstadt | im Rathaus, kleiner Sitzungssaal, II. OG, Holzmarkt 1, 38820 Halberstadt, Anmeldung unter Tel.: 03 91 / 5 60 15 01 | 10–16 |
| 14.9. | Haldensleben | LK Börde, Bornsche Straße 2, 39340 Haldensleben, Anmeldung unter Tel.: 03 91 / 5 60 15 01 | 10–16 |
| 15.9. | Gardelegen | Haus 2 Raum Bornemann, Rudolf-Breitscheid-Str. 3, in 39638 Hansestadt Gardelegen, Anmeldung unter Tel.: 03 91 / 5 60 15 01 | 10–16 |
| 20.9. | Wolfenbüttel | organisiert durch das Niedersächsische Ministerium für Inneres und Sport, Referat 61, durchgeführt im Landkreis Wolfenbüttel, Kreishaus (Raum 125), Bahnhofstraße 11, 38300 Wolfenbüttel, Anmeldung unter Tel.: 05 11 / 1 20-47 68 | 10–15 |
| 22.9. | Ilseburg (Harz) | im Sitzungssaal im 2. Stock, Harzburger Str. 24, 38871 Ilseburg (Harz), Anmeldung erbeten unter Tel.: 03 91 / 5 60 15 01 | 10–16 |
| 27.9. | Magdeburg | BürgerBüro Mitte, Leiterstraße 2a, 39104 Magdeburg, Anmeldung unter Tel.: 03 91 / 5 60 15 15 | 10–13 + 14–16 |
| 29.9. | Magdeburg | BürgerBüro West, Bruno-Beye-Ring 50, 39130 Magdeburg, Anmeldung unter Tel.: 03 91 / 5 60 15 15 | 10–13 + 14–16 |